

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Abend-Zeitung. 1949-1951 1949**

42 (17.9.1949)



# BADISCHE ABEND-ZEITUNG

Schriftleitung, Verlag und Vertrieb: Karlsruhe, Waldstraße 28, Telefon 7150-53. Bankkonten: Badische Bank, Karlsruhe; Badische Kommunale Landesbank, Karlsruhe; Südwestbank, Karlsruhe; Stadt Sparkasse, Karlsruhe. Postscheck: Verlag AZ Badische Abendzeitung, Karlsruhe, Nr. 19 800.

Heimatzeitung  
für Stadt und Land

Erscheint täglich außer Sonntags. Erfüllungsort: Karlsruhe. Monatsbezugpreis 2.40 DM zuzüglich 40 Pfennig Trägergebühr bei Zustellung ins Haus bzw. 54 Pfennig bei Postzustellung. Bestellungen nimmt jedes Postamt entgegen. Anzeigengrundpreis: Die 12gespaltene Millimeterzelle 25 Pfennig.

1. Jahrgang / Nummer 42

Karlsruhe, Samstag, den 17. September 1949

Einzelpreis 15 Pfg.

## Rajk gibt Putschversuch in Ungarn zu Geheimnisvolles Flugzeug wirft Zigaretten ab

### Zum Geständnis gezwungen?

Anschuldigungen gegen Tito und amerikanischen Geheimdienst

BUDAPEST. (dpa). Im großen Konzertsaal des Gebäudes der Metallarbeitergewerkschaft in Budapest begann am Freitag der Prozeß gegen den ehemaligen ungarischen Außenminister und führenden Funktionär der ungarischen KP, Laszlo Rajk und sieben Mitangeklagte. Die Anklage lautet auf Hochverrat und Spionage. Rajk bekannte sich in vollem Umfang als schuldig.

Rajk, der am ersten Verhandlungstage im schwarzen Anzug mit dunkler Krawatte erschien, gab die ihm zur Last gelegten Taten mit ruhiger Stimme zu. Ganz sachlich und scheinbar ohne Bewegung schilderte er entsprechend der Anklageschrift, wie er bereits vor 18 Jahren als Polizeispitzel in die damals noch illegale kommunistische Partei Ungarns eintrat, wie er 1937 nach Spanien geschickt wurde, um unter den ungarischen Kommunisten in der internationalen Brigade Unruhe zu stiften und wie er später mit angeblichen Agenten des amerikanischen Geheimdienstes zusammentraf. Rajk sagte aus, er sei im August 1945 durch den ehemaligen USA-Militärattachee in Budapest, Oberst Kovacs, für den amerikanischen Geheimdienst verpflichtet worden. Kovacs habe Kenntnis von antisowjetischen Gruppen in Ungarn gehabt, die nach amerikanischen An-

weisungen „für die Errichtung einer rechtsgerichteten Regierung in Ungarn arbeiteten“. Neben der Zusammenarbeit mit dem amerikanischen Geheimdienst gestand Rajk einen in allen Einzelheiten mit den führenden Politikern Jugoslawiens ausgearbeiteten Plan zum Umsturz in Ungarn ein. Er belastete dabei insbesondere Marschall Tito und den jugoslawischen Innenminister Rankowitsch.

### Amerikaner dementieren

NEW YORK (DPA). Rajk sei zweifellos ein fanatischer und überzeugter Kommunist, erklärte am Freitag der frühere amerikanische Gesandte in Budapest, Chapin. Doch sei Rajk im Gegensatz zu anderen kommunistischen Führern in erster Linie Ungar gewesen, der nicht bereit wäre, irgendwelche Vor-

herrschaft über Ungarn, komme sie aus dem Westen, Osten oder Süden, anzuerkennen. Dieses offensichtliche Bestreben, sich der Vorherrschaft einer fremden Macht zu widersetzen, werde von vielen Ungarn geteilt und bewundert. Auf Grund seiner Erfahrungen in Ungarn sei er jedoch zu sehr mit den kommunistischen Methoden vertraut, fuhr Chapin fort, um nicht zu wissen,

mit welchen Mitteln man Menschen dazu bringen könne, gegen ihre eigenen Überzeugungen und gegen das, was sie als Wahrheit erkannt hätten, auszusagen.

Diese Praxis werde jetzt hinter dem eisernen Vorhang angewandt.

Der ehemalige Leiter der USA-Militärmission in Budapest, Oberst Kovacs, erklärte am Freitag: „Ich bin niemals mit Rajk zusammengekommen. Als ich mich in Budapest befand, gehörte Rajk der Regierung nicht an. Ich habe ihn zwar bei verschiedenen Gesellschaften gesehen, hatte aber nie den Wunsch, mit ihm zusammenzukommen.“

### Schmuggler bei Donaueschingen gefaßt

160 000 beschlagnahmt — Für DP-Lager bestimmt

KONSTANZ (dpa). Auf dem ehemaligen Flugplatzgelände des Bohlhofes bei Donaueschingen gelang den Zollstellen am Freitag vormittag ein guter Fang. Schon seit einiger Zeit war bekannt, daß auf dem Bohlhof mit Hilfe von Flugzeugen Waren geschmuggelt werden. Vor etwa vierzehn Tagen hatten

sich die Gerüchte so verdichtet, daß die Zollbehörden eine laufende Überwachung des Geländes anordneten. Die als Beerensucher getarnten Beamten bemerkten am Freitag vormittag, daß das Tor zur früheren Flugzeughalle geöffnet war und in der Halle ein Auto mit Anhänger stand. Auch legte ein Mann Landezeichen aus. Einer der Beamten nahm etwa vierhundert Meter davon entfernt Aufstellung, während der zweite nach Wutöschingen eilte, um Verstärkung zu holen. Bald darauf setzte eine kleine Sportmaschine zur Landung an und warf Pakete in das herangefahrene Auto. Diese Vorgänge spielten sich so schnell ab, daß es dem sofort von seinem Beobachtungsposten herbeigeeilten Beamten nicht mehr möglich war, Flugzeug oder Kraftwagen aufzuhalten. Dem zweiten Beamten gelang es dann wenig später, am Ortsausgang von Schwerzen den Personenwagen, ein Taxi, mit 160 000 amerikanischen Zigaretten zu stellen. In dem Wagen befand sich neben dem deutschen Fahrer ein schweizer Mittelsmann, der die Zigaretten mit seinem in der Nähe stehenden Fordwagen in das DP-Lager Gailungen mit Sicherheit fünfmal auf dem Bohlhofen wurden beschlagnahmt, die beiden Fahrzeuge eingezogen. Die Beteiligten, der deutsche Chauffeur und der schweizer Mittelsmann und zwei Bauern, wurden vorläufig festgenommen.

Das Flugzeug, das keine Nationalitätszeichen trug, ist nach den bisherigen Feststellungen mit Sicherheit fünfmal auf dem Bohlhof gelandet. Bisher konnte nicht festgestellt werden, welcher Nationalität das Flugzeug ist.

### Letztes Training auf der Solitude

Österreicher starten doch — Gute Zeiten auf nasser Strecke

STUTTGART (dpa). Obwohl zu Beginn des zweiten Trainingstages am Freitagfrüh ein leichter Regenschauer über die Strecke ging, hatten sich wieder zahlreiche Zuschauer rings um die Piste und auf den Tribünen eingefunden, und überall, vor allen Dingen am Start und Ziel, am Glemseck, herrschte lebhaftes Treiben. Hans Stuck hatte sich auf der Strecke in seiner von früher her bekannten „Schlechtwetteraufmachung“ mit dem großen Regenschirm produziert und auch „Schorsch“ Meier hatte sich einen Schirm zu besorgen gewußt. Einzelne Fahrer, darunter der Solofahrer Knees bemalten auf der Strecke, vor allen Dingen in den Kurven, die Rinnsteine mit roten Kreuzen und Strichen, um während des Trainings und vor allen Dingen im Rennen selbst genau zu wissen, wo sie Gas wezunehmen haben und wo nicht. Beim Vormittagstraining am Freitag fehlte plötzlich der bekannte Fahrer „Wiggerl“ Kraus, der sich beim Frauenkreuz vom Rade geschwungen hatte, in einen Polizeimantel geschlüpft war und so als stiller Beobachter

seine Konkurrenten an sich vorbeiziehen ließ, um sie zu studieren. Im Verlauf des Vormittags traf aus Bregenz ein eiliger Anruf einiger noch fehlenden österreichischen Fahrer ein, in dem sie um Auskunft baten, ob ihre Nennungen angenommen seien. Da die Rennleitung dies bestätigte, wurde mit ihrem Eintreffen im Laufe des Freitagabends gerechnet. Wiederum wie am ersten Tage trainierten die Renngrößen als Vorbild für alle Anderen am eifrigsten. Die schnellste Runde des Freitag stellte „Schorsch“ Meier mit 6.024 Minuten auf, was einem Durchschnitt von 114 Std./km entspricht. In der Rennwagenklasse ist von den BMW-Werken Eisenach eine beachtliche Neukonstruktion am Start, die von Rennexperten als eine der besten Konstruktionen der Nachkriegszeit angesehen wird. Dieser BMW hat jedoch nur einen Werksfahrer am Steuer, so daß kaum damit gerechnet werden kann, daß er gegen die alten Rennfüchse in eine Entscheidung eingreifen kann.

### Der Pyrrhus-Sieg

HGS. „Noch so ein Sieg, als er bin verloren“, rief König Pyrrhus, als er die Römer zwar niedergezwungen, aber schwere Verluste dabei erlitten hatte. Vier Jahre später schlug ihn derselbe Gegner.

Dr. Konrad Adenauers Erfolg bei seiner Wahl zum Bundeskanzler erweist sich immer stärker als ein solcher Pyrrhussieg. Seine Hilfsparteien, die er zur Erringung der parlamentarischen Mehrheit braucht, stellen be-

### Heute in der AZ

Durch ein Meer von Blumen  
Aus der Karlsruher Landesbibliothek

Heinz Hilpert vor dem Bankrott?  
Wie wird das neue Beamtengesetz?  
Jugend wünscht Jugendforum

Für die Frau:

Bei der Seelenärztin / Sonja Henie  
Die schönsten Frauen der weißen Rasse

Technik:

Sprung nach Europa / Das Strahlenteleskop / Die tiefgekühlte Revolution

reits sehr ausgedehnte Ansprüche sowohl bezüglich des Regierungsprogramms als auch hinsichtlich der Besetzung der entscheidenden Regierungspositionen. Die selbstverständlichen Koalitionsvereinbarungen, die man nicht überheblich mit dem Nazischlagwort „politischer Kuhhandel“ abtun darf, haben aber ihre Grenzen, einmal im Programmatischen, zum anderen — und dies erkennt die Masse zuerst — im Finanziellen. Man kann eben, auch wenn man es „geschäftlich“ hat und Bundeskanzler geworden ist, die allgemeine Not nicht einfach unberücksichtigt lassen und großzügig den acht oder neun für wichtig, unerlässlich und genügend befundenen Ressorts sieben weitere hinzufügen ohne den schärfsten Widerspruch aller Steuerzahler zu wecken. Aber auch sich selbst tut man letzten Endes keinen guten Dienst damit, denn eine solche Ausweitung schwächt natürlich die eigene Koalitionsregierung, weil sie die Zusammenfassung der verschiedenen und oft geradezu gegensätzlichen Elemente zu einer einigermaßen klaren Konzeption erschwert. Da die CDU/CSU selbst keine geschlossene Partei sondern eine Vielzahl politischer Interessengruppen ist, die nur der gemeinsame Wunsch, eine Front gegen die sozialistische Volksbewegung zu schließen, zusammenhält, wird die ganze Angelegenheit noch wesentlich schwieriger. Die Notwendigkeit bei der Besetzung der Ministerien Rücksicht auf das erforderliche Gleichgewicht zwischen Protestanten und Katholiken, zwischen Föderalisten und Unitariern, zwischen Süd- und Norddeutschen, Kleinbürgern und Vertretern kapitalmächtiger Industrie- und Handelskreise, schließlich auf die christliche Arbeiterschaft und ihre Gewerkschaftsvertreter zu nehmen, führt zu einem personalpolitischen Dilemma, das der Zwangslage der prinzipiellen politischen Gegensätze in der Union entspricht. Wie sollten sich die Führer der UCD-Arbeiterschaft (soweit diese überhaupt noch formiert und in der Lage ist, Einfluß zu nehmen) mit den erklärten Vertretern der freimarktwirtschaftlichen Unternehmerinteressen zu einer fortschrittlichen Wirtschafts- und Sozialpolitik zusammenfinden können? Wie soll der Gegensatz zwischen den bayerischen Sicherheitswünschen und der liberalen und konservativen Auffassung einer straff zentralisierten Wirtschafts- und Finanzpolitik zum Ausgleich gebracht werden? Das Gefährliche dieser personalpolitischen Koalitionspolitik liegt in der Auflösung der Verwaltungseinheit von Materien, die natürlicherweise zusammengehören (wie allgemeine Wirtschaftspolitik und Marshallplan-Administration, Arbeitsbeschaffung und Flüchtlingsverteilung) und in der Trennung von gewachsenen Zusammenhängen staatlicher Aufgaben. Die Zusammenarbeit im Kabinett und die Verwaltung werden ungeheuer kompliziert.

### 18 Monate in Sowjethaft

Alliierte Soldaten aus Ostsektor-Gefängnis entflohen

BERLIN (dpa). Die drei britischen Soldaten Sullivan, Taylor und Bonivace, die gemeinsam mit einem amerikanischen Soldaten nach 18monatiger Haft aus dem sowjetischen Gefängnis Pankow entflohen sind, berichteten, daß sie brutal behandelt, in kaltes Wasser getaucht, und von sowjetischen Offizieren getreten und geschlagen worden seien. Sie hätten kaum das nötigste an Nahrung erhalten. Alle drei waren in schlechter körperlicher Verfassung und mußten sich in ärztliche Behandlung begeben.

### War Manstein polnischer Jude?

HAMBURG (dpa). Veröffentlichungen der holländischen Wochenzeitung „Elseviers Weekeblad“, nach denen der gegenwärtig in Hamburg vor einem britischen Militärgericht stehende frühere Feldmarschall der ehemaligen deutschen Wehrmacht, von Manstein, als polnischer Jude mit dem Namen Lewinski geboren sei, wurden am Freitag von einem seiner deutschen Verteidiger als unglaublich zurückgewiesen. Von Manstein ist zwar mit dem Namen von Lewinski geboren und später von der Familie von Manstein adoptiert worden. Sein Vater war aber nach Aussage des Rechtsvertreters nicht polnischer Jude, sondern der kommandierende General des früheren kaiserlichen schlesischen Armeekorps, von Lewinski. Diese Familie von Lewinski sei ein altes preußisches Adelsgeschlecht, das diesen Namen jedoch erst seit rund einhundert Jahren führe.

### Wie wird das Wetter?

Zum Sonntag wieder freundlicher  
Übersicht: Mit der Abschwächung des Nordseetiefs setzt bei uns allmählich eine Wetterberuhigung ein.

Vorhersage des Amtes für Wetterdienst Karlsruhe, gültig bis Sonntagabend: Am Samstag-nachmittag wechselnd wolkig, vereinzelt noch Schauer möglich. Höchsttemperaturen 21 bis 24 Grad. In der Nacht klar, stellenweise Frühnebel. Tiefsttemperaturen 7 bis 10 Grad. Am Sonntag heiter bis wolkig und trocken. Höchsttemperaturen 23 bis 26 Grad. Schwache bis mäßige Winde aus West, später Südwest.

Zwischen den Ministerien wird ein Kompetenzstreit entstehen und Parallelarbeit geleistet werden. Es ist ein Irrtum, zu glauben, die Einbeziehung aller Kräfte, die zur Koalition stoßen wollen, biete eine Chance fruchtbarer ausgeglichener Regierungspolitik. Das Gegenteil ist der Fall.

Man wird darüber wachen müssen, daß nicht nur die Form, sondern auch der Geist der Demokratie gewahrt wird. Das konstruktive Mißtrauensvotum (der Kanzler kann von einer opponierenden Mehrheit nur gestützt werden, wenn sie sich auf einen neuen Namen einigt), die starke Position des Bundeskanzlers, der nach dem Grundgesetz die Richtlinien der Politik festlegt und dafür die Verantwortung trägt sowie das Fehlen des Volksentscheides könnte eigenwillige Persönlichkeiten zu autoritärem Vorgehen reizen. Die FDP ist nach der Weigerung Adenauers, dem Bundespräsidenten vor seiner Wahl eine schon besprochene Ministerliste vorzulegen, bereits mißtrauisch geworden. In diesem Sinne ist die Verschiebung der nächsten Bundestagsitzung von Montag auf Dienstag zu verstehen, die der FDP-Abgeordnete Blücher beantragte, „damit die für die nächsten Jahre zu treffenden Entscheidungen ausreichend geklärt werden könnten“.

### Alliierte Manöver in Westdeutschland

LONDON. (dpa). Die Truppen der westlichen Besatzungsmächte werden im Oktober sechs Tage lang gemeinsame Manöver in Westdeutschland abhalten. Nach einer Mitteilung des britischen Kriegsministeriums werden an den Übungen britische, amerikanische, französische, belgische und norwegische Verbände unter kriegsmäßigen Bedingungen teilnehmen. Dabei soll das Zusammenwirken starker Truppenformationen der fünf Länder in verschiedenen Phasen der Angriffs- und Verteidigungstaktik erprobt werden.



### Wetterleuchten an der Saar

Das immer wieder zitierte Argument französischer Politiker, die Abtrennung des Saargebietes sei durch ein Plebiszit seiner Bevölkerung begründet, wird durch Beobachtungen an Ort und Stelle eindeutig widerlegt. Die einzig stichhaltige Tatsache ist, daß sich die Bevölkerung an den Landtagswahlen vor zwei Jahren beteiligte, weil sie glaubte, durch Bekundung ihres demokratischen Willens den ewig scheinenden Hungerzustand beenden zu können. Das Geschäft mit dem Hunger, das damals inspiert vom gaullistischen Gouverneur Granval im Verein mit separatistischen deutschen Parteiführern durchgeführt wurde, findet heute seine natürliche Reaktion in einem immer stärker erkennbaren Unwillen der Bevölkerung. Trotz vieler Dementis will das Gerücht nicht verstummen, daß der französische Hohe Kommissar Granval, die führende Figur in diesem politischen Schacher, vor seiner Aberufung nach Frankreich steht, angeblich, weil er seine Regierung in Unkenntnis über die wahren Vorgänge im Saargebiet gelassen habe. Innerhalb der Sozialdemokratischen Partei der Saar zeigte sich auf der kürzlich in Neunkirchen stattgefundenen Unterbezirkskonferenz, daß die Opposition gegen die Hauptbefürworter des wirtschaftlichen Anschlusses an Frankreich wurde der Vorwurf gemacht, die große Mehrheit der Parteimitglieder über die Hintergründe der damaligen Abstimmung bewußt getäuscht zu haben. Besonders heftig wurde kritisiert, daß die saarländische Bevölkerung in kultureller und wirtschaftlicher Beziehung durch einseitige französische Maßnahmen (die auch von der saarländischen Regierung übernommen wurden) von Deutschland getrennt worden sei. Derselbe Vorgang wiederholt sich in der stärksten Partei des Saarlandes, der Christlich-Sozialen Volkspartei, deren katholisch verwurzelte Anhänger die Hirtenbriefe des Trierer Bischofs Dr. Bornewasser, der eindeutig auf die Zugehörigkeit des Saargebietes zu Deutschland hingewiesen hatte, nicht vergessen haben. So wird die Zugehörigkeit der saarländischen Pfarren zu der Diözese Trier in der letzten Zeit von vielen Pfarrern des Saargebietes besonders hervorgehoben. Das Bild wird abgerundet durch die steigende Oppositionstimmung innerhalb der Gewerkschaften und auch führender Wirtschaftskreise, die durch das Fehlen des Marktausgleiches mit Deutschland und den schlechten Absatz der Saarproduktion in Frankreich in aller Öffentlichkeit Klage führen. Diese Erscheinungen sind in Paris nicht unmerklich geblieben. Die dem Quai d'Orsay nahestehende Zeitung „Le Monde“ regt eine Abstimmung unter der Fragestellung „Autonomie oder Rückkehr zu Deutschland“ an. Man sollte daraus folgern können, daß den maßgebenden Stellen allmählich die Lösung dieses leidigen Problems wichtig scheint.

## Katastrophale Finanzlage unserer Staatstheater

Möller fordert Industrie für Nordbaden — Wohnungsbaugelder freigegeben

STUTTGART (AZ). Der Finanzausschuß des Württemberg-Badischen Landtags trat gestern vormittag zu seiner 99. Sitzung zusammen. Finanzminister Dr. Kauffmann gab einen Bericht über die Finanzlage des Landes. Kauffmann betonte, er wolle eine offene Stellungnahme geben und erklärte, daß für das erste Halbjahr des Haushaltsplanes 1949/50 Ausgaben von 830 Mill. DM auf Grund der Ergebnisse der ersten 5 Monate errechnet worden seien. Dieser Summe stünden nur 770 Mill. DM Einnahmen gegenüber, was einem Defizit von 60 Mill. für das erste Halbjahr entspräche. Kauffmann äußerte, daß zu ernster Sorge trotz dieser Zahlenbilanz kein Anlaß sei. Er habe die Ueberzeugung, am Ende des Jahres den Ausgleich zu erreichen. Maßgebend dabei sei die Frage, ob sich der Bund mit den Matrikular-Beiträgen, die bis zum 31. März des kommenden Jahres für den sogenannten Übergangshaushalt in einer Höhe von 345 Mill. DM berechnet worden sind, zufrieden gebe. Die 345 Mill. DM machen etwa 10% der Verbrauchs-, Beförderungs- und Umsatzeuern aus. Auf Württemberg-Baden würde davon auf ein halbes Jahr berechnet eine Abgabe von 35 Mill. DM entfallen. Dr. Kauffmann wies darauf hin,

daß sich die Situation völlig ändere, falls der Bund ab 1. Oktober eine eigene Finanzhoheit erhalte.

Die Gefahr einer weiteren Belastung sei ferner gegeben, wenn die französische Zone hinzukomme, die in allen drei Ländern ein Defizit aufweise. Von dort werde außerdem die Forderung erhoben, einen Ausgleich rückwirkend auf den 1. April in Kraft zu setzen, anstatt nur den Rest des Haushaltsjahres auszugleichen. Weitere Belastungen seien die Ausgleichszahlungen für Niedersachsen, sowie Ausgaben auf Grund verschiedener gesetzlicher Bestimmungen. Demgegenüber könne positiv gewertet werden, die voraussichtliche Entlastung aus dem Soforthilfegesetz und der gesunkenen Baukostenindex. Dr. Kauffmann nahm ferner zu der in der Öffentlichkeit lebhaft diskutierten Frage

Stellung, das Finanzministerium habe bereitgestellte Mittel zum Wohnungsbau gesperrt. Er versicherte, daß nicht beabsichtigt worden sei, den vom Landtag beschlossenen Betrag von 75 Mill. zu kürzen. Er habe sich lediglich für ermächtigt gehalten, einen Betrag von 14,7 Mill. zu sperren, auf den im Jahre 1948 vorgegriffen worden sei. Deshalb seien nunmehr 61,3 Mill. freigegeben worden.

Der Vorsitzende des Finanzausschusses, Alex Möller (SPD) forderte den Finanzminister auf, die gesperrten Gelder schnellstens freizugeben. Die Mitglieder des Finanzausschusses schlossen sich der Meinung ihres Vorsitzenden einstimmig an. Der Finanzminister sagte daraufhin zu, daß die seinerzeit erlassenen Verfügungen innerhalb von 14 Tagen rückgängig gemacht würden.

Alex Möller forderte weiter für Nordbaden die Ansiedlung krisenfester Industrien. Er betonte, vom Finanzministerium müßten alle notwendigen Schritte unternommen werden, um Kugellager-Industrien in Bruchsal und Pforzheim unterzubringen. Möller ging anschließend auf die Krise der Staatstheater ein. Das Finanzgebaren der württembergisch-badischen Staatstheater gebe zu ernster Besorgnis Anlaß, sagte Möller. Das Staatstheater Karlsruhe habe mit der Auszahlung seiner Gehälter per 15. 9. d. J. die gesamten Staatszuschüsse verbraucht. Die städtischen Zuschüsse und einige andere Posten reichten noch bis Ende November d. J. aus, für die restlichen 4 Monate des Haushaltsjahres hänge man dagegen völlig in der Luft. Auch in Stuttgart sei die Lage nicht rosiger. Möller wies auf die allgemein geübte Kritik hin, daß die Staatstheater so gearbeitet hätten, als seien die geforderten Zuschüsse vom Landtag genehmigt worden. Einem solchen Treiben könne nicht tatenlos zusehen werden. Angesichts der katastrophalen Notlage tausender sozial Verelendeter. Es könne nicht länger geduldet werden, daß Beamte der zuständigen Ministerien ihre Pflichten vernachlässigten.

## Henderson bei Schumacher

Demontagedenkschrift hat Eindruck gemacht

BONN (AZ). Als erster ausländischer Politiker besuchte der britische Unterstaatssekretär für Deutschlandfragen, Mr. Henderson, Bundespräsident Heuß in seinem Amtssitz auf der Viktorialhöhe. Der britische Unterstaatssekretär überbrachte dem Bundespräsidenten die Grüße und Wünsche des britischen Außenministers Bevin und unterbreitete sich mit Prof. Heuß über Probleme des Wohnungsbaues und Flüchtlingsfragen.

Nach einem kurzen Besuch bei Bundeskanzler Adenauer im Museum König suchte der britische Unterstaatssekretär in den Nachmittagsstunden den SPD-Vorsitzenden Dr. Kurt Schumacher in den Fraktionsräumen der Sozialdemokratischen Partei im Bundeshaus auf. Der Unterredung mit Henderson wohnten außer Dr. Schumacher der Direktor des weltwirtschaftlichen Instituts, Prof. Dr. Baade, der Wirtschaftsminister von Nordrhein-Westfalen, Prof. Dr. Eric Nölting, und der Vorsitzende der SPD-Fraktion des Landtages von Nordrhein-Westfalen, Fritz Henfler, bei.

Unterstaatssekretär Henderson hielt die an die Labour-Party gerichtete SPD-Denk-schrift über die Demontage in der Hand. Henderson versicherte noch einmal, daß Großbritannien nicht aus Konkurrenzängsten die Demontage befürwortet und eingeleitet habe, sondern aus seinem Sicherheitsbedürfnis heraus. Prof. Eric Nölting antwortete dem Unterstaatssekretär, daß man das Sicherheitsverlangen nicht hysterisch übersteigern solle. Von Henderson nach Beispielen zu dieser Auffassung befragt, wies der Wirtschaftsminister von Nordrhein-Westfalen darauf hin, daß bei Krupp selbst die Fundamente

der demontierten Hallen gesprengt werden mußten. Im Ruhrgebiet hätten riesige Maschinenhallen ausgeräumt werden müssen, um demontierte Betriebsanlagen aufzustapeln, die im Ausland keine Abnehmer mehr fanden.

Beim Abschied erklärte Mr. Henderson, daß er dem britischen Außenminister Bevin nach seiner Rückkehr auf Washington über diese Unterredung mit den deutschen Sozialdemokraten berichten werde. „Ich hoffe“, so sagte der Unterstaatssekretär, „daß wir uns bald bei einem freundlicheren Gespräch wiedersehen werden“.

## Gröning will eigenes Sanatorium

Bayerns Aerztepräsident gegen den Wunderdoktor

GARMISCH-PARTENKIRCHEN (dpa). Das Landratsamt Garmisch teilt mit, daß sich der „Wunderdoktor“ Gröning seit Donnerstag auf Schloß Elmau am Fuß des Wettersteins befindet. Gröning soll beschichtigen, in dem bekannten Sanatorium Schloß Elmau eine Heilstätte zu errichten.

Bereits am Freitagmorgen hatte die Bevölkerung die Anwesenheit Grönings erfahren und strömte in großen Massen nach Elmau. Gröning ließ an die ersten Hilfesuchenden Papierkügelchen verteilen und erklären, er werde erst dann heilen, wenn er über eine Heilstätte verfüge. Die Landespolizei war gezwungen, die Zufahrtsstraßen nach Elmau für den Fahrzeugverkehr zu sperren.

Unter der Schlagzeile „Grönings Größenwahn“ nimmt der Präsident der Landesärzte-

## Kurz gemeldet

Stuttgart (dpa). Das württemberg-badische Entnazifizierungsministerium teilte mit, daß voraussichtlich im November ein fünftes Spruchkammerverfahren gegen den ehemaligen Reichswirtschaftsminister und Reichsbank-Präsidenten Dr. Hjalmar Schacht vor der Ludwigburger Zentral-Berufungskammer stattfinden wird.

Stuttgart. 2500 Bewerbungen sind für die 40 Flugplatzkontrollstellen in Stuttgart, Nürnberg, Bremen und München eingegangen, die die Zivilluftfahrtabteilung vom amerikanischen Hauptquartier vor einigen Tagen für deutsches Personal ausgeschrieben hatte.

Frankfurt/Main. Der in Rom verhaftete 26-jährige Zoologiestudent Dieter Christ steht unter dem Verdacht, das Gift für die Tiermorde im Frankfurter Zoo beschafft zu haben. Er soll auf Antrag der Staatsanwaltschaft Frankfurt von Italien an Deutschland ausgeliefert werden.

Frankfurt. Die Verwaltung der amerikanischen Besatzungszone wird am kommenden Dienstag in einer Feierstunde im IG-Hochhaus in Frankfurt formell vom amerikanischen Verteidigungsministerium an das Außenministerium übergeben.

Bonn. Dr. Lohia, Vorstandsmitglied der Sozialdemokratischen Partei Indiens, stattete am Freitag dem ersten Vorsitzenden der deutschen Sozialdemokraten (SPD), Dr. Schumacher, einen Besuch ab. Einem dpa-Vertreter erklärte der indische Politiker, daß die sozialistische Partei in Indien in absehbarer Zeit eine Million Mitglieder zählen werde. Bei den letzten Wahlen zum Kongreß habe sie rund 25% aller Stimmen erhalten.

Berlin (dpa). Ein Sprecher der amerikanischen Militärregierung für Berlin dementierte am Freitag Meldungen der sowjetisch lizenzierten Presse über eine angeblich bevorstehende Kurs-herabsetzung der Westmark.

Hamburg. Der deutsche Städtetag ist am Freitag auf der Tagung der internationalen Union in Genf in die internationale Union der Städte und Gemeinden als vollberechtigtes Mitglied aufgenommen worden.

Hamburg. Die Zollfahndungsstelle Hamburg hat einen umfangreichen Schmuggel aufgedeckt, bei dem es den Tätern nach Ansicht der Behörden gelungen ist, etwa sechs Millionen amerikanische Zigaretten über die Freihafengrenze ins Inland zu bringen. Lediglich 100.000 Zigaretten konnten sichergestellt werden.

Hamburg. Die Arbeitsgemeinschaft für Pressefragen, eine Organisation der Zeitungsverleger, die vor 1945 in dem jetzigen Gebiet der Bundesrepublik Tageszeitungen herausgaben, hat sich in Telegrammen an die Hohen Kommissare gewandt und gegen die Behauptung Einspruch erhoben, daß in Deutschland eine neue national-sozialistische Presse entstehe.

Canberra. Seit Kriegsende sind in Australien 1953 frühere deutsche Staatsangehörige naturalisiert worden. Nach Italienern und Griechen bilden sie das stärkste Kontingent der Neubürger.

Tokio. Der norwegische 5614-Tonnen-Frachter „Helgoy“ wurde am Donnerstag auf der Fahrt von Sachalin nach einem koreanischen Hafen von nordkoreanischen Küstenbatterien unter Feuer genommen. Das Schiff erlitt Beschädigungen an der Brücke und am Steuerdrücker.

## Adenauer unter Polizeischutz

Demonstration vor dem Bundeshaus

BONN (AZ). Etwa 200 Bewohner der Ortschaft Junkersdorf und Weiden führen in zwei Autobussen zu einer Demonstration vor dem Bundeshaus vor. Die Autobusse waren mit Transparenten bespannt, die die Aufschriften trugen: „Die Regierung mißbraucht ihre Gewalt!“, „Ist das die Antwort auf unser Vertrauen am 14. August?“, „Wir erinnern an Artikel 13 des Grundgesetzes“. In Artikel 13 des Grundgesetzes ist die Unantastbarkeit der Wohnungen festgelegt.

Da sich der Bundeskanzler nicht sprechen ließ, wiesen die Demonstranten amerikanischen Journalisten gegenüber darauf hin, daß sie auf Grund der Uebersiedlung belgischer Truppen aus Bonn nach Junkersdorf und Weiden ihre Wohnungen räumen mußten und in menschenunwürdigen Holzbaracken untergebracht worden seien. Um die kritische Wohnlage in Bonn kurzfristig zu bessern, habe man es trotz ihrer lebhaften Vorstellungen bisher verabsäumt, sich für den Aufschub der Räumungen bis zur Fertigstellung der in Junkersdorf und Weiden begonnenen Wohnungsneubauten einzusetzen.

Nach ihrem Besuch im Bundeshaus führten die Demonstranten zum Sitz des Bundespräsidenten auf der Viktorialhöhe, um dem Leiter der Präsidialkanzlei eine Denkschrift zu überreichen. Seit der Wahl des Bundespräsidenten wird die Rhöndorfer Villa Dr. Adenauers von 20 Polizeibeamten bewacht.

## Um die Ministerposten

Bonn (DPA). Die Gespräche über die Kabinetsbildung gelangten am Freitagabend zu einem gewissen Abschluß. Im wesentlichen wurde, wie ein Konferenzteilnehmer nach Abschluß der Beratungen erklärte, Uebereinstimmung darüber erzielt, wie die drei Koalitionsparteien im Kabinett vertreten sein sollen. Die FDP soll danach neben dem Vizekanzler drei Ministerien, die DP zwei Ministerien erhalten, während die übrigen Ministerien von der CDU/CSU besetzt werden sollen. Die Deutsche Partei werde neben dem Ministerium für Verkehr ein Ministerium für die Aufrechterhaltung der Verbindung zwischen Bundesregierung und Bundesrat sowie Bundestag erhalten. Die FDP soll den Vizekanzler in Verbindung mit dem ERP-Ministerium, den Justizminister und den Minister für Wohnungs- und Wiederaufbau stellen. Ueber die personelle Besetzung des Innen-, Arbeits- und Ernährungsministeriums sei noch nicht entschieden.

Als bereits feststehende Persönlichkeiten im Kabinett nennt man Strauß neben Bundeskanzler Dr. Adenauer Vizekanzler und ERP-Minister Fr. Blücher (FDP), Finanzminister Dr. Schäfer (CDU), Wirtschaftsminister Prof. Erhard (CDU), Justizminister Dr. Oehler (FDP), Minister für deutsche Einheit Jakob Kaiser (CDU), Verkehrsminister Dr. Seeborn (DP), Postminister Dr. Schubert (CDU).

## Kartoffelernte nicht schlecht

FRANKFURT. (dpa). Die Bizonenverwaltung für Ernährung teilt mit, daß die Erträge der Kartoffelernte in der amerikanischen und französischen Zone die bisherigen Schätzungen zum Teil erheblich überschreiten. Auch aus Norddeutschland werden durchweg sehr gute Ernteerträge gemeldet.

## Totschwindler festgenommen

HEILBRONN (wb). Beim 5. Totowettbewerb versuchte ein 36-jähriger zur Zeit beschäftigungsloser Mann aus Heilbronn-Böckingen sich in den Besitz eines Gewinnes im 1. und 2. Rang zu setzen. Bei der Abgabe seines Tippscheines gelangte er auf bisher noch nicht geklärte Weise in den Besitz der 10. Kontrollnummer versehenen Abschnitte B und C. Nach der Rundfunkdurchsage änderte er den Abschnitt A auf die richtigen Ergebnisse um und meldete seinen Gewinn am Montag bei der Hauptstelle der Toto G.m.b.H. an. Die Kriminalpolizei hat den Schwindler, der den Betrug zugab, festgenommen.

AZ. Badische Abendzeitung Verlagsort Karlsruhe. Verlag: Schriftleitung, Anzeigenannahme und Vertrieb: Karlsruhe, Waldstr. 28, Telefon 7150-33. Verlagsleiter: Wilhelm Nikodem. Verantwortlicher Redakteur: Hans G. Schlenker. Anzeigenleiter: Theodor Zwecker. Für unverlangte Manuskripte keine Gewähr. Rücksendung erfolgt nur, wenn Rückporto beigefügt ist. Mit Namen bezeichnete Artikel stellen die Meinung des Autors, nicht unbedingt die der Redaktion dar. Verlag und Druck: Karlsruher Verlagsdruckerei G.m.b.H. Karlsruhe, Waldstraße 28. Fernruf 7150-33.

# KARLSRUHE

5000 groß ist er ...



Foto: Schlesiger

Fassungslos staunend steht das kleine Mädchen vor dem riesengroßen Blumenkorb, aus dem es sich ein kleines rotes Beerchen „stibitzt“ hatte. Nun wird dieses winzige Wunder betrachtet und gekuckt, was „drin ist“, dann weggeworfen und ein neues geholt. Der Korb hat ja sooo viel rote Kügelchen, und sooo viel Blumen ...

### Neue Rußlandheimkehrer

Gestern trafen in Ulm 120 Heimkehrer aus russischer Gefangenschaft für die amerikanische Zone ein. Davon wurden entlassen nach Karlsruhe: Hans Lichtner, 5. 9. 19, aus Lager 7315/2; Theo Sand, 20. 9. 08, Lager 7144/7; Helmut Müde, 3. 5. 26, Lager 7315/2; Helmut Herle, 23. 1. 13, Lager 7315/3; Richard Wagner, 27. 2. 10, Lager 7144/7; Eugen Hengler, 10. 9. 16, Lager 7144/6; Hermann Reuert, 17. 3. 24, Lager 7315; Alois Schwab, 21. 10. 14; Helmut Mehl, 28. 12. 17, Lager 7144/7; nach Kleinsteinsbach: David Haug, 16. 12. 29, Lager 7144/7; nach Linkenheim: Heinrich Nagel, 17. 3. 14, Lg. 7144/7; nach Busenbach: Alois Schwab, 21. 10. 14, Lg. 7144; nach Söllingen: Rudolf Mall, 1. 7. 20, Lager 7315/4; nach Forst: Alois Diehl, 9. 3. 24, Lager 7144/7; nach Unteröwisheim: Hermann Fell, 17. 12. 22, Lager 7144/7; nach Pforzheim: Rudolf Heuß, 26. 10. 02; Lg. 7315; Alfred König, 24. 11. 20, Lager 7315; Karl Eberle, 23. 5. 20, Lager 7144/7.

### Vor den Schranken des Gerichts

Der vorbestrafte Anton R. aus Karlsruhe verdankte dem Besuch eines Spielclubs einige neue 5-DM-Scheine. Seinem Glück nicht recht traugend, gab er an einem Vormittag die vier neuen Scheine bei Einkäufen in verschiedenen Geschäften aus. Es stellte sich heraus, daß die Scheine nicht echt waren. Vor dem Richter ergab sich, daß der Gewinn letzten Endes einen Verlust darstellte in Höhe von einem Monat und 50 DM in Sachen Betrugsversuchs mit Falschgeld ... jr.

### Ein schöner Tag — 1 1/2 Jahre Kittchen

Der 20jährige vorbestrafte Alfons M. aus Beebach bei Bühl, klatzte seinem Bruder in Seebach die Brieftasche mit 800 DM. Das Geld verjubelte er unter Mitwirkung seines Freundes, des 21jährigen Bruno L. aus Karlsruhe,

Heute morgen wurde die Gartenbautagung, die mit einer Blumen- und Früchte-Ausstellung verbunden ist, feierlich eröffnet.

Es ist fast kaum zu glauben, was die Gärtner aus dem Studentenhaus gemacht haben. Seit Tagen sind fleißige Hände am Werk, ununterbrochen fahren Handwagen, Lieferwagen und Autos vor dem Studentenhaus vor. Da werden Torf, Steine, Vasen, Plastiken und Blumen in schier unzähliger Menge ausgeladen und nach innen geschafft, wo alles „auf den Kopf“ gestellt wurde.

Schon wenn man das Haus betritt, glaubt man in ein Gewächshaus gekommen zu sein. Ein zauberhafter Blumenduft strömt entgegen und man bleibt verwundert vor der aufgebauten Pracht stehen. Blumen aller Art und aller Farben leuchten aus jeder Ecke strahlend hervor: Nelken, Rosen, Crysanthemen, Astern, Alpenveilchen, Zinnien, Gladiolen — wer kennt all die Namen?

Im Vorraum haben die vier Prüflinge des Blumenbindehandwerks ihre Meisterstücke ausgestellt. In Deutschland, dem Blumenland par excellence, wie von Fachleuten versichert wird, werden seit 1936 in diesem Gewerbe Meisterprüfungen abgehalten. Der Name, den sich die deutschen Blumenbinder

in der Welt, vor allem in Amerika, aber auch in Japan und in anderen Staaten erworben haben, hat einen guten Klang. Wie der Obermeister erklärt, ist das Blumenbindegewerbe der erste Handwerkszweig, der nach dem Krieg wieder internationale Verbindung angeknüpft hat. Vor kurzem wurden die Deutschen — sogar einstimmig — wieder als Mitglied in die „Fleurop“ aufgenommen, der 32 Staaten angehören.

Wenn man den Hauptsaal betritt, fühlt man sich in ein Märchenland versetzt. Auf der Bühne leuchtet aus einem Wald von Blumen und grünen Pflanzen eine Plastik weiß hervor. Davor plätschert lustig ein kleiner Springbrunnen inmitten eines farbenfrohen Blumenmeeres. Dazwischen sind Steinplatten gelegt, die in harmonischer Weise die einzelnen Blumenfelder aufteilen. Oben, auf der Galerie, stehen — terrassenförmig aufgebaut — Blumentopf an Blumentopf. Hier fallen besonders die stolzen Gummibäume auf, die mit ihren glänzend grünen Blättern einen „beruhigenden“ Gegensatz zu der verwirrenden Farbensymphonie bilden.

Den Innenhof — ansonsten ein kühler unfreundlicher ZementInnenhof — verwandeln die Gärtner in einen lauschigen Barock-

winkel. Es ist wirklich bewundernswert, was die 25 Gärtner und die 11 Blumengeschäfte hier gearbeitet haben. Mit viel Geschick und künstlerischem Witz um die Wirkung der Blumen wurde eine Ausstellung zusammengestellt, die alle Erwartungen weit übertrifft.

Auf der Tagung der Gärtner auf der u. a. Landwirtschaftsminister Heinrich Stöck sprechen wird, werden die heutigen Probleme der Gärtner ausführlich behandelt. Hier wird die Gründung einer „Niederer Gartenbauerschule“ für Nordbaden angestrebt, die für die Aus- und Weiterbildung der Gärtner unerlässlich erscheint, wenn der hohe Ausbildungsstand der Vorkriegszeit erreicht werden soll. Es ist geplant, die Schule in der Gegend von Heidelberg zu errichten, da dort das entsprechende Klima und Hinterland für eine derartige Einrichtung angetroffen wird.

Außerdem ist für Nordbaden die Errichtung einer „zentralen Fernstudienstelle“ geplant, durch die den rund 1000 Betrieben Ratschläge in der Technisierung und der Konzentration der Kulturen vermittelt werden sollen. Die zentrale Fernstudienstelle soll vor allem verhindern, daß in einzelnen Sparten des Gärtnereigewerbes eine Überproduktion erzeugt wird. Es ist beabsichtigt, eine „freiwillige Lenkung“ der Erzeugung herbeizuführen, damit sich die Betriebe, die durch die Währungsreform besonders hart getroffen wurden, wieder erholen und ihre Leistungen steigern können.

Die Ausstellung ist deshalb nicht nur eine Werbeveranstaltung der Gärtner, sondern eine Notwendigkeit — in der wahren Bedeutung des Wortes: Die Not, die sich allenthalben in den Betrieben bemerkbar macht, soll hierdurch abgewendet werden. HK.

### Jugendgruppen obdachlos

Wie wir kurz vor Redaktionsschluß erfahren, wird der Karlsruher GYA-WOY-Center in der Ludwig-Marum-Straße am kommenden Montag geschlossen. Das Haus soll für Wohnzwecke der amerikanischen Besatzungsmacht Verwendung finden. Wir bedauern es, daß die in diesem Hause beheimateten Karlsruher Jugendgruppen so kurzfristig ihr Heim aufgeben müssen und obdachlos sind. Wir geben der Hoffnung Ausdruck, daß sich für diese Gruppen so bald wie möglich eine neue Unterkunft findet.

### Die Sioux auf Kriegspfad

Ab heute nachmittag sind die Südstädler offiziell und ganz ohne Anführungszeichen richtige Indianer, denn ab 16 Uhr — die mitteleuropäische Zeit gilt ausnahmsweise auch für die Südstadtindianer — begibt sich die gesamte Südstadt auf den Kriegspfad. Zwar sind die Südstadtindianer ansonsten nicht weniger friedlich als die übrigen Bewohner unserer Stadt, aber drei Tage im Jahr herrscht in dieser Ecke indianisches Temperament.

Mit dem traditionellen Festzug, der sich morgen ab 14 Uhr durch die „Pfade“ der Südstadt bewegt, findet das Fest seinen Höhepunkt, um dann am Montag mit einem Fackelzug würdig zu enden.

Das Haupttreiben während der drei Tage spielt sich um den Indianerbrunnen ab, in dessen Nähe das Lager aufgeschlagen ist. Sollten sich aus den anderen Stadtteilen Besucher einfänden, werden sie über die Gastfreundschaft der Indianer überrascht sein. Manche Rothaut wird mit dem weißen Bruder Feuerwasser trinken und eine Camel oder Texas — alias Friedenspfeife — dazu rauchen ... Helkö.



Der „Schwarze Adler“ mit seiner Squaw. Foto: Kanzleiter

rakter. Ich hätte das niemals einem Telegramm anvertraut.“

Einen Moment wollte Jane wütend werden. Sie funkelte gefährlich mit ihren schwarzbraunen Augen. Aber als sie Toms finstere und verzweifelte Miene sah, die ganz den Eindruck machte, als hätte man ihn eben als Fünftkämpfer disqualifiziert, konnte sie ihm nicht böse sein. So versetzte sie ihm nur einen Nadelstich, wo sie ihn eigentlich deutlicher zurückweisen mußte.

„Nun, ja,“ meinte sie obenhin, „nicht alle Männer sind imstande, lyrische Gedichte zu machen.“

Tom seufzte tief auf. Zum Glück erschienen an diesem Punkte des Gesprächs Captain Griffins und Inspektor Torsten, sie gaben ihm eine andere Wendung, bevor es anfang gefährliche Spannungen zu entwickeln.

Die Gesellschaft begab sich ins obere Stockwerk, weil sich in der Halle schon wieder einige Reporter mit gerückten Beistiften heranzutreiben begannen. In Toms Zimmer, weil es das gemütlichste war, ließ man sich nieder.

Noch einmal wiederholten die beiden Kriminalisten die Umstände, welche bisher zutage gekommen waren und suchten aus den zusammenhängenden Bruchstücken ein sinnvolles Bild zusammenzusetzen. Man stand wieder vor einer Mauer.

Tom mischte sich ein.

„Hast du denn auch“, fragte er James, „alle Briefschaften und vorhandenen Papiere Sir Archibalds durchstöbert? In den guten und sehr lehrreichen Big-Toddy-Büchern machen alle Detektive es so und finden fast ausnahmslos in irgendeinem vergilbten Pergament oder in einem verregenen Brief den Schlüssel zur Lösung aller Rätsel.“

„Der Captain gab sich kaum Mühe, auf diesen kindischen Einwurf einzugehen. Er hob den angespannten Blick und sah Tom verweisend an.“

an einem Tage in Karlsruher Gaststätten. Als die Brieftasche wieder leer war, führen sie zusammen im Auto nachts nach Seebach, um aus der Speisekammer des Bruders 50 Liter Schnaps und einen halben Zentner Raucherfleisch zu stehlen. Als rückfälliger Dieb muß Alfons für diesen Streich mit einelhalb Jahren Gefängnis büßen, während sein Kumpan Bruno drei Monate einstecken mußte.

### Katharina machte lange Finger

Nach dem dritten Vierteile stahl die 59 Jahre alte vorbestrafte Katharina Sch. aus Karlsruhe einem Arbeiter in einer Wirtschaft der Altstadt die Brieftasche mit 54 DM Bargeld. Als Sühne verordnete das Amtsgericht der alten Sünderin vier Monate Bau.

## DER MANN MIT DER Greifenklaue

Kriminalroman von Bigg Toddy

Alle Rechte Prometheus-Verlag, Gröbenzell

45. Fortsetzung

„Nun, was halten Sie davon?“ rief Jane entzückt. „Ein aufmerksamer Mann, mein guter Cookie!“

„Ein typischer Kauz, finde ich,“ antwortete Tom unnachsichtig und ohne den geringsten Anflug von Fairneß. „Für mich geht dieser Herr stets mit einem parfümierten Taschentuch herum und trägt vermutlich eine Auster im Knopfloch.“

„Paloch! Er bevorzugt Nelken. Und außerdem sind Sie weder gegen mich noch gegen den armen, ehrlichen Cookie besonders nett; denn eben er ist es, den ich wahrscheinlich heiraten werde.“

„Das habe ich mir gedacht!“ knurrte Tom böse. „Der Mann macht keinen guten Eindruck auf mich.“

Nun aber nahm Miß Jane beinahe ernstlich übel. „Werden Sie nicht frech, Tom! Dieser Mann ist ebenso gütig wie hilfsbereit. Wenn ich ihn nicht gehabt hätte, wäre es meiner armen Mutter und mir selbst recht schlecht gegangen.“

Sofort wurde Tom Ferrymore versöhnlich. Er ergriff spontan Janes Hände und drückte sie. Der Gedanke, daß es ihr schlecht gegangen war, verdunkelte seine Seele noch nachträglich. Darum war es auch nicht so gewiß, wofür er sich entschuldigte. Jane hatte beinahe den Eindruck, daß er es für das Unglück tat,

das sie damals betroffen hatte. Nur Toms Sympathie für Cookie wollte nicht wachsen.

„Ich halte es für unmöglich, Cookie zu heiraten,“ stichelte er.

„Mister Rewell seinerseits“, gab Jane ebenso boshaft zurück, „würde es für noch unmöglicher halten, daß man angesichts einer Journalistenversammlung, Tschibuk raucht und sich eine blaue Brille aufsetzt!“

Der junge Mann räusperte sich.

„Außerdem vermute ich stark, daß er Sommersprossen und wasserblaue Augen hat,“ brummte er. „Ich kenne die Burschen seiner Sorte.“

„Sie raten ganz verkehrt, Tom! Cookie ist der eleganteste Mann zumindest der westlichen und nördlichen Vororte von London, ob schon es Leute gibt, die sogar die City in dieses Urteil einbeziehen. Mag sein, daß ihn der Prince of Wales in einigen Punkten schlägt, aber sonst würde sich jede Filmgesellschaft um ihn reißen.“

Diese begeisterten Schilderungen Janes verhärteten Tom im Trotz. Cookie wurde allmählich sein Leibfeind. Er hätte gerne mit ihm gebockt, und wenn es nur drei Runden gewesen wären.

„Jedenfalls,“ sagte er entschieden, „würden richtige Männer niemals telegraphieren. Habe unendliche Sehnsucht nach Ihnen.“ So etwas ist indiskret und beweist einen haltlosen Cha-

„Im Falle Ferrymore Castle aber fanden die Detektive nichts, mein Junge! Ein paar uralte Korrespondenzen mit Banken und anderen Geschäftshäusern, die Abrechnungen eines Wettagenten. Man hätte alles zu Lebzeiten Sir Archibalds am Schwarzen Brett von Hundstead anschlagen können, ohne ein Geheimnis preiszugeben.“

In Tom war Bigg Toddy in voller Lebensgröße erwacht. Er wollte in James Gegenwart zeigen, daß ein Schriftsteller durchaus nicht nur mit der Schreibmaschine zu denken verstand.

„So stellte er sich vor, er hätte die Worte des Captains in eines seiner eigenen Bücher gelesen und sofort fiel ihm ein Wort besonders auf, das grundsätzlich bei Kriminalgeschichten den Anfang einer geheimen Verwicklung bedeutet. James hatte den Ausdruck Wettagenten gebraucht. Toms Hirn machte einen kühnen Sprung.“

„Hör’ zu, James,“ sagte er nachdenklich. „Man müßte bei der Firma anfragen, was ein so verschlossener Vogel wie der Onkel Archibald sicher war, mit einer Weltfirma zu tun hatte.“

„Die Rechnung ist bald zehn Jahre alt!“ brummte Griffins verächtlich.

Doch Tom hatte sich schon in seine Idee verhaakt.

„Ist es dir vielleicht schon aufgefallen, daß in Sir Archibalds Schreibzimmer ein echter Ronney und daneben etwa zwanzig bis fünf- undzwanzig geschmacklose Photographien von Rennjägden hängen?“

Jetzt hob Griffins den Kopf. Ein Gedanke blitzte in seinen blauen Augen auf.

„Big Toddy,“ sagte er, „entschuldige, aber du bist doch kein so großer Schafskopf wie ich geglaubt habe!“

(Fortsetzung folgt)



# BRUCHSAL und Umgebung

# Kenzingen feierte 700jähriges Jubiläum

### Kenzingen bekam wieder Stadtrecht — Glänzender Verlauf der Feierlichkeiten

**Bruchsal.** In der Nähe von Langenbrücken fuhr ein PKW gegen einen in gleicher Richtung fahrenden Radfahrer. Der Radfahrer wurde ins Ackerfeld geschleudert. Während er unverletzt blieb, wurde sein Fahrrad beschädigt. Der stark alkoholisierte Kraftfahrer hatte mehr Pech. Das Fahrzeug kam ins Schleudern und überschlug sich. Dadurch erlitt der Fahrer des PKW Schürfungen und Prellungen, auch der Kraftwagen wurde erheblich beschädigt. Als die Beamten der Landespolizei den Unfall aufnahmen, entdeckten sie im PKW eine größere Menge unverzollten amerikanischen Kaffees und unverzollte Zigaretten. Die Zollbehörden werden die weiteren Erhebungen über die Herkunft dieser Waren durchführen. — Die Schranke am Bahnhof Kirrlach war bereits geschlossen, weil sich ein Zug näherte. Ein Einwohner aus Oberhausen wollte den Schrankenwärter zwingen, die Schranke trotzdem zu öffnen. Der Schrankenwärter weigerte sich selbstverständlich, dieser Aufforderung nachzukommen. Daraufhin wurde der Oberhausener durch zufällig und stürzte durch sein lautes Verhalten noch die dortigen Anwohner in ihrer Nachtruhe. Er wurde wegen Nötigung und Bedrohung angeklagt. — Als erster Bruchsaler hat Stadtrat Reiff vom Sekretariat der „Moralischen Aufrüstung“ eine Einladung erhalten, an der diesjährigen Konferenz in Caux (Schweiz) teilzunehmen. Reiff hat die Einladung angenommen und wird in den nächsten Tagen abreisen.

Dort, wo sich die smaragdgrüne Berginsel des Kaiserstuhles mit ihrer schwarzen, vulkanischen Erde wie ein Riegel vom Rhein gegen die Schwarzwaldberge in das Blickfeld des Wanderers schiebt, der nach Süden den Freiburger strebt, liegt eingebettet in den gesegneten Garten zwischen Schwarzwald und Vogesen inmitten brunscholliger Äcker und saftgrüner Wiesen ein schmuckes Städtchen, dessen Name schon in der karolingischen Zeit urkundlich erwähnt ist: Kenzingen. Als im Jahre 1249 das begüterte Herrengeschlecht der Uesenberger auf einer Insel zwischen zwei Armen des Elzflüchens eine Stadt begründete, mußte das nahe benachbarte Dörfchen, das bald eingemeindet wurde und später in den Bränden des dreißigjährigen Krieges für immer vom Erdboden verschwand, seinen Namen der Neugründung leihen. Durch sieben Jahrhunderte hindurch hat sich das Gesicht der von vornherein nach einem festen Plan gefügten Stadt, die als bedeutende spätromantische Schöpfung der Staufensezeit den schönsten Stadtanlagen des deutschen Mittelalters zuzurechnen ist, trotz aller Kriegs- und Notzeiten, die dem Breisgau ein wechselvolles Schicksal auferlegten, unverfälscht bis auf den heutigen Tag erhalten. Neues ist langsam um

den alten Kern gewachsen, doch blieb der bauliche Reiz und jenes unerklärliche Gefühl wohliger Geborgenheit in der Hut jahrhundertalten gesicherten Besitzes, das den Besucher vom ersten Augenblick seines Verweilens an umfängt. Urwüchsig und unverfälscht ist auch der Menschenschlag, der hier werkt und feiert, wie es sich gerade gibt, und der sich eines durchaus gesunden Wohlstandes erfreuen darf. Das wurde jedem offenbar, der in diesen Tagen festlicher Freude durch die reich geschmückten und festlich illuminierten Straßen und Gassen ging, der an heimlichem Brauchtum Anteil haben und die offene, herzliche Gastlichkeit der Kenzinger erleben durfte.

Gästen ohne weitere Anleitung ausgefüllt und bei Wein, Gesang und Tanz auf allen Straßen und Plätzen bis zur vollen Morgensonne des nächsten Tages ausgedehnt. Doch dessen Abend sah alt und jung unentwegt munter auf den Beinen und zu einem Heimatabend in der Kenzinger Festhalle versammelt, der von Bürgerinnen und Bürgern mit rührender Hingabe gestaltet und durch den Akkordeon-Virtuos Hermann Schittenhelm wesentlich bereichert wurde. Damit war das offizielle Festprogramm des ersten Wochenendes abgeschlossen; am darauffolgenden Sonntag fand die ganze Jubiläumsfeier mit einem Treffen der badischen Narrenzünfte und mit einem großen Bürgerball, bei dem das Stimmungsbarometer noch einmal ungeahnte Höhen erklomm, den endgültigen Abschluß.

### Kenzingen wieder Stadt

Eine Totenehrung auf dem Friedhof und ein Festbankett in der neu ausgebauten Festhalle leiteten am Samstag, den 3. September, die Feierlichkeiten ein, in deren Verlauf der Stadt die Wiederverleihung des im Jahre 1935 entzogenen Stadtrechtes durch Innenminister Schühly mitgeteilt wurde. Der sonntägliche Festakt, der vom verstärkten Südwestfunkorchester des Studio Freiburg mit Beethovens erster Symphonie umrahmt wurde, hatte besondere Bedeutung durch eine Ansprache des Staatspräsidenten Wohleb, der eine Begrüßung durch Bürgermeister Fasoli und die Verlesung der Verfassungsurkunde aus dem Jahre 1283 vorangegangen waren. Am Nachmittag erlebte die Kenzinger Bevölkerung und die vielen Gäste aus nah und fern eine wegen ihrer künstlerischen Geschlossenheit sehr angenehm überraschende Aufführung von Haydns „Schöpfung“ durch namhafte Solisten, den einheimischen gemischten Chor und das Orchester des SWF.

### Internationale Musiktage

Das Jubiläum sollte nicht nur Tage frohen Feiern bringen; man gedachte auch — und dies mit vollem Erfolg — zu zeigen, daß das Kenzingen des Jahres 1949 unbeschadet seiner Tradition inmitten der Strömungen unserer Zeit steht und an ihnen Anteil nimmt, wie nur irgend eine andere Stadt. In den vier Tagen, zwischen dem 6. und 9. September, tat die kaum 3500 Einwohner zählende Stadt einen mutigen Schritt mit der Durchführung „Internationaler Musiktage“, deren durchschlagender Erfolg ihr zu großer Ehre gereicht. Unter der vorzüglichen Leitung von Eberhard Ludwig Wittmer wurde ein reichhaltiges Programm mit zeitgenössischer Kammermusik abgewickelt und damit zum ersten Male versucht, Menschen meist einfacher Bildungsschichten, die vom unmittelbaren Musikerleben in Theater und Konzertsaal mehr oder weniger abgeschlossen sind, zur neuen Musik hinaufzuführen. Der Gedanke des Brückenschlages von der Musik zum Volk stand denn auch im Mittelpunkt der Ausführungen des Hauptvorstandes des Deutschen Komponistenverbandes, Marc Roland, die bei der vom Südwestfunk übertragenen Eröffnung der Musiktage auf Ansprachen von Bürgermeister Fasoli, von Vertretern des badischen und württembergischen Kultusministeriums und von Eberhard Ludwig Wittmer folgten. Der Erfolg dieser Musiktage übertraf alle Erwartungen, so daß sich die zahlreichen Künstler, Komponisten und Vertreter der Presse in ihren Diskussionen plötzlich einer Lage gegenüber sahen, die zu unbemertem Weitergehen auf dem einmal eingeschlagenen Wege aufforderte.

Der Sonntagabend, der in kluger Voraussicht ohne offizielles Programm geblieben war, wurde von den Kenzingerinnen und ihren

Das Programm brachte Kammermusik für verschiedene Streicher- und Bläserbesetzungen, Gesangswerke, einen begeistert aufgenommenen Tanzabend von Rolf Arco vom Deutschen Opernhaus Berlin und seiner Partnerin Ruth Peter, eine vom Südwestfunkorchester gespielte „Tänzerische Musik“ und als Abschluß zwei Konzerte des Hausorchesters Hohner (Trossingen) und seines Leiters Rudolf Würtzner mit klassischer und neuer Musik. Die Einbeziehung des Akkordeons in derartige Musiktage von anspruchsvollem Format bedeutete eine klare Absage an die vielen — und wie wir uns wieder überzeugen konnten — keineswegs mehr stichhaltigen Einwände gegen die Verwendung dieses heute in seinen technischen und klanglichen Möglichkeiten hochentwickelten Instrumentes in der Kunstmusik.

So schließen sich dem Gast dieses echten Volksfestes rückschauend die vielfältigen Eindrücke dieser Woche zu einer Quelle der Entspannung, Erholung, Lebensfreude, aber auch der geistigen Anregung zusammen. k-zet.

## Rund um Karlsruhe

**Eitlingen.** Bei der Uebung der Freiwilligen Feuerwehr kam es vorgestern Abend zu einem bedauerlichen Unfall. Einer der Feuerwehrleute stürzte infolge eines irrtümlich anfahrenen Wagens so unglücklich, daß er sich den Oberschenkel brach. Der Verunglückte wurde ins Ruppurrer Krankenhaus eingeliefert. — Die hiesigen Gastwirte werden auf den Aushang am Rathaus betreffs Meldung der Fremdenzimmer und Meldepflicht von Fremden aufmerksam gemacht.

**Spöck.** Am 6. Sept. verstarb Tierarzt Dr. Abel in Graben. Er übte 56 Jahre lang in hiesiger Gemeinde die Praxis als Tierarzt aus. Als Nachfolger des verstorbenen Dr. Abel versieht nun Tierarzt Dr. Filsinger den Dienst. — Es wird darauf hingewiesen, daß die Geschäfts- und Verkaufzeiten der hiesigen Gewerbetriebe pünktlich einzuhalten sind, andernfalls Bestrafung erfolgt. — Hunde dürfen nicht auf den Feldern frei herumlaufen. Zuwiderhandlungen werden streng bestraft. — Diejenigen Personen, die ihre Anträge zum Soforthilfegesetz noch nicht abgegeben haben, werden aufgefordert, diese bis spätestens Freitag nächster Woche im Rathaus abzugeben.

**Forchheim.** In der letzten Gemeinderatsitzung wurde die von der Aufsichtsbehörde verlangte Staffelfrei der Feuerwehrgesellschaft beschlossen. Es bleibt danach bei der jährlichen Abgabe von 3.— DM für alle feuerwehrfähigen Männer bis 45 Jahre, nur die Jahrgänge von 18 bis 21

Jahre zahlen 3.— DM. Die Forchheimer Feuerwehr, die früher 89 bis 100 Mitglieder zählte, hat heute nur noch 30 Aktive. Bei einem Brandfall können die 3 Feuerlöchergeräte, zu deren Bedienung 45 Mann erforderlich sind, infolgedessen nicht voll eingesetzt werden.

Das Friedensgericht hat in seiner ersten Sitzung 50 Fälle geschlichtet und dafür 400.— DM in die Gemeindekasse vereinnahmt. In Anlehnung an die Diktien des Gemeinderates wurde den Friedensrichtern und ihren Stellvertretern eine Vergütung von je 2.— DM pro Sitzung festgesetzt.

## Gerüchte und Pläne in der Bodenseestadt

### Heinz Hilpert mit dem Deutschen Theater vor dem Bankrott?

**Konstanz.** Der Oberland-Korrespondent der SWK berichtet u. a.: Einmal mehr ist das Deutsche Theater und mit ihm Heinz Hilpert in das breite Licht der Öffentlichkeit gerückt. Diesmal bildet aber nicht die sehr umstrittene Spielplangestaltung das Tagesgespräch. Vielmehr die schlichte Tatsache, daß Hilpert vor dem Bankrott steht. Ein Faktum, das nicht mehr wegzudiskutieren ist, denn die bewilligten Zuschüsse von Seiten des badischen

Staates wie auch der Stadt selbst blieben bis zur Stunde aus. Hilpert ist gezwungen, die Gagen seines Ensembles nur bis zu einem Drittel auszubezahlen. In wenigen Wochen wird er auch dazu nicht mehr in der Lage sein. Inzwischen läugelt Heinz Hilpert aber schon mit anderen Städten. Wie inoffiziell verlautet, soll er auch das Stuttgarter Projekt fallen gelassen haben. Eine norddeutsche Stadt hat ihm als Zuschuß zwei Millionen DM (!) garantiert. Die Vermutung, daß er hier zu greifen wird, dürfte sehr nahe liegen, da ihm Konstanz bis jetzt nur 30 000 DM zwar garantiert, aber noch nicht zur Verfügung gestellt hat. Aber selbst dieser Zuschuß hätte Heinz Hilpert nicht mehr vor dem Bankrott gerettet. Daß viele diese Tatsache in der eigenen Programmgestaltung Hilperts suchen, ist durchaus nicht unbegründet, zumal während der vergangenen Sommermonate ein anderes Ensemble unter Werner Knuth im Stadtgarten mit einer Operette bewiesen hat, daß ein zugkräftiges Theater auch heute noch eine enorme Besucherzahl und damit ein volles Haus beschert. Die weitere Entwicklung ist im Augenblick noch nicht zu übersehen. Jedenfalls drängt jedoch die gegenwärtige Situation zu einer möglichst schnellen und klaren Lösung.

# Olus Nah und Fern

**Freitod wegen unkameradschaftlichen Verhaltens**  
**Wuppertal.** Ein kürzlich aus der russischen Kriegsgefangenschaft entlassener Mann, der wegen unkameradschaftlichen Verhaltens gegenüber seinen Leidensgenossen nunmehr zur Verantwortung gezogen werden sollte, erhängte sich aus Furcht vor der bevorstehenden Strafe in einem Walde bei Vohwinkel.

**Unfall bei Abbrucharbeiten**  
**Mannheim.** Bei Abbrucharbeiten in einem bombenbeschädigten Hause wurden zwei Arbeiter lebensgefährlich verletzt, als das Gerüst und eine vier Stockwerke hohe Mauer einstürzte und die Opfer teilweise unter sich begrub.

**Für 16 Demonteurs 50 Mann Polizeischutz**  
**Hagen.** Zu Beginn der Woche erschienen auf dem Werkgelände der Hasper Hütten-AG, 16 Demonteurs in Begleitung von 50 Polizisten, um einen Elektro-Ofen zu demontieren. Der starke Polizeischutz ist darauf zurückzuführen, daß eine beabsichtigte Demontage des Ofens im Laufe der vergangenen Woche an dem Widerstand der Werkbelegschaft gescheitert war.

**Vor großen Bauarbeiterentlassungen in Bayern?**  
**München.** In Kreisen des bayerischen Baugewerbes rechnet man für den kommenden Winter mit einer sehr starken und nicht nur jahreszeitlich bedingten Abnahme der Bautätigkeit. Während im vergangenen Jahre durch Verkauf von Hortungsbeständen ein Teil der Geschäftsleute über erhebliche Geldmittel verfügen und für Bau- und Aufträge aufwenden konnten, wird dies mangels langfristiger Kredite für das kommende Winterhalbjahr nicht möglich sein. Falls die „öffentliche Hand“ nicht durch Erteilung von Bauaufträgen helfend eingreift, wird mit starken Bau- und Hilfsarbeiterentlassungen zum Winter gerechnet.

**„Opfer“ des Dürkheimer Wurstmarktes?**  
**Ludwigshafen.** In einer der letzten Nächte fuhr eine vom Wurstmarkt in Bad Dürkheim kommende Beiwagenmaschine in der Nähe von Ludwigshafen gegen einen Baum. Fahrer und Beifahrer wurden schwer verletzt dem Krankenhaus zugeführt. Der Fahrer ist seinen Verletzungen inzwischen erlegen.

**Banditen berauben Juwelieregeschäft**  
**Köln.** In den Mittagsstunden erschienen zwei Männer in einem hiesigen Juwelieregeschäft, verschlossen die Tür und zwangen mit vorgehaltenen Pistolen die allein anwesende Verkäuferin zur Herausgabe des Bargeldes und sonstiger Wert-Gegenstände. Geraubt wurden Schmucksachen im Werte von 8000 DM und 2000 DM an barem Gelde. Vor Verlassen des Raumes schlugen die Räuber die Verkäuferin nieder und verhinderten so eine direkte Verfolgung.

**Kein Typhus in Hohenzollern**  
**Tübingen.** Zu den Meldungen einiger Zeitungen, im Kreis Sigmaringen seien Fälle von Typhus festgestellt worden, erklärt das Innenministerium von Württemberg-Hohenzollern, daß es sich lediglich um acht Fälle von Paratyphus handele. Derartige Paratyphuserkrankungen seien bei großer Hitze immer zu beobachten. Zu Bedenken bestehe kein Anlaß.

**Unterrichtsministerium macht Schwierigkeiten**  
**Pforzheim (dpa).** Die neueröffnete Waldorfschule in Pforzheim wandte sich gegen gewisse Einschränkungen, die vom Unterrichtsministerium an ihre Lizenzierung geknüpft worden waren. So wurde unter anderem der geplante Name „Freie Goetheschule“ untersagt. Der Rektor der Schule, Max Rodt, erklärte, man habe durch die besagten Einschränkungen, worunter auch räumliche Bestimmungen seien, der Waldorfschule „die Räder abmontiert“. Die Eltern der Schüler beschlossen, mit dem Unterrichtsministerium persönlich Verbindungen aufzunehmen, um gegen die Einschränkungen zu protestieren.

**Zwei Tote und sechs schwere Erkrankungen nach Genuß von Methyl-Alkohol**  
**Bad Cannstatt.** Der Verwalter, seine Familie und einige Arbeiter eines hiesigen Mineralölwerkes wollten einen Geburtstag festlich begehen und eigneten sich zu diesem Zweck aus dem Laboratorium des Werkes Aethyl-Alkohol an. Am nächsten Tage bereits wurden alle Teilnehmer an der Festlichkeit von derartigen Magenschmerzen befallen, daß acht Personen dem Krankenhaus zugeführt werden mußten. Zwei Arbeiter starben kurz nach Einlieferung, während der Verwalter und seine Tochter noch in Lebensgefahr schweben. Vier weitere Personen liegen ebenfalls noch krank darnieder. Da der Genuß von Aethyl-Alkohol an sich nicht unbedingt lebensgefährlich ist, wird angenommen, daß auch Methyl-Alkohol getrunken worden ist, dessen Genuß schon bei kleineren Mengen zum Tode führt.

**Lebensmittelkarten in der Stadtmauer**  
**Giengen/Brenz.** Münzen, Geldscheine, Lebensmittelkarten und einige Tageszeitungen, in einer Kupferkapsel verschlossen, wurden in die wiederhergestellte Stadtmauer der ehemaligen freien Reichstadt Giengen an der Brenz eingemauert. Ein Teil der alten Stadtmauer war vor einigen Monaten bei einem schweren Gewittersturm eingestürzt und ist auf Veranlassung des Landesamtes für Denkmalspflege nunmehr wieder hergestellt worden. Auf einer Urkunde, die ebenfalls in die Mauer eingeschlossen wurde, gibt der Gemeinderat der Stadt den späteren Geschlechtern Kenntnis von den derzeitigen Verhältnissen.

**Ostdeutscher Heimatbund Württemberg-Baden konstituiert**  
**Stuttgart.** Die Arbeitsgemeinschaft der ostdeutschen Landsmannschaften in Württemberg-Baden hat sich auf einer am Sonntag in Stuttgart abgehaltenen Tagung als „Ostdeutscher Heimatbund“ konstituiert. Dem Bund gehören die Landsmannschaften der Ost- und Westpreußen, Schlesier, Pommeren, Brandenburger und Balten an.

Auf der Tagung wurde beschlossen, sowohl mit dem Landesverband vertriebener Deutscher (früher Hilfsverband der Neubürger), als auch mit den Landesgruppen der Sudeten- und Südostdeutschen zur Bildung einer Spitzenvertretung aller Heimatvertriebenen in Verbindung zu treten.

**Geldschrank erbrochen und 10 000 DM erbeutet**  
**Stuttgart.** In den Räumen der Ortskrankenkasse in Zuffenhausen wurde nachts der Geldschrank erbrochen. Den Tätern fiel das gesamte Bargeld in Höhe von 10 000 DM in die Hände mit dem sie entkommen konnten.

## Aus der Melanchthonstadt

**Bretten.** Die Tabaksteuer ist von Tabakkleinplantzern bis spätestens 24. September an das Zollamt zu zahlen. Bis zu 100 Tabakpflanzen bleiben steuerfrei, bis 150 Pflanzen beträgt die Steuer 6 DM, bis 200 Pflanzen 12 DM. — Das Mitglied des Schachklubs 1947 Bretten, Schuppler, konnte bei dem in der Zeit vom 3. bis 9. September in Haslach i. K. stattgefundenen südbadischen Schachkongreß den Titel des südbadischen Meisters erringen. Schuppler gelang es außerdem als einzigem, den diesjährigen deutschen Schachmeister Bogoljubow, der außer Konkurrenz mitgespielt zu schlagen. — Im „Capitol“ läuft zur Zeit der lustige Operettenfilm „Herzönig“, ein spritziges Unterhaltungsstück im Revuestil.

**Rinklingen.** Der Verein der Körperbeschädigten, Sozialrentner und Hinterbliebenen veranstaltete einen Theaterabend. Der gute Besuch war erfreulich, weil der Reinertrag der Unterstützung der Witwen und Waisen zugute kommen soll.

**Gölshausen.** In der jüngsten Gemeinderatsitzung wurde u. a. beschlossen, die Winter-

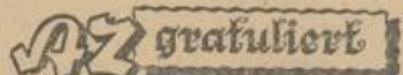
schaftswende nicht zu verpacken, da infolge der lang anhaltenden Trockenheit die Futterbestände ohnehin gering sind. Als Ersatz für einen abgängigen Faren soll demnächst ein Jungtier neu beschafft werden. Entlang dem Buberbacher Weg sollen die Gräben neu ausgehoben werden.

**Gondelsheim.** In den vergangenen Tagen wurden umfangreiche Erdarbeiten in der Bahnhofstraße vorgenommen. Vom Bahnhof bis zur Einmündung in die Hauptstraße ist die Kanalisation verlegt worden, wodurch nun endlich die Möglichkeit eines Anschlusses jedes einzelnen Hauses an die Abwasserleitung geschaffen worden ist. Diese Arbeiten sind jetzt nahezu abgeschlossen. Es soll nun anschließend gleich mit der endgültigen Herrichtung der Bahnhofstraße durch Auflage einer Asphaltdecke begonnen werden, was bei dem seitigen schlechten Zustand dieser Straße allseitig begrüßt werden wird. — Auch die Ueberholung der Neibheimer Straße scheint nun endlich Wirklichkeit werden zu wollen, nachdem man schon kurz vor dem Kriege die Schottersteine an der Straßenseite gelagert hatte.

## Den Ehemann erschlagen und zerstückelt

**WUPPERTAL.** Auf einem zerbombten Grundstück in Wuppertal-Barmen wurde dieser Tage eine männliche Leiche gefunden, von welcher Kopf, Arme und Beine abgetrennt waren. Der Körper war in ein Leinentuch eingeschlagen und sorgfältig verschürzt. Die mit einem scharfen Messer und unter Zuhilfenahme eines Beiles abgetrennten Körperteile wurden einige Tage später zum Teil aus dem Rhein in der Umgebung Düsseldorf, zum Teil aus der Wupper gefischt. Nachdem es gelungen war, die Leiche als die eines 38jährigen Angestellten aus Gevelsberg zu identifizieren, wurde nunmehr als Mörderin die eigene Ehefrau des Ermordeten verhaftet. Die weibliche Bestie ist geständig und hat zugegeben, ihren Mann im Schlaf mit einem Beil erschlagen und die Leiche anschließend mit Messer und Axt zerstückelt zu haben, um sie leichter weg-schaffen zu können. Die einzelnen Teile verpackte die Frau in einem Kinderwagen und

führte sie an verschiedene Stellen der Umgebung Wuppertals, wo sie ausgesetzt wurden. Die Tat, die in ihrer Grausigkeit und Gefährlichkeit einzig dasteht, ist auf zerrüttete Eheverhältnisse zurückzuführen. Die Polizei sucht zur Zeit noch nach weiteren fehlenden Leichenteilen.



... in Karlsruhe den Eheleuten Adolf Ummenhofer, Karlsruhe, Ludwig-Marum-Str. 32 und Friedrich Wicker, Karlsruhe-Durlach, Oerwaldstr. 12, zum Fest der Goldenen Hochzeit. Der Oberbürgermeister übermittelte den Jubelpaaren seine herzlichsten Glückwünsche sowie eine Ehrengabe der Stadtverwaltung.

... in Niefern Frau Katharine Wilhelm, Hauptstr. 68, zum 70. Geburtstag.

# Durch enge Pforten zu reichen Schätzen

Aus dem Wirken der Landesbibliothek in Karlsruhe

Wie in eine unterirdische Schatzkammer gelangt man hinein: durch ein geheimes Pförtchen geht es in die Tiefe hinab. Drinnen findet man aber weder Gold und Silber, sondern kostbare Handschriften — und Bücherschätze. Die allen „eingeweihten“ Schatzgräbern zugängliche Landesbibliothek in der Hildapromenade soll aber bis November einen würdigen Eingang mit Freitreppe in der Maximilianstraße bekommen. Auch sonst werden sich die Bibliotheksräume weiten. Durch das verständnisvolle Entgegenkommen maßgebender Behörden können nun die nur behelfsmäßig eingerichteten Ausleih- und Katalogzimmer besser untergebracht werden. Der so lang entbehrt Lesesaal, in dem wieder Nachschlagewerke aufgestellt sind, und in dem man einige Stunden in Ruhe arbeiten kann, wird fast die Illusion aufkommen lassen, daß man in den alten Räumen am Friedrichsplatz sitzt. Der frühere Bibliotheksbau dort wurde schon am 3. September 1942 zerstört, als eine der ersten Bibliotheken in Deutschland. Die Unika, Wiegendrucke und andere wertvolle Seitenhefte waren zum Glück schon bei Kriegsausbruch verlagert worden und sind — Gottesdank — alle erhalten geblieben. Aber sonst wurden von den 375 000 Bänden, die die Landesbibliothek einst besaß, etwa 90 Prozent (!) vernichtet.

Ein Teil der verlorenen Bände konnte 1942 wieder beschafft werden und seither ist es durch Schenkungen, Kauf und Uebernahme anderer Bibliotheken gelungen, einen Bestand von etwa 80 000 Bänden zusammenzutragen. Wenn einer trotzdem in den Katalogen das gesuchte Buch nicht findet, so kann das verschiedene Gründe haben. Nicht alle Bücher sind schon in den dem Publikum zugänglichen Katalogen verzeichnet. Aber der Entleiher kann eine thematische Bestellung aufgeben, und der Bibliotheksbeamte sucht ihm alle einschlägige Literatur zusammen. Wenn das betreffende Buch wirklich nicht vorhanden ist, kann ein Werk, das den gleichen Stoff behandelt, entliehen werden. Dafür braucht man natürlich schon einige Zeit, und deshalb ist die Ausleihe nicht jeden Tag geöffnet. Jährlich werden etwa 12 000 Bestellungen erledigt, also an einem Ausleihtag durchschnittlich 83 — was bei dem geringen Personalstand eine große Leistung darstellt. Sobald aber die neuen Räume bezogen werden (voraussichtlich im November) können auch die Ausleihzeiten wieder verlängert werden.

Was können nun die rund 1870 Entleiher zum Lesen haben? Die Landesbibliothek ist grundsätzlich bemüht, jeden Wunsch zu erfüllen. Findet sich das Buch nicht in ihren Beständen und kann auch ein Ersatzband nicht helfen, muß es aus einer auswärtigen Bibliothek entliehen werden. Jedes Buch, das in Baden erscheint, ist ohnehin in der Landesbibliothek durch das Pflichtexemplargesetz vorhanden. Alle Verlage in Baden sind nämlich verpflichtet, ein Freixemplar der bei ihnen gedruckten Bücher an die Landesbibliothek zu liefern.

Von Nutzen ist das nur für die laufenden Neuerscheinungen, denn ein Buch, das 1939 gedruckt wurde und verbrannt ist, wird natürlich nicht mehr nachgeliefert. Außerdem bemüht sich die Landesbibliothek um alle Bücher, die über Baden geschrieben werden. Jeder Wissenschaftler oder sonst Interessierte wird Quellen und Literatur über Baden am leichtesten finden. Zudem ist Direktor Lautenschlager Verfasser der Badischen Bibliographie, also der Fachmann für badische Literatur.

Neben der Sammlung der Landesliteratur ist es Aufgabe der Bibliothek, allgemein wissenschaftliche Neuerscheinungen zu erwerben, außer der engsten Fachliteratur, die an

den Hochschulen gesammelt wird. Dazu ist Voraussetzung, daß die notwendigsten Mittel zur Verfügung stehen, um Neuanschaffungen finanzieren zu können. Die unverständliche Kürzung der Mittel im diesjährigen Haushaltsplan wird den bisher so erfolgreichen Wiederaufbau unserer Bibliothek hemmen.

Alle Entleiher, Pfarrer und Lehrer, die Heimatgeschichte treiben, Beamte, Studenten, Handwerker und Arbeiter, überhaupt alle geistig regen Bürger unserer Stadt und unseres Landes sind dankbar, daß sie die Möglichkeit haben, unentgeltlich ihr Wissen durch die Schätze zu erweitern, die hier zur Verfügung stehen. W. A.

## Vorbildliche Jugendförderung

In diesen Tagen hat die Karlsruher Lebensversicherungs AG. das Winterprogramm ihrer „Betrieblichen Arbeitsgemeinschaft“ der „Jungen Generation“ veröffentlicht. Aus dem ausgezeichneten Programm dieser betrieblichen Fortbildungsarbeit wird erneut spürbar, mit welcher Verantwortung die Betriebsleitung der KLV sich den Fragen der Nachwuchsförderung widmet.

In weiten Kreisen wird leider übersehen, daß die „junge Generation“ jahrelang ihrer Ausbildungs-Möglichkeiten beraubt gewesen ist. Durch eine lebendige Fortbildungsarbeit das Blickfeld unserer jungen Menschen zu weiten, ist nicht nur das Gebot einer geistigen Wiedergutmachung; die Einführung insbesondere in die staatspolitische und soziologischen Zusammenhänge unserer Gegenwart, vielmehr auch eine unabdingte Voraussetzung für die Funktion unseres demokratischen Staatsgefüges.

Da die Volkshochschulen mancherorts der staatspolitischen Bildungsarbeit nicht das ihr zukommende Gewicht beimessen, ist es um so vordringlicher, wenn leistungsfähige Betriebsgruppen sich dieser für unsere Zukunft so bedeutsamen Arbeit widmen. Das uns vorliegende Programm der Betrieblichen Arbeitsgemeinschaft „Junge Generation“ ist — vor allem mit seinen staatspolitischen Abschnit-

ten — ein Musterbeispiel für eine weitreichende Nachwuchspolitik, in dessen Gestaltungswahl nicht nur der Generaldirektor, sondern auch der Staatsmann Möller, bestimmend gewesen sein mag.

Aus dem Programm heben wir folgende für die Allgemeinheit interessanten Vorträge hervor:

**I. Einleitender Vortrag:**  
23. Sept. 1949: Grundgesetz und Lebensversicherung. Ref.: Generaldirektor Möller, Karlsruhe.

**II. Das Deutsche Verfassungsproblem:**  
7. Okt. 1949: Die Grundrechte. Ref.: Regierungsdirektor Kühn, Karlsruhe; 4. Nov. 1949: Bund und Länder. Ref.: Bürgermeister a. D. Kaufmann, Ettlingen; 2. Dez. 1949: Das Volk als Träger der Staatsgewalt. Ref.: Landtagspräsident Keil, Stuttgart.

**III. Wie sieht der Bürger den Staat?**  
13. Jan. 1950: Warum Polizei? Ref.: Ministerialrat Dr. Unser, Karlsruhe; 10. Febr. 1950: Wozu Steuern und Zölle? Ref.: Präsident Dr. Amend, Karlsruhe; 10. März 1950: Gibt es ein Recht auf Bildung? Ref.: Kultusminister Bäuerle, Stuttgart.

Wir werden über die Arbeit der „Betrieblichen Arbeitsgemeinschaft“ Junge Generation laufend berichten.

## Modische Herbstvisionen

Modeschau im Kaffee Palais

Im Kaffee Palais veranstalteten sechs Karlsruher Firmen in Gemeinschaftsarbeit eine sehr ansprechende Herbstmodeschau. Das Bemerkenswerte der Veranstaltung war die Tatsache, daß keine Fantasiekleider, sondern für den Verkauf bestimmte Modelle gezeigt wurden. Am meisten freute sich aber die Damenwelt über die durchaus „gangbaren“ Preise, die auch — was das Wesentliche sein dürfte — für einen mittelschwachen Geldbeutel „tragbar“ sind. So wurden nicht nur in finanzieller, sondern auch modischer Hinsicht „trag- und gangbare Dinge“ vorgeführt. Vom modischen Standpunkt aus brachte das „Textilhaus“ (Karlsruhe), geschmackvolle



und einwandfreie Kleider, Kostüme, sowie Mäntel, die durch aparte, oft gewagte Hüte der Firma Baechtold, aufs beste ergänzt wurden. Nicht nur der Hut, auch die entsprechenden Schuhe, Schuhhaus Schneider, gehören zu der gut angelegenen Frau, dazu noch die dezente Handtasche, die von der Firma Helmut Morlock zur Verfügung gestellt wurde. Was nützen aber das schönste Kleid, der beste Schuh, der modische Hut und die feinste Handtasche, wenn die Frisur einem „Struwwelpfopf“ gleicht? Der Friseursalon Wirsing und Schneider sorgte dafür, daß bis in die letzte Haarspitze alles harmonierte.

Nach wie vor — wie auch diese Modeschau wieder bewies — sind gestreifte und karierte Stoffe besonders beliebt, die interessant verarbeitet werden. Knöpfe werden in großer Auswahl verwendet, und bei Sport-Kleidern dominiert der 3/4 lange Ärmel. Bei den Nachmittagskleidern setzt sich immer mehr die asymmetrische Verarbeitung durch, während bei Farben, grün unverändert vorherrscht. Auch die modische Pelerine hat sich über Jahrzehnte als kleidsamer Effekt gehalten. Eine Neuheit in dieser Saison ist der sogenannte Mönchskragen. Bei den Mänteln überwiegen die weiten, fülligen Modelle, sehr oft

„pyramidenförmig“, aber auch tailliert gearbeitet. Dazu wird meistens weicher Flausch verwendet. In Schnitt und Qualität nähern wir uns bei den modischen Produkten durchaus friedensmäßigen Verhältnissen, wie durch diese Modeschau erneut gezeigt wurde. Ira



Im Harem. Eine Szene aus dem großen englischen Farbfilm „Der Dieb von Bagdad“  
Foto: London-Film

## Badisches Staatstheater

### Zweig mit erlauchten Gästen

mit Franziska Kinz und Hermine Körner

Anno 42, als über seinem geliebten Wien die ersten Bomberschwärme dahinbrausten, schied Stefan Zweig im fernen Petropolis aus dem Leben. Die Welt, in der er einst glücklich war, sofern eine so mimosenhafte Dichterseele überhaupt glücklich sein kann, verankerte damals, vielleicht für immer.

Der heutigen Jugend dürfte Zweig kaum mehr ein Begriff sein. Vielleicht, daß dem einen oder anderen von freundlicher älterer Hand eine jener novellistischen Kostbarkeiten gereicht wurde, die uns diesen Ritter in Moll so liebenswert machten. Als Dramatiker aber...

Die Legende eines Lebens spielt um die Jahrhundertwende. Kampf einer Dichterin mit dem künstlerischen und vor allem menschlichen Ruhm des Verstorbenen, dessen einstige Bindung an eine Jugendliebte sie mit der eifersüchtigen Unduldbarkeit einer Gralshüterin verschweiget. Bis die einstige Rivalin wiederkommt, bis die ganze, in Jahrzehnten aufgebaute Scheinwelt der Makellosigkeit zerbricht.

Franziska Kinz gab die pietätvolle Witwe mit der hoheitsvollen Grandezza einer Fürstin, an deren Thron das Schicksal selbst zu rüthen wagt. Hermine Körner, die verblühte, resignierende, „ein einziges Mal nur in jünger Leidenschaftlichkeit ausbrechende Jugendliebte“.

Zwei Darbietungen gekonntester, diszipliniertester Spiel- und Sprechkunst, für die das Publikum mit kaum endenwollendem Beifall dankte. Auch die Mitspieler des kleinen, auf Wanderschaft befindlichen Kammerensemble, vor allem Gerd Martini, durften sich mehrfach verneigen.

Es ist zweifellos eine anerkennenswerte Tat unserer Theaterleitung, nach Bassermann uns

nun mit Kinz-Körner abermals so erlauchte Gäste vorgestellt zu haben. Was die Stücke betrifft...

Ich möchte eigentlich mal gerne so ein richtiges, modernes Zeitstück sehen nach so viel Klassik und Pflüch. Wie wäre es mit Brecht, Bruckner, Sartre...?

## Karlsruher Filmschau

Schauburg: „Schmuggler v. d. Salzon“

Alles, was recht ist, die Amerikaner verstehen, aus einem 10-Pfennig-Roman einen Film zu machen, sogar einen mit Spannung, Humor und allem Zubehör. Veronika Lake, halb Garbo, halb Dietrich, eine Schmugglerbraut mit dem berühmten „guten Kern“ und Alan Ladd, der laut Textbuch „enige bemerkenswerte „Nettigkeiten“ zu sagen hat, spielen die Hauptrollen mit viel Können. Daneben gut ausgespielte Nebenrollen. Das Ganze ist nach altem Muster etwas nachkriegsmäßig, aber gut gemixt und ergibt einen Film, bei dem mancher weibliche Schreckenlaut während der spannendsten Szenen zu vernehmen ist.

Kurbel: „Krach im Hinterhaus“

Vor Jahren schon einmal unvergesslich verflut, auf der Bühne unverwundlich, erlebte der „Krach im Hinterhaus“ eine Neuauflage auf der Leinwand. Jo Hanns Röslar, Peter Gillmann und Erich Kobler hatten den Stoff aus der Schublade geholt, ein wenig aufpoliert, neue Lichter aufgesetzt — und damit brillierten die Schauspieler dann eineinhalb Stunden lang vor einem belustig-

ten, amüsierten Haus. Die Turbulenz des Geschehens gab günstige Gelegenheiten, die Lachmuskeln wieder einmal ausgiebigst in Bewegung zu bringen, was dankbar zu vermerken wäre.

Leider waren die schauapielerischen Leistungen differenziert: Dahlke glänzend, eine prächtige Leistung; nicht minder seine Frau Gemahlin (Ursula Harking), Oberpostschaffner Schulze (Karl Kuhlmann) und Fita Benkhoff) waren auch nicht von schlechten Eltern und die jungen Leute spielten ebenfalls ganz passabel. (Kilstein, von Jagén und Ise Melcher) Traute Rose hätte man allerdings lieber singen hören — ja — und die Edeltraud Panse Rotraud Richters ist eben unvergesslich — Brunl Löbel kam doch nicht ganz an diese unschätzbliche „Berliner Göre“ heran. J.B.

Pall: „Der Dieb von Bagdad“

Der farbenflimmernde Orient, Märchen aus „Tausend und einer Nacht“ fremdländische Menschen, Schiffe und Meere — all das wurde in diesen prächtigen Farbfilm der Alexander Kordas-Produktion eingefangen. Es ist unglücklich, daß der Film schon vor einem Jahrzehnt gedreht wurde. Die Farben leuchten und geben dem Geschehen auf der „Oberwelt“ und in der Unterwelt einen solch zauberhaften Rahmen, daß man darüber den Text vergißt.

Frellich ist auch der kleine Sabu ein Darsteller von unerhörter Natürlichkeit und jugenhafter Unbekümmertheit, die einen dermaßen gefangen nimmt, daß man um das Schicksal dieses jungen Burschen bangt. Dazu hat man auch allen Grund; denn Conrad Veidt verkörpert einen Zauberer, dem Wind und Meer und noch einiges mehr blind gehorchen.

Ein Film von fantastischer Wirkung, der überall, wo er gezeigt wird, zum Ereignis wird.

Gloria: „Monsieur Vincent“

Es ist für die Bedeutung des Films als Kunstwerk nicht unwesentlich, daß so bekannte Dramatiker wie Jean Anouilh auch Drehbücher schreiben. Die klassisch-einfachen Dialoge kommen in dem Film „Monsieur Vincent“ allerdings nur in einzelnen Szenen zur Geltung, z. B. in dem Gespräch Richelieus mit Vincent. Sonst werden sie von den ungeheuer plastischen Bildern völlig verdeckt. In diesen stelet der düstere Prunk des frühen 17. Jahrhunderts in Frankreich vor uns auf. Die Kämpfe der Fronde, die endlosen Kriege und Bürgerkriege haben das Land verwüstet und das Heer der Armen unermesslich vergrößert. Ein aktuelles Thema. Daneben feiert der Adel seine zügellosen, von der Lebensangst getriebenen Feste. Mitten unter dieser höfischen Gesellschaft bewegt sich in einfacher schwarzer Soutane Vincent de Paul, der Helfer der Elendsten. Auf dieser Figur ruht der ganze Film. Ein Gesicht voll starker Entschlossenheit, in dem die Augen das beherrschende Ausdrucksmittel sind. Pierre Fresnay erhielt für die ergreifende Darstellung des heiligen Vincentius den ersten Preis der Biennale. Einzelne Bilder prägen sich durch ihre symbolische Einfachheit stark ein. Andere hätten durch feinere Andeutung vielleicht unaufdringlicher gewirkt. Großartig sind Szenen wie die einsame Wanderung des Pfarrers durch das pestbedrohte Chatillon oder die Totenliturgie auf dem verlassenen Friedhof, bei welcher das zerkümmerte Mädchen schmerzhaft auf den Priester zufließt. Die Idee der Caritas beherrscht den Film. Dennoch sind die gefährlichen Klippen eines religiösen Films geschickt umschifft wie die eines historischen Monumentalfilms. Die Legende um den heiligen Vincent von Paula rückt durch die Darstellung in greifbare echte Nähe. Der unter der meistehaften Bede von Maurice Roche gedrehte Film konnte die höchsten Auszeichnungen erringen.

### Die Farce zur Tragödie

Alle weltgeschichtlichen Tatsachen erscheinen in der Geschichte zweimal, einmal als Tragödie und einmal als Farce bemerkte Karl Marx im 18. Brumaire des Louis Bonaparte. Zwar ist der Anlaß unseres Zitats keine „weltgeschichtliche Tatsache“, doch wird man an dieses Wort erinnert, wenn man die vom Westdeutschen Institut für Wirtschaftsforschung herausgegebene Abhandlung über einen „dritten Weg“ zur Gestaltung der Wirtschaft liest, die als richtige Wirtschaftsform für Deutschland allein die „soziale Leistungswirtschaft“ bezeichnet. Dieses neue Allheilmittel will zurückkehren zu einer echten, verantwortungsvollen Unternehmerwirtschaft. Der Unternehmer soll allein für den wirtschaftlichen Erfolg des Betriebes verantwortlich sein; die soziale Betriebsgestaltung will man ausschließlich in seine Hände legen. Damit wird ihm wieder die echte „Funktion“ des „Betriebsführers“ zuerkannt. Vergeht er sich wider die Gesetze, soll er vor ein Ehrengericht gestellt werden. Gewerbefreiheit und freier Wettbewerb sind die Grundzüge des Privateigentums Marktorgane und Tauschgeschäfte dürfen nicht mehr das oberste Gesetz in der Wirtschaft sein, sondern „allein die Leistung, der der geldliche Erfolg nachfolgt muß“.

Hier sind weniger Wirtschaftler als vielmehr Historiker am Werke gewesen; denn dies alles ist schon einmal dagewesen. Man hat sich nur gut erinnert: An den Betriebsführer, an die DAF-Ehrengerichte, an den „deutschen Sozialismus“ und hat diesem Neuaufbau noch einen Schuß „Dogma der sozialen Marktwirtschaft“ beigegeben.

Die Erfinder der „sozialen Leistungswirtschaft“ leugnen die Berechtigung von mitbestimmenden Arbeitnehmervertretungen. Sie wollen darüber hinaus das Streikrecht zumindest einschränken und sagen in vorsichtiger Formulierung, „die Bedrohung Arbeitswilliger bei Streiks ist unter Strafe zu stellen“. Als Trostpille für die Schaffenden darf bei geschäftlichen Misserfolgen erst dann zur Kündigung von Arbeitnehmern geschritten werden, „wenn alle anderen Möglichkeiten erschöpft sind“. Worin diese Möglichkeiten bestehen und wann der Grad „der Erschöpfung“ erreicht ist, wird nicht näher definiert. Letzte Klarheit schafft die Forderung, daß das Steuersystem „denjenigen die Gewinne zu belassen hat, die sie erzielen“, d. h. also, den „Betriebsführern“.

Die DAF-Wirtschaft wurde zur Tragödie, die „soziale Leistungswirtschaft“ ist die Farce dazu.

## Analyse des Elends

Das wirtschaftswissenschaftliche Institut der Gewerkschaften hat eine Broschüre veröffentlicht, die sich „Probleme“ der westdeutschen Wirtschaft nennt und einen Querschnitt durch die wichtigsten Gegenwartsprobleme der Wirtschaft darstellt. Der ausgezeichneten und eine immense Arbeit verratenden Broschüre, die alle Bereiche des Wirtschaftslebens umfaßt, entnehmen wir eine Analyse der sozialen Umstellungen im deutschen Volkskörper.

Ueberalterung, Frauenüberschuß, Zunahme der Zahl der Erwerbsbeschränkten und der Flüchtlingsstrom haben die soziale Struktur in Westdeutschland stark beeinflußt. Weit mehr aber dürfte die systematische Einengung des Lebensstandards großer Teile der Bevölkerung den sozialen Wiederaufbau des Sozialkörpers gestört haben.

Folgende Tatbestände sind auch ohne statistische Beweise festzustellen:

1. Die Bevölkerung des Westens zerfiel bereits vor der Währungsreform in Sachwertbesitzer und Hungernde; in Wohnende und Hausende; in Bekleidete und Zerlumpte.

2. Nach dem 20. Juni 1948 wurde die Schicht der Verarmten durch die Abwertung auch des kleinen Sparkapitals zweifelloch noch größer. Das Los der Rentner und Flüchtlinge hat sich kaum gebessert. Die Zahl der in notdürftigen Unterkünften Hausenden ist, zumindest in der Schichtung der Nichtsachwertbesitzer, nicht viel kleiner geworden.

Nach Erhebung des wirtschaftswissenschaftlichen Instituts hinsichtlich der Einkommensstufen von 13,3 Mill. Arbeitnehmern und Rentnern ergeben sich folgende Schätzungen für Ende 1948 (im Auszug):

49,4 Prozent aller Einkommensbezieher (das sind 2.750.000 Arbeitnehmer) haben ein jährliches Einkommen unter 2.160 DM; 15,8 Prozent von 2.160 bis 2.640 DM; 16,7 Prozent von 2.640 bis 3.240 DM. Das höchste Einkommen haben 0,9 Prozent (150.000 Arbeitnehmer) mit über 6.600 DM.

Bei den selbständigen Einkommensbezieher ist das Institut durch Einzelfeststellungen zu folgendem Ergebnis gelangt:

1. Das Durchschnittseinkommen aller Selbständigen dürfte sich auf netto 6.900 bis 9.200 DM belaufen, wogegen die Arbeitnehmer und Rentner im Durchschnitt nur auf etwa 2.630 DM kommen.

2. Auch in der Schichtung der selbständigen Einkommensbezieher müssen die unteren Größenklassen die höchsten Anteile aufweisen. Zum Beispiel sei bekannt, daß im Einzelhandel z. Zt. etwa 60 Prozent der Betriebe weniger als 30.000 DM Jahresumsatz nachgewiesen haben.

Im weiteren widerlegt das Wirtschaftswissenschaftliche Institut der Gewerkschaften (WWI) die Behauptung des bizonalen statistischen Amtes, der Reallohn des deutschen Arbeiters habe im Dezember 1948 75 Prozent von 1938 betragen (nach den Erhebungen des WWI nur 60 Prozent), und untersucht die Be-

H. H. Die Diskussionen um ein neues Beamtenengesetz werden neu belebt werden, sobald der Bundestag seine legislative Tätigkeit aufnimmt. Werden hierbei die früheren Empfehlungen der Militärregierung und insbesondere die konkreten Bestimmungen des Gesetzes Nr. 15 der Militärregierungen beachtet werden? Wird ein einheitliches Beamtenengesetz für alle Länder im Bundesgebiet geschaffen werden, oder beschließt jedes Land für sich ein Beamtengesetz? Die Affilierten haben die entsprechenden Rechte des Bundes stark beschnitten. Die Beamtengesetzgebung wird danach weitestgehend Angelegenheit der Länder sein. Inzwischen haben die Gewerkschaften in Nordrhein-Westfalen, das Land Hessen und die Stadt Berlin bereits Entwürfe für ein Beamtengesetz ausgearbeitet.

Was soll der Beamte künftig sein? Beamter auf Lebenszeit? Das ist wohl die Grundfrage, um die es geht. In der Bizone sind bekanntlich alle Verwaltungsangehörigen entweder Beamte oder Arbeiter, wobei das Beamtenverhältnis mit der Aushändigung einer Urkunde begründet wird. Den Beamten auf Zeit gibt es in der Bizone nicht mehr. Stellen, die dauernde Aufgaben zu erledigen haben, sind nach einer Probezeit von zwei Jahren mit Beamten auf Lebenszeit zu besetzen. Der Beamte kann nur bei Disziplinarvergehen oder, wenn seine Leistungen unzureichend sind, entlassen werden. Der Gesetzentwurf der Gewerkschaften in Nordrhein-Westfalen schließt sich hier sehr eng an das Gesetz Nr. 15 an. In § 9 sind allerdings auch die Zeitbeamten vorgesehen, weil das Gesetz auch für die Kommunalbeamten gelten soll.

Der hessische Entwurf ist im wesentlichen ebenfalls dem Gesetz Nr. 15 gefolgt. Der Berliner Magistratsentwurf lehnt den Begriff des Hoheitsverhältnisses eindeutig ab und kennt nur Angestellte. Nach zehn Jahren Dienst darf das Angestelltenverhältnis nur bei einem wichtigen Grund gekündigt werden, nach 13 Jahren nur mit Einwilligung eines Disziplinar-Ausschusses.

Das Gesetz Nr. 15 sowie auch die angeführten Gesetzentwürfe gehen im Grunde den gleichen Weg, die bisherige „Beamtenkaste“ zu liquidieren und den Begriff „Beamter“ lediglich zur Form zu machen. Dabei darf aber nicht unerwähnt bleiben, daß die lebenslanglich garantierte Anstellung die Verwaltung unelastisch gestalten kann. Andererseits kann man aber heute Beamte und Angestellte wirklich nicht mehr trennen. Früher geschah das unter dem Begriff der Hoheitsrechte. Aber die

hoheitlichen Aufgaben der Länderverwaltungen sind gegenüber der Menge wirtschaftlicher Aufgaben sehr gering geworden. Bezugsrechte zu verteilen, ist kein Hoheitsakt, aber im Effekt weitaus wichtiger, als ein paar Urkunden zu beglaubigen. So gibt es praktisch keinen anderen Weg als den Vorschlag, alle zu Beamten unter neuen Gesichtspunkten zu machen.

Der zweite wesentliche Punkt ist die Regelung der Besoldung. Nach dem Gesetz 15 wurden die Bezüge durch Gesetz des Wirtschaftsrates geregelt. Nach dem Gewerkschaftsentwurf soll die Regelung durch tarifliche Vereinbarung mit den Gewerkschaften erfolgen. Das hessische Gesetz sieht besondere Besoldungsgesetze vor, während der Berliner Entwurf die Regelung durch Betriebsvereinbarungen und Tarifverträge vorschlägt.

Von ausschlaggebender Bedeutung für das neue Beamtengesetz ist die Frage, wie die demokratische Zuverlässigkeit gesetzlich sichergestellt wird. Der Berliner Entwurf verlangt, daß der Beamte „den demokratischen Mehrparteienstaat und den Grundsatz der frei gewählten Volksvertretung bejaht.“ Verstöße dagegen, im einzelnen angeführt, „berechtigen und verpflichten die Anstellungsbeförderung zur fristlosen Lösung des Beschäftigungsverhältnisses mit Einwilligung des Disziplinar-

schusses.“ Der Gewerkschaftsentwurf hat ebenfalls eine gleiche konkrete Fassung aufgenommen. Gerade in dieser Frage dürfen wir nicht so duldlos sein wie in der Weimarer Zeit.

Die Frage der politischen oder unpolitischen Beamten wird in der Diskussion noch eine wesentliche Rolle spielen. Nach Meinung der Besatzungsbehörden ist der Beamte ein sachlicher Diener seines politischen Chefs. In der Praxis werden aber viele Beamte in eine enge Verzahnung mit der Politik kommen. In den erwähnten vier Entwürfen wird diese Frage sehr unterschiedlich behandelt. Daß der Beamte nicht in die Körperschaft gewählt werden kann, die für die Kontrolle der Verwaltung zuständig ist, wird allgemein bejaht. Darüber hinaus ist es aber nicht angängig, daß ein ganzer Berufsstand politisch entrechtet wird.

Ein weiterer wichtiger Punkt des Beamtenrechts ist die Frage der Gehorsamspflicht. Es darf nicht gestattet werden, daß ein Beamter eine Gesetzwidrigkeit ausüben kann mit der Aussicht, sich durch die Anweisung seines Vorgesetzten zu entlasten. In den Beamtenentwürfen sind klare Formulierungen zu schaffen, die jeden Beamten für die Gesetzmäßigkeit seiner Handlungen selbst verantwortlich machen.

## Der Kapitalbedarf der Heimatvertriebenen

Für die Eingliederung der 7,4 Millionen Heimatvertriebenen in den Westzonen errechnet Dr. Hans Lukascheck in seinem Bericht „Vorschläge und Zahlen für die wirtschaftliche Eingliederung der Heimatvertriebenen in Westdeutschland“ einen Kapitalbedarf von 27,7 Milliarden DM in den nächsten 10 Jahren. Mit diesem Geldaufwand sei schwersten sozialen Spannungen und politischen Gefahren vorzubeugen. Es müsse vermieden werden, daß ein neuer fünfter Stand, eine neue Klasse der Enterbten, unterhalb des bisherigen Proletariats entstehe.

Der größte Teilaufwand wird mit 16,5 Milliarden DM für das Verwirklichen des Wohnungsbauprogramms für Heimatvertriebene errechnet. Das Anschaffen der notwendigen Einrichtungsgegenstände werde außerdem 3,5 Milliarden DM erfordern. In den Westzonen bestehe ein Gesamtbedarf von 5 Millionen Wohnungen, von denen annähernd 2 Millionen für Flüchtlinge benötigt würden. In den ersten fünf Jahren könnten 990.000 Wohnungen wieder hergestellt und neugebaut werden, davon 125.000 bereits 1950. Hierfür würde Kapitalbedarf von 7,93 Milliarden DM entstehen, wenn die Heimstufkataloge einer Wohnung mit 50 qm Wohnfläche auf rund 10.000 DM veranschlagt werden. Zu diesen reinen Baukosten kämen Aufwendungen für den Grunderwerb, den Straßenbau und die Errichtung öffentlicher Einrichtungen von 1,1 Milliarden DM.

Für das Eingliedern der Heimatvertriebenen in die gewerbliche Wirtschaft wird ein Gesamtbedarf von 4 Milliarden DM ange-

geben. Von 25.000 Flüchtlingen, die früher in der Industrie selbständig tätig waren, kämen etwa 20.000 für das Gründen neuer Unternehmen in Frage. 13.000 Betriebe müßten neu errichtet und 5.000 bestehende Flüchtlingsbetriebe unterstützt werden. Für das Errichten dieser Bauten und das Anschaffen von Maschinen, Einrichtungen, Vorrichtungen und Betriebsmitteln ergäbe sich ein Kapitalbedarf von 500 Millionen DM. Um rund 150.000 ehemalige selbständige Handwerker wieder in ihren Beruf zu bringen, wird ein Geldbedarf von 1,5 Milliarden DM geschätzt, 2 Milliarden DM seien zum Unterstützen von 90.000 Flüchtlingsbetrieben des Groß- und Einzelhandels nötig.

Zum Ansiedeln von Flüchtlingen in der Landwirtschaft sollen aus dem Erschließen von wüsten Höfen, dem freiwilligen Grundstücksverkehr bei erbenlosen Höfen und anderen Maßnahmen Landflächen über 730.000 ha anfallen. Die Kommission regt an, 63.000 Vollbauernstellen zu durchschnittlich je 10 ha, 40.500 Kleinstbauernstellen zu je 5 ha und 3.000 Gärtnerstellen zu je 2,5 ha einzurichten. Ferner wären 10.000 Landarbeiterstellen zu je einem ha und 10.000 Nebenerwerbsstellen zu je 0,5 ha zu schaffen. Damit könnten rund 100.000 Familien selbsthaft gemacht werden. Als Kapitalbedarf für die Ansiedlung sind 2,708 Milliarden DM errechnet, wobei im ersten Jahr 14.200 Stellen mit einem Kapitalbedarf von 271 Millionen DM im 2. und 3. Jahr je 30.000 Stellen mit je 590 Millionen DM einzurichten sind.

## Die Zukunft der Ingenieure

Der Fachausschuß für Ingenieurausbildung des Vereins deutscher Ingenieure lehnt die Verlängerung des Studiums um zwei Semester ab, die der Studienausschuß für Hochschulreform Hamburg in seinem Gutachten empfohlen hatte. Der Fachausschuß hat eine entsprechende Entschliessung auf der diesjährigen Tagung des VDI in Düsseldorf gefaßt.

In den Fachrichtungen Maschinenbau und Elektrotechnik fordert der Fachausschuß des VDI die Beibehaltung einer einjährigen Werkstattpraxis für die Studierenden der technischen Hochschulen. Durch diese praktische Arbeitszeit soll den Studenten Gelegenheit gegeben werden, sich die notwendigen handwerklichen Fertigkeiten anzueignen und den Werkstoff, das Werkzeug und die Maschinen kennen zu lernen. Dabei wird empfohlen, daß das erste Halbjahr vor dem Studium und das zweite Halbjahr in den Ferienmonaten zwischen dem Semester absolviert wird. Es wird Wert darauf gelegt, daß die Werkstattdarstellung nur in geeigneten Werken erfolgt. Kleinbetriebe bis zu

fünfzig Arbeitnehmern kommen nicht in Frage. Die Maschinen-Ausstattung muß neuzzeitlichen Ansprüchen genügen.

Der Fachausschuß schlug vor, an jeder technischen Hochschule ein Praktikantenamt einzurichten, das einen Überblick über die in seinem Bezirk vorhandenen und zur Ausbildung Geeigneten besitzt, und mit ihnen in Verbindung steht. Jeder Abiturient sollte sich nach der Reifeprüfung an dieses Amt wenden, um sich für eine praktische Tätigkeit beraten zu lassen. Außerdem sollen die Praktikanten in gewissen Zeitabständen durch das Praktikantenamt zusammengerufen werden, um durch Vorträge in die Zusammenhänge zwischen Werkstattpraxis und technischer Berufsaufarbeit eingeführt zu werden.

Die Düsseldorfer Tagung des VDI wies in der Hauptversammlung nachdrücklich auf das Nachwuchsproblem hin, das nach den Menschenverlusten des letzten Krieges und der einseitigen Beschäftigung der Ingenieure in den Kriegsjahren einer schnellen Lösung bedarf, wenn die deutsche Technik konkurrenzfähig werden will und die deutsche Wirtschaft 1952 auf eigenen Füßen stehen soll.

### Durchführungsverordnung zum Umstellungsgesetz

Die alliierte Bankkommission hat jetzt die 36. Durchführungsverordnung zum Umstellungsgesetz, durch die der Begriff „Eigenkapital der Geldinstitute“ näher erläutert wird, erlassen. Danach beträgt das Eigenkapital höchstens 20 Prozent des früheren Reichsmark-Eigenkapitals oder 7 1/2 Prozent der in der Umstellungsrechnung ausgewiesenen Verbindlichkeiten.

Nach den Vorschriften des Umschuldungsgesetzes sollen den Geldinstituten Ausgleichsfordernungen gegen die öffentliche Hand in dem Umfang zur Verfügung gestellt werden, der erforderlich ist, um die Bilanzen der Geldinstitute im Gleichgewicht zu halten und ihnen darüber hinaus ein angemessenes Eigenkapital zu belassen. Ausführungsvorschriften darüber, was als angemessenes Eigenkapital anzusehen sei, enthält die gleichzeitig erlassene zweite Durchführungsverordnung zum Umstellungsgesetz (Bankenverordnung). Da diese Vorschriften den tatsächlichen Erfordernissen jedoch nicht gerecht wurden, sind sie durch die 36. Durchführungsverordnung, die rückwirkend am 21. Juni 1948 in Kraft tritt, abgeändert worden.

## Die Steuereinnahmen im Juli

Die Einnahmen der Länder der Doppelzone aus Reichsteuern und Zöllen einschließlich des gesamten Aufkommens der an die Verwaltung für Finanzen abzuführenden Abgaben betrugen im Vorauszahlungs-Monat Juli 1.194,4 Mill. DM gegenüber 1.090,3 Mill. DM im Vormonat und 1.152,1 Mill. im Vorauszahlungsmonat April. Von den Steuereinnahmen der Länder im Juli waren aus Kaffee-Steuer und Tee-Steuer 22,9 Mill. DM, aus Zöllen und Umsatz-Ausgleichsteuern nach unvollständigen Angaben 11,6 Mill. DM an die Verwaltung für Finanzen abzuführen. Infolge der Vorauszahlungen auf die veranlagte Einkommensteuer und Körperschaftsteuer, die im Juli zu leisten waren, sind die Einnahmen aus Besitz- und Verkehrssteuern im Juli mit 916,4 Mill. DM um 18,9% höher als im Vormonat. Die veranlagte Einkommensteuer und die Körperschaftsteuer erbrachten mit 143,4 Mill. DM bzw. 160,8 Mill. DM gegenüber dem Vormonat Mehrerträge von 93,0 Mill. DM bzw. 87,6 Mill. DM. Die Einnahmen aus den veranlagten Einkommensteuern in den Monaten Mai bis Juli waren mit 605,7 Mill. DM um 91,0 Mill. DM niedriger als im vorhergehenden Dreimonatsabschnitt. Die Körperschaftsteuer erbrachte im Berichtmonat 169,8 Mill. DM. Die Erträge aus der Lohnsteuer erhöhen sich gegenüber

dem Vormonat weiter um 1,6% auf 159,1 Mill. und erreichten damit 97,5% des bisherigen Höchststandes im Januar. Die Einnahmen aus der Umsatzsteuer betragen 284,9 Mill. DM. Während die Vermögensteuer-Vorauszahlungen 13,9 Mill. DM erbrachten, Die Kraftfahrzeug-Steuererträge stiegen von 14,0 Mill. DM im Juni auf 26,3 Mill. DM im Juli, demgegenüber fielen die Einnahmen aus der Beförderungsteuer auf 8,5 Mill. DM zurück. Der Erhöhung der Einnahmen aus den Besitz- und Verkehrssteuern um 145,7 Mill. DM gegenüber dem Vormonat stand ein Rückgang der Einnahmen aus Zöllen und Verbrauchsteuern um 50,6 Mill. DM auf 278,9 Mill. DM gegenüber. Allein der Ertrag der Tabaksteuer war im Juli mit 144,1 Mill. DM um 40,0 Mill. DM niedriger als im Vormonat. Einnahmerückgänge verzeichneten außerdem die Biersteuer, die sich auf 19,0 Mill. DM belief und die Spiritussteuer, die 30,5 Mill. DM einbrachte. Die Zündwarensteuer betrug im Juli nur 3 Mill. DM gegenüber 6,3 Mill. im Vormonat. Zölle erreichten mit 22,9 Mill. DM das gleiche Ergebnis wie im Juni, während sich die Zuckersteuer nur gering von 25,8 Mill. DM im Juni auf 25 Mill. DM im Juli verringerte. (dpa/VWD).

# Bei der Seelen-Arztin

### Ein neuartiger Frauenberuf — In einer heilpädagogischen Beratungsstelle

„Peter hat gestohlen!“ — Die Stimme der blassen, knapp dreißigjährigen Frau zittert ein wenig. Mit Augen, in denen die Scham steht über das, was ihr durch ihr eigenes Kind widerfahren ist, blickt sie sich hilflos in dem großen, etwas nüchternen Zimmer um. Die Ärztin, die Seelen-Arztin vielmehr, denn mit ihrem offiziellen Titel ist sie Leiterin der heilpädagogischen Beratungsstelle beim Jugendamt, nickt ihr beruhigend zu. Wendet sich dann, ernst und doch gütig zugleich, dem kleinen Sünder zu, der die Hände ineinandergekrampft, die Lippen fest zusammengepreßt, still zu Boden schaut. — „Du hast gestohlen, Peter, ist das wahr?“ — Das Kind schluckt stumm. Langsam treten ein paar Tränen in die grauen Knabenaugen. Jetzt hebt er jäh den Kopf, maßlos erstaunt, denn eine sanfte, gütige Hand hat leise über seinen zerzausten Scheitel gestrichen. „Ich weiß, Du hast gar nicht stehlen wollen. Du hast nur...“

Unter der weichen, beruhigenden Stimme der Seelenärztin löst sich die Starrheit des Knaben. Langsam, zögernd erst, dann immer lebhafter, fallen die Worte von seinen mitleidigen Lippen. Er wollte ja nur... weil der Theo doch das neue Würfelspiel hatte... und er wollte doch auch mitspielen können... — „Wir sind arm!“, sagt die Mutter leise. „Mein Mann ist noch in Gefangenschaft, ich kann dem Kind nicht jeden Wunsch erfüllen.“ — „Hörst Du, Peter!“, sagt die Ärztin und schaut ganz fest in die tränenfeuchten Knabenaugen. „Du darfst doch Deiner Mutti keinen Kummer machen. Wenn Dein Pappi erst wieder da ist...“

Kinderjahre oder im Pubertätsalter, eine Verfehlung daraus resultieren... Nur zu oft wollen die Eltern nicht begreifen, daß auch ein Teil der Schuld bei ihnen liegt, wenn ihre Kinder Verfehlungen begehen, und erst langsam sind sie davon zu berzeugen, daß auch sie sich in ihrem Verhalten dem Kind gegenüber ändern müssen. Da ist die Geschichte des kleinen Jungen, der sich beharrlich weigert, der Mutter bei den Hausarbeiten zu helfen. Er ist um Beispiel unter keinen Umständen dazu zu bewegen, ihr Wasser zu pumpen und die Treppe hinaufzutragen. Die Mutter kam mit ihm zur Beratungsstelle — ein netter, kleiner Bengel, der Spaß macht. „Was machst Du denn eigentlich gerne“, wird er gefragt. „Dem Vater im Garten beim Gießen helfen“ erwidert er fröhlich.

„Ja, da mußt Du aber doch auch pumpen und Wasser schleppen“, meint die Ärztin ernst. „Wenn ich aber der Mutter einen Eimer Wasser die Treppe hinauftrage und ein wenig verschüttele, dann schimpft sie mich gleich oder schlägt mich.“ — Statt dem kleinen Sohn zu sagen, er solle den Eimer nicht zu voll machen. Wie schnell ist dann so ein kleines Menschenwesen verschüchtert — Umgekehrt ist aber bei einer Aufklärung der

Eltern und einem vernünftigen Reden mit dem Kind selbst die Angelegenheit bald behoben.

Wir hatten einen kleinen, verschüchterten Jungen in Behandlung, der kaum den Blick zu heben wagte, wenn er die Türe hereinkam und der die Schultern einzog... Nach einigen Unterredungen mit der Mutter und der Behebung der falschen erzieherischen Maßnahmen von seiten des Vaters, der glaubte, seinen Sohn durch körperliche Züchtigung frischer und aufgeweckter machen zu können, kam nach einigen Wochen ein ganz anderes, roheres, selbstbewußteres Kind die Türe herein.

Für jene Fälle, die ganz schwierig sind und bei denen eine längere Beobachtung des kindlichen Verhaltens seiner Umwelt gegenüber notwendig ist, besteht ein heilpädagogischer Kindergarten, in dem sich die Kinder zweimal in der Woche zum Spielen versammeln und dabei von einer Assistentin einzeln beobachtet werden können. — Oft wird nach wenigen Spielnachmittagen schon das Rätsel des Hintergrundes für die Verfehlung und damit ein Ansatzpunkt gefunden, um das Kind wieder auf den richtigen Weg zurückzubringen. J. B.

## DIE BLUSE DER i-PUNKT ZUM KOSTÜM



Elegante Nachmittagsbluse / Sportliche Bluse / Fezche Streifenverarbeitung

## Die schönsten Frauen der weißen Rasse

### Die Schwedin — ein interessanter Frauentyp

Die Schweden gehören der germanischen Völkergemeinschaft an und zeigen von allen skandinavischen Völkern den nördlichen Typ am reinsten. Die Menschen sind groß, schön gewachsen und meist blond. Wie jedes Land seinen Frauentyp verherrlicht und er von fremden Völkern bewundert wird, so sagt man von den Schwedinnen, sie seien die schönsten Frauen der weißen Rasse. Sicher ist der Prozentsatz an schönen Frauen in allen Ländern ungefähr gleich groß — nur dürfte die schöne Schwedin alle übrigen Schönheiten ausstechen, weil die körperliche Vollendung mit einer Würde und einem Stolz gepaart ist, die sie zu einer blendenden Erscheinung werden lassen. Man spürt dahinter eine verhaltene Glut.

Kommt man als Fremdling in eine gemischte schwedische Gesellschaft, so hat man nie die Empfindung der Verlegenheit, die entsteht, wenn man niemanden kennt, weil die Schwedinnen aus angeborenem Takt heraus die angenehme Sitte pflegen, sich den Fremden vorzustellen, so daß man sogleich ein Gespräch anknüpfen kann und nicht warten muß, bis sich jemand erbarmt und die Bekanntschaft vermittelt.

Als unbedingte Ausnahme findet man hier Spießigkeit und Muckertum; die meisten Frauen verfügen über eine selbstverständliche Freizügigkeit des Geistes, über schnelle Auffassungsgabe und scharfe Urteilsfähigkeit. All dies prägt sich in der stolzen Haltung, in dem schönen Gang und den leichten, anmutigen Körperbewegungen aus.

Die schwedischen Frauen können gut als Beweis für die Theorie gelten, daß die Landschaft den Menschen formt. Die drei großen historischen Landschaften Schwedens, Gotland im Süden, Svealand in der Mitte und Norrland im Norden, bilden im großen und ganzen eine Ebene, die meistens nur unbedeutend über das Meer erhöht ist; und diese Weite und Großzügigkeit — nicht zu vergessen das Meer mit seinem fernen Horizont — erklären wohl die Grundzüge des schwedischen Charakters: Ernst, gläubige Verankerung, Vaterlands-, Freiheits- und Ordnungsliebe, Ehrlichkeit und Uneigennützigkeit, Selbstgefühl, Gastfreundschaft und Mildtätigkeit.

Es wäre ganz verkehrt, wollte man nach dem Schema, das dem Süden das Temperament vorbehalten will, die schwedischen Frauen als „kühle Blondinen“ bezeichnen. Es ist ein glimmendes Feuer, das diese Frauen beseelt; es schlägt keine äußerlich sichtbaren Flammen, doch hat es eine Wärme und eine Kraft, die, einmal angefangen, zu versengender Glut werden kann. Sicherlich ist es nicht von ungefähr, daß die Frauengestalten der schwedischen Literatur zu den fesselndsten und eigenartigsten der Weltliteratur schlechthin gehören und daß die Werke schwedischer Dichterinnen von Leidenschaft und Unmittelbarkeit durchpulst sind. Damit auch dürfte wohl zusammenhängen, daß die Zahl der unehelichen Geburten in Schweden verhältnismäßig hoch ist.

Die schwedische Frau gefällt besser als der Mann. Die Frauen sind als Persönlichkeit interessanter, und man kann sich mit ihnen, wenn man einmal den Schlüssel zu ihrem Wesen gefunden hat, ausgezeichnet unterhalten. Die Männer sind groß im Schweigen und verrichten ihre Arbeit, ohne große Worte dabei zu verlieren. Man denke nur an die im hohen Norden, mitten in den waldreichen Gegenden gelegenen Gutsbesitze. Ihre Herren sind so rätselhaft wie der große, von einem rätselhaften Schweigen erfüllte Wald selbst... und dieser Landschaft paßt sich die schwedische Frau wunderbar an. P.—E.A.

Die Frau von der man spricht:

## Sonja Henie

An sich eine Geschichte, die in die Gesellschaftsspalten — amerikanischer Magazine gehört: Sonja Henie, einstige Weltmeisterin im Eiskunstlauf, Filmstar und Revuekönigin, heiratet, von ihrem ersten Gatten, dem Kupferkönig Daniel Reid Topping glücklich geschieden, den Flugzeugkonstrukteur Winthrop Gardiner, Urahn eines englischen Lords und Gesellschaftslöwe der obersten Tausend von Kalifornien. Warum uns das Anlaß gibt, von dieser Frau zu sprechen? Weil die Karriere Sonja Henies ein Beispiel ist, wie eine Frau auf einem an sich absonderlichen Gebiet durch persönliche Energie und Tüchtigkeit sich selbst eine märchenhafte Karriere schaffen kann.

Sonja Henie war keineswegs ein Wunderkind. Mit neun Jahren erst bekam sie die ersten Schlittschuhe an die Füße und die ersten Jahre, in denen sie, vom Ehrgeiz ihres zielstrebigsten Vaters getrieben, bis zum Umfallen die langweiligen Pflichtfiguren auf dem Eise üben mußte, mögen ihr schwer genug gefallen sein. Als sie aber, knapp elfjährig, bei der Olympiade in Chamonix den ersten kühnen Schritt unter die internationale Eiskunstlauf-Elite tun durfte, erwachte ihr persönlicher Ehrgeiz und stundenlang saß das kleine pausbäckige Mädchen mit der lustigen Stübchense am Rande des Stadions und studierte mit photographischer Genauigkeit die Rivalinnen. Drei Jahre später, in ihrer Heimatstadt Oslo, wurde sie zum ersten Mal Weltmeisterin und blieb es ununterbrochen bis zu dem entscheidungsvollen Tag, als sie den Schritt nach Amerika und zum Film wagte. Den Heubodenstammgästen des Berliner Sportpalastes, in dem sie wahrhaft groß geworden war, verschlug es den Atem, als sie zum ersten Mal ihr geliebtes kleines „Häseken“ als große, unnahbar fremde, kunstvoll zurechtgemachte Filmdiva wiedersehen. Die spielerische Anmut der Eiskönigin aber bezauberte von der Leinwand herab genau so wie einst in den Stadions von St. Moritz, London, Stockholm und Prag. Gewiß, Sonja Henie war amerikanisiert, aber interessanterweise war sie es in so starkem Maße und nicht nur äußerlich, daß sie keineswegs, wie so viele Europäer und Europäerinnen vor ihr, ein Opfer der Sensationssucht jenes raschlebigen Erdteils, sondern sie bewies den Yankee, daß sie es nicht nur in den Füßen, sondern auch im kleinsten Lockenköpfchen hatte: sie machte Karriere.

Heute gilt die einstige kleine Kaufmannstochter aus Oslo als eine der reichsten Fräulein der Welt. Sie besitzt neben ihren märchenhaften Filmverträgen noch ein eigenes Eisballett mit fünfzig bis sechzig Tänzerinnen, sie ist Großaktionärin bei einem halben Dutzend der größten Sportstadions der Staaten, Besitzerin großer Ländereien in Kalifornien und ertragreicher Miethäuser in den Süden des Ostens. In eigenen Flugzeugen reist sie mit ihren Revuen von Stadt zu Stadt, schließt selbst ihre Verträge und Engagements und soll dem Vernehmen nach als Geschäftsfrau genau so kalt sein wie das Element, das zur Grundlage ihres Aufstiegs wurde. Aus dem einstigen zierlich-burschikosen Eiskunstläuferling ist eine stolze Eiskönigin geworden, aus dem schlicht-kameradschaftlichen pausbäckigen „Häseken“ eine smarte Geschäftsfrau und Millionärin. Geblieben ist der Name Sonja Henie, Symbol und Beweis dafür, was ein begabtes Mädchen erreichen kann, wenn es mit eiserner Energie seine Talente pflegt und verwertet.



„Mit Germany 1949“ — die Stuttgarterin Inge Loewenstein trat den Flug nach den USA an, um dort eine Stellung als Stewardess bei einer amerikanischen Luftfahrtgesellschaft anzutreten

### Das interessiert die Frau

Der Name Beyer war Jahrzehntlang ein feststehender Begriff für die selbstschneidende Hausfrau. Umso bedauerlicher wurde nach dem Krieg das Fehlen dieses ausgesprochenen Frauenverleges empfunden, als man zwar schon ausverkauft Modeblätter zu kaufen vermochte, nirgends aber die passenden Schnittmuster auftreiben konnte. Nun scheint der Johannes-Schwabe-Verlag in Wiesbaden mit seinem Modeblatt „Der neue Schnitt“ die Beyer-Tradition übernehmen zu wollen. Zum Abonnementpreis von 1,20 erscheint monatlich eine Zeitschrift, die auf drei bis fünf Seiten etwa 60 bis 70 tragbare Modelle für Damen- und Kinderkleidung präsentiert und — was das Angenehme dabei ist — zu jedem Modell sofort den Schnitt auf zwei großen Schnittmusterbögen mitliefert. Handarbeitsanleitungen, Applikatur und Haushaltswinke vervollständigen die Ausgabe, die auch ausstattungsmäßig voll befriedigt.

Jugend diskutiert!

Unter dieser Devise gibt die AZ Badische Abendzeitung ihren jungen Lesern Gelegenheit und Raum zur Aussprache. Ueber die Einstellung unserer Zeitung zu den gegenwartsfragen unserer jungen Generation haben wir uns heute vor vierzehn Tagen (in der Ausgabe vom 3. 9. 49) ausführlich verbreitet und uns zum Freund und Sprachrohr der Jugend erklärt. Daß die AZ dabei nicht ohne Echo geblieben ist, geht zum Beispiel aus dem Schreiben des Vorsitzenden eines Durlacher Jugendclubs hervor:

„Ich freue mich, daß Sie als dritte Zeitung Karlsruhes die Jugend ansprechen, um sie aus dem Schmelztiegel hervorzuholen. Ich selbst nehme an der Gelegenheit wahr, mich zu dem Diskussionsgegenstand zu äußern, und ich würde mich freuen, auch in Zukunft zu diesen interessanten Gesprächen beitragen zu können. Die Wintersaison wird in den Reihen unserer — besonders auf die Herstellung guter Beziehungen mit der Jugend des Auslandes bedachten — Clubs Gelegenheit bieten, gemeinsam über ein in Ihrer Zeitung angeschnittenes Problem zu diskutieren. Darüber dürfen wir Ihnen vielleicht bei Gelegenheit selbst eine Frage zur Diskussion im größeren Kreis vorschlagen.“

Wir freuen uns über diese und ähnliche Bereitschaftserklärungen zur Zusammenarbeit der Jugend mit unserer Zeitung. Wir sind bestrebt, die Diskussionsfragen von vertrauten, hingespinnten und lebensfremder Gehirnkrabbel fernzuhalten. Die Gespräche der Jugend sollen dort ansetzen, wo sie ihrer Entwicklung und ihrem Lebensinteresse nützen.

Unser neues Diskussionsthema gilt dem Jugendfunk

Der Süddeutsche Rundfunk — Radio Stuttgart ist in diesen Tagen dankenswerterweise bemüht, bei der Vorbereitung seines Winterprogramms eine Verbesserung des Jugendfunks in die Wege zu leiten. Die Programmleitung strebt in Zusammenarbeit mit der Arbeitsgemeinschaft Jugendfunk eine Verbesserung und Vermehrung der Sendereihen sowie eine noch lebensnähere und aktuellere Programmgestaltung an. Hierbei mit Anregungen, Vorschlägen und Wünschen mitzuwirken — fordern wir unsere jungen AZ-Leser auf. Wir stellen für die übernächste Samstagausgabe folgende Fragen zur Diskussion:

- 1. Wie haben Euch die bisherigen Sendungen des Jugendfunks von Radio Stuttgart gefallen?
2. Sollen die bisherigen Sendereihen des Jugendfunks Eures Erachtens beibehalten werden — oder habt Ihr Verbesserungsvorschläge?
3. Welche Themen sollen im Winterprogramm 1949/50 im Jugendfunk behandelt werden?

Die Verlagsleitung setzt für die bestbegründeten Stellungnahmen Prämien in Form von AZ-Halbjahres-, Vierteljahres- und Monatsabonnements aus. Die Entscheidung über Verteilung dieser Prämien treffen Verlag und Redaktion. Diskussionsbeiträge werden unter Angabe von Name, Anschrift, Beruf und Alter an die Redaktion der AZ, Badische Abendzeitung, Karlsruhe, Waldstr. 28, Kennziffer „Jugend diskutiert“ bis Donnerstag, den 22. September, erbeten.

Die besten und markantesten Diskussionsbeiträge werden am Samstag, den 1. Oktober, an dieser Stelle veröffentlicht und außerdem Radio Stuttgart zur Verfügung gestellt.

AZ, Verlag und Redaktion.

Deutsche Jugend in Holland

Horst Schrouang aus Karlsruhe war einer der 16 deutschen Teilnehmer des Jugendkongresses des Christlichen Friedensdienstes, der in dem kleinen holländischen Städtchen Baarn, unweit Amsterdam, stattfand. Er gab uns folgenden Bericht:

Zwei Tage vor Beginn des Kongresses trafen wir Deutsche uns in Emmerich, der letzten deutschen Bahnstation an der Strecke Duisburg-Amsterdam, nach der holländischen Anektion des Dörfchens Elten. Diese durch Kriegseinwirkung zu etwa 98 Prozent zerstörte Kleinstadt bot die rechte Umgebung zur Vorbereitung auf die Tage in Baarn, traten doch hier in krasser Weise noch einmal vor dem Uebertritt ins Ausland die Schrecken des über Europa hinweggebrachten Krieges symbolhaft vor Augen.

Außer mir und einem zweiten Karlsruher Teilnehmer bestand die deutsche Delegation aus Schülern und Studenten, die sich gegenseitig völlig unbekannt, aus allen Teilen Westdeutschlands stammten. Doch das sich Kennen- und Verstehenlernen war nicht schwierig.

Bang stellten wir uns vor dem Grenzübertritt die Frage, wie man uns drüben empfangen und aufnehmen würde, waren wir doch immerhin Angehörige eines Volkes, das Holland viel Leid zugefügt hatte. Aber all unsere Befürchtungen lösten sich in ein Nichts auf, als wir die Herzlichkeit und das Verstehen unserer Gastgeber und auch der anderen ausländischen Teilnehmer spüren durften. Die Leitung des Kongresses lag in Händen von Herrn Dr. Turkastra, Hilversum, dem Leiter des holländischen C. F. D. und Frau Dr. Kurz, Bern, der eigentlichen Schirmherrin und Mutter des C. F. D.

Ueber 90 Jugendvertreter im Alter von 18 bis zu 25 Jahren waren aus der USA, aus Frankreich, Belgien, Oesterreich, der Schweiz und Deutschland eingetroffen, um der Jugend aller Welt zu zeigen, daß der einzige und brennendste Wunsch der jungen Generation in einem einzigen Wort auszudrücken ist: Friede!

Holländische, amerikanische, französische und deutsche Referate über Probleme des Friedens aus christlicher Schau wechselten mit fruchtbaren Diskussionen in kleinen, national gemischten Gruppen. In meiner Diskussionsgruppe war eine Holländerin, deren Bruder in einem deutschen Konzentrationslager umgekommen war, ein französischer Jude, dessen Eltern im Kriege verschleppt wurden und nie mehr zurückkehren werden, ein Amerikaner, dessen Bruder im Krieg gefallen war, ein Deutscher, dessen Vaterhaus in einer Bombennacht niedergebrannt war — und trotz alledem, keiner warf dem anderen etwas vor,

In unserer Ausgabe vom 3. September haben wir folgende Themen zur Diskussion gestellt: 1. Was haltet Ihr von der Durchführung von Jugend-Foren? — 2. Bejaht Ihr ihren Sinn und ihre Bedeutung für die Jugend? — 3. Oder lehnt Ihr sie ab? — aus welchen Gründen? 4. Welches ist die zweckmäßigste Art für die Durchführung der Jugendforen? — Nachstehend geben wir von den zahlreichen Einsendungen den vier wichtigsten Raum:

Achtung vor der Meinung der Anderen

Ich halte die Durchführung von Gesprächen zwischen jungen Leuten unter sich in kleinem Kreis und die Unterhaltung mit älteren und erfahrenen Persönlichkeiten bei möglichst großer Beteiligung durchaus für einen Faktor, der für die Jugend nur von Nutzen sein kann. Da aber der junge Mensch von heute der Staatsbürger von morgen werden soll, scheint es mir darüber hinaus für unsere junge Demokratie sehr wichtig, daß sich junge Leute — durch Auseinandersetzung mit anderen Gedanken und Auffassungen — schon früh an der Allgemeinheit interessieren. Gilt es doch in erster Linie, überhaupt einmal Probleme zu sehen. Ohne Diskussion jedoch wird man sich durch die Eindrücke der Umwelt, die gerade in weltanschaulicher Beziehung, zu meist in Form von einseitig auf die Vorteile einer Richtung zugeschnittener Propaganda eingehen, seine Meinung bilden. Derjenige, der von Kindheit an gewohnt war, über alles, was in sein Denken Eingang fand, zu diskutieren und die oft entgegengesetzte Meinung anderer zu hören, für den wird es selbstverständlich sein, über die eigene Meinung sich Gedanken zu machen, sich für den geistigen Kampf zu rüsten. Er wird beim Gesprächspartner mit gegentelliger Ansicht von vornherein zumindest guten Willen voraussetzen — ihn nicht für einen Untermenschen halten, der beseitigt werden muß. Er wird versuchen, den Andern von der Richtigkeit des eigenen Standpunkts zu überzeugen, wird aber bald aus Erfahrung wissen, daß auch jener Gedanken vorbringen kann, die sich zu eigen zu machen, das eigene Weltbild umfassender macht. Es ist daher erforderlich, so bald wie möglich auch über den Rahmen lokalen Gesprächs hinaus auf die Ebene der Diskussion über irgendwelche wirkliche oder einseitige Grenzen zu gelangen. In einem Europa, das sich bemüht, seine Einheit zu finden, müßten Vertreter der Jugend aus allen Gebieten von Zeit zu Zeit zusammenkommen, um über Gemeinsames und Eigenständliches sich auszuzusetzen.

Auch die schüchternen Versuche von selten der Behörden, mit den jungen Staatsbürgern zu sprechen, sich auf der Basis der Gleichberechtigung zwischen denjenigen Partnern und den amtlichen Vertretern zu unterhalten, müßten bei uns in Deutschland mehr zur Gewohnheit werden. Hier würde viel Mißverständnis beseitigt, dadurch daß das Alter die Wünsche und Meinungen der Jugend und diese die Praxis einer Verwaltung kennen lernte, die der junge Mensch später einmal in Gemeinde und Staat übernehmen soll. Ist es doch klar, daß nur da, wo die Bürger eines Landes wirklich Anteil am Geschehen nehmen, ein demokratischer Staat blühen kann. So muß es Auf-

gabe von Jugendgemeinschaften sein. Immer mehr junge Menschen an Auseinandersetzungen über Tagesfragen zu interessieren und sie unter dem Vorsitz eines erfahrenen Diskussionsleiters an eine geregelte Form zu gewöhnen. Der junge Mensch muß versuchen, das voreilige Temperament etwas zu zügeln, vor sich eventuell noch manchen Andern zu Wort kommen zu lassen. Vor allem müssen wir alle noch die Meinung anderer viel mehr achten lernen und nicht mit Flüchen und Flüsten uns Gehör verschaffen und den Gegner überzeugen wollen. Meiner Ansicht nach ist es daher falsch, junge Leute bei den ersten Versuchen zu diskutieren, sofort mit Vertretern anderer Richtungen und mit Persönlichkeiten aus dem öffentlichen Leben ins Gespräch zu bringen. Die Gefahr ist sonst sehr groß, daß man sich überhaupt nicht zutraut, etwas zu sagen. Ich würde es begrüßen, wenn man zu erst einmal in kleinem Kreis mit Gleichgesinnten zusammen käme, um später auch mit Vertretern anderer Meinung in die Unterhaltung zu kommen.

Jedenfalls begrüße ich jeden Versuch, die Diskussion den jungen Deutschen als nicht mehr weit zu denkende Einrichtung des täglichen Lebens vertraut zu machen, und ich halte jede Art von Forum richtig, bei dem die Achtung vor der Person des Andern erhalten bleibt. Ganz besonders am Herzen liegt mir eine Unterhaltung zwischen der Jugend und den Vertretern der Gemeinde. An den kleinen Zellen des Staates muß der Bürger lebendigen Anteil nehmen, dann wird auch der Sinn fürs Ganze wachsen.

Waldemar Rink, Durlach.

Jugend will ihre Meinung sagen

Bei einem Forum können wir mal auspacken und den verantwortlichen Beamten unseren Standpunkt zu verschiedenen Dingen klarlegen. Sie wissen nämlich gar nicht, was wir wollen. Woher sollen sie es auch wissen. Bei so einem Forum haben wir auch Gelegenheit, unsere gegenseitigen Meinungen abzustimmen, damit wir der Älteren Generation gegenüber etwas nachdrücklicher auftreten können. Zur Festlegung des Hauptthemas zieht man am besten Jugendleiter, Lehrer, Berufberater und sonstige Leute zu Rate, die mit der Jugend in ständiger Berührung sind. Das Thema soll aber möglichst viele Entfaltungsmöglichkeiten geben, also nicht zu eng begrenzt sein. Resolutionen dürfen nur dann gefaßt werden, wenn gleichzeitig von den Forumsteilnehmern ein Ausschuß gewählt wird, der Behörden und sonstigen Institutionen gegenüber immer wieder die gefaßten Resolutionen vertritt. Die Leitung der Diskussion sollten fähige Jugendliche übernehmen. Die Behördenvertreter sollten von vornherein klar Stellung nehmen, keine Versprechungen machen, die sie nachher nicht voll einhalten, da sonst das Mißtrauen der Jugend nur gesteigert wird. Ein Forum ohne die verantwortlichen Vertreter der Behörden wird sehr wenig Anziehungskraft besitzen, denn irgendwelche Beauftragte können in den meisten Fällen keine genauen Auskünfte geben und auch für die Zukunft keine bindenden Zusagen machen.

E. Hauser.

Planungen nicht ohne Jugend

Die Jugendforen sind zu befürworten und müssen unbedingt noch mehr gefördert werden. Gerade die Jugend muß an das freie Wort der Behörde und Öffentlichkeit gewöhnt werden. Es wäre daher sehr wünschenswert, für die Jugend mindestens alle zwei Monate ein Forum abzuhalten. Der Sinn der Jugendforen soll vor allen Dingen der sein, daß die Jugend sich über alles, das sie selbst angeht, orientiert, ausspricht und auch die Meinung Andersgesinnter prüft. Nur auf dieser Basis kann man einen friedlichen und freien Staat aufbauen und freilebendig denkende Staatsbürger heranziehen. Wir Jungen wollen jedoch nicht nur auf politischem Gebiet, sondern auch wirtschaftlich unsere Meinung äußern können; gehen doch die meisten Fragen die Jugend selbst am meisten an. Von der Jugend hänet es ab, ob sich die meisten Planungen und Neuerungen kommunaler, wirtschaftlicher Art in Zukunft bewähren.

Karl Weick, Rheinsheim.

Siegfried Burst, Berghausen.

Jugend im Ausland

Die Schule prägt den jungen Amerikaner

Ausländer, die an dem Bildungsniveau des Durchschnittsamerikaners Kritik üben, machen sich nicht klar, daß das Hauptziel der amerikanischen Schule nicht die Vermittlung von Kenntnissen, sondern die Formung von Kindern verschiedener Herkunft zu USA-Staatsbürgern ist. Alle jungen Amerikaner unter 17, soweit sie noch nicht erwerbstätig sind oder von ihren Eltern auf teure Privatschulen geschickt werden, erhalten an den höheren Schulen ihres Wohnorts unentgeltlich Unterricht in technischen, beruflichen und allgemeinbildenden Fächern.

Das Gemeinsame wird erstrebt

Der Sohn des schwarzen Hausverwalters, die Tochter des Bankdirektors, der Junge, der Medizin studieren will, und der, dessen Ehrgeiz schon mit dem Milchkutscherberuf befriedigt ist, Kinder aus eingewanderten und noch italienisch, polnisch oder jiddisch sprechenden Familien — alle gehen in dieselbe Schule. Diesen jungen Menschen lieber zu viele als zu wenige gemeinsame Züge aufzuprägen ist die Aufgabe der Schule. Sie sollen lernen, sich in die Gemeinschaft einzufügen und überzeugt sein, daß Amerika „Gottes eigenes Land“ ist. Sie sollen gute Amerikaner sein, dieselbe Sprache sprechen, dieselbe Flagge verehren, die Nationalhelden und die Traditionen der Demokratie kennen, sich für Baseball begeistern und stolz auf ihre Heimatstadt sein.

Darum wird auch der Schule ein so bedeutender Platz im amerikanischen Gemeinschaftsleben, besonders der kleinen Städte, eingeräumt. Die von ihr veranstalteten Tanzveranstaltungen, Orchesterkonzerte, Theateraufführungen und Ausstellungen, vor allem aber die Erfolge und Niederlagen ihrer Fußballmannschaft, bewegen die Gemüter.

Unbefangenheit zwischen den Geschlechtern Ein wichtiger Faktor im Rahmen dieser Standardisierungsbestrebungen ist die sogenannte Co-Education. Abgesehen davon, daß das zwanglose Beisammensein der Jungen und Mädchen bei der Arbeit und in der Freizeit zu einem gesunden Wettbewerb führt und hilft, die heikle Periode zwischen Kindheit und Erwachsenenheit zu überbrücken, bildet sich auch hier eine typisch amerikanische Haltung heraus. Die Unbefangenheit im Verkehr mit dem anderen Geschlecht hat nichts mit Hemmungslosigkeit zu tun. In ungeschriebenen Spielregeln, die sogar Dauer und Intensität eines normalen Abschiedskusses bestimmen sind alle Grenzen genau festgelegt, und wer diese überschreitet, muß eines ernsthaften Verweises seitens seiner Schulvereinerung gewärtig sein. (ETR)

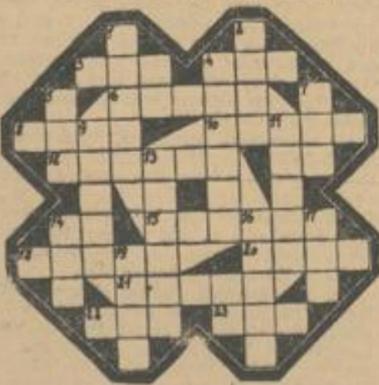
Und zum Schluß noch etwas zum Raten:

Kreuzworträtsel

- Wasserecht: 3 Zahlung, Schänklich, 4 feierliches, reimloses Gedicht, 6 Gespielt, 8 Mineral, 10 männlicher Vorname, 12 Unterwelt, 15 Pflanze, 18 ostasiatische Halbinsel, 20 tropische Getreidepflanze, 21 die feinsten Teilchen eines Körpers, 22 Mütze, 23 Titel. Senkrecht: 1 Trinkgeschirr, 2 Blutkanal, 4 Stadt am Schwarzen Meer, 5 persönliches Fürwort, 7 Augendeckel, 9 Ordensabzeichen, 11 Apparat, 13 Kleiderverzierung, 14 Kirche, 16 Name, 17 Schwur, 19 einhufiges Säugetier.

Auflösung: Kreuzwort-Rätsel:

- Dom, 16 Urnen, 17 Eitel, 19 Ekel, 20 Reif, 21 Lid, 22 Prior, 23 Wirtel, 24 Re, 25 Lid, 26 Prior, 27 Wirtel, 28 Re, 29 Lid, 30 Prior, 31 Wirtel, 32 Re, 33 Lid, 34 Prior, 35 Wirtel, 36 Re, 37 Lid, 38 Prior, 39 Wirtel, 40 Re, 41 Lid, 42 Prior, 43 Wirtel, 44 Re, 45 Lid, 46 Prior, 47 Wirtel, 48 Re, 49 Lid, 50 Prior, 51 Wirtel, 52 Re, 53 Lid, 54 Prior, 55 Wirtel, 56 Re, 57 Lid, 58 Prior, 59 Wirtel, 60 Re, 61 Lid, 62 Prior, 63 Wirtel, 64 Re, 65 Lid, 66 Prior, 67 Wirtel, 68 Re, 69 Lid, 70 Prior, 71 Wirtel, 72 Re, 73 Lid, 74 Prior, 75 Wirtel, 76 Re, 77 Lid, 78 Prior, 79 Wirtel, 80 Re, 81 Lid, 82 Prior, 83 Wirtel, 84 Re, 85 Lid, 86 Prior, 87 Wirtel, 88 Re, 89 Lid, 90 Prior, 91 Wirtel, 92 Re, 93 Lid, 94 Prior, 95 Wirtel, 96 Re, 97 Lid, 98 Prior, 99 Wirtel, 100 Re.



„Deutsche Größe war nie eine Sache der Macht. Deutsch war es einmal und möge es wieder sein: der Macht Achtung abzugewinnen durch den menschlichen Beitrag zum freien Geist.“ Thomas Mann

### Das Strahlenteleskop

Ein neues Werkzeug der Himmelsforschung

Ein neuartiges „Himmelsfernrohr“, das der Erforschung des Weltalls dienen soll, wurde vor kurzem in den Vereinigten Staaten vorgeführt. Es handelt sich nicht um ein optisches Gerät, sondern um ein Strahlenteleskop, einen Empfänger, der die von fernen Himmelskörpern ausgestrahlten elektromagnetischen Wellen aufnimmt. Diese Strahlungen werden nach Auffassung der Wissenschaft von starken, natürlichen „Sendestationen“ ausgesandt, z. B. von den Sonnenflecken, die wahrscheinlich durch Wirbelstürme in der die Sonne umgebenden Gasschicht verursacht werden.

Die Entdeckung, daß die Erde dauernd aus dem Weltall mit elektromagnetischen Wellen beschossen wird, veranlaßte die Gründung eines neuen Wissenschaftszweiges. Anlässlich einer Konferenz dieser „Strahlensastronomen“ wurde der an der Cornell-Universität in Ithaca, New York, gebaute Apparat demonstriert.

Die Einrichtung besteht aus einem offenen Metallrahmen von 5,18 Meter Durchmesser, dem man zur besseren Sammlung und Konzentration der Strahlen aus dem Weltraum die Form einer Unterlase gab. Im Brennpunkt befindet sich eine kleine Antenne, die die verstärkten Schwingungen einem empfindlichen Empfänger zuleitet, der sie über einen Lautsprecher für das menschliche Ohr wahrnehmbar macht.

Wegen seiner schwenkbaren Anordnung kann der Apparat den Bewegungen der Sonne oder eines bestimmten Himmelsausschnittes automatisch folgen. Das Gerät gestattet ein verhältnismäßig genaues Zielen, und je nach der Frequenz der aufzufangenden Wellen kann es einen Himmelsausschnitt von 2° bis 30° unter die Lupe nehmen.

Im Lautsprecher hört man ein dauerndes Brausen, Zischen, Krachen und Knistern. Obgleich es bisher noch nicht gelungen ist, die genauen Bedeutungen der verschiedenen Geräusche zu erklären, hofft man doch, bald mehr Geheimnisse der Himmelskörper mit Hilfe des Strahlenteleskops klären zu können.

Da elektromagnetische Kurzwellen Wolken und Dunst durchdringen, kann das neue Gerät im Gegensatz zum optischen Fernrohr auch bei bewölktem Himmel benutzt werden.

Ein bedeutendes Hemmnis in der Erforschung des Himmelsraumes bilden die Wolken kosmischen Staubes, die weite Teile des Universum für das optische Fernrohr undurchdringlich machen. Dank der ihnen eigenen Frequenz bestehen jedoch für die von der Milchstraße, der Sonne und anderen Himmelskörpern ausgesandten Strahlen diese Hindernisse nicht, und so verspricht das Strahlenteleskop einen neuen und viel größeren Einblick ins Weltall zu gewähren.

Genau so wie die Röntgenstrahlen undurchsichtige Gegenstände durchleuchten, die für sichtbare Lichtstrahlen undurchdringlich sind, wird das Strahlenteleskop als „Himmelsgerät“ Gebiete im All erkennen lassen, die dem Auge des optischen Fernrohres unsichtbar sind. So hat man bereits Strahlen aus Himmelsgebieten empfangen, in denen das Vorhandensein irgendwelcher Himmelskörper mit optischen Mitteln nicht festgestellt wurde.

### Wie entsteht ein Hurrikan?

In den letzten Wochen hörte man mehrmals von Orkanshäden auf Land und See, die von tropischen Wirbelstürmen herrührten.

Nach dem Entstehungsgebiet unterscheidet man: ostasiatische Taifune, Zykone des Meeresbusens von Bengalen und der Arabischen See, Orkane vor der mittelamerikanischen Westküste, Südsee- und Mauritiuserkane und westatlantische Hurrikane. Sie sind in ihrem Auftreten jahreszeitlich gebunden und kommen dann zur Ausbildung, wenn die Sommerzeit der betreffenden Halbkugel zu Ende geht. Die Statistik zeigt, daß ein Drittel der westatlantischen Hurrikane im 1. Herbstmonat auftreten.

Tropische Wirbelstürme schöpfen ihre Energie aus alten Kaltlufttropfen, die aus mittleren Breiten von der Passatdrift in die Tropen geführt werden. Dort kommen dann engbegrenzte Tiefdruckwirbel (Durchmesser 200—700 km) mit recht niedrigen Kerndrücken zustande. Aus dem nach ihrem Zentrum stark zunehmenden Luftdruckgefälle resultiert der meist orkanartige Wind, der zusammen mit den oft wolkenbruchartigen Regengüssen die bekanntesten Verheerungen anrichtet. Wenn man bedenkt, daß wir in Mitteleuropa unter Sturm schon Windgeschwindigkeiten ab etwa 55 Stundenkilometer verstehen, so mag die bei tropischen Wirbelstürmen häufig nur an ihren Auswirkungen geschätzte Windgeschwindigkeit, die oft bis über 200 km/std. angegeben ist (Registriergeräte sind dann meist zerstört) uns ahnen lassen, was tropischer Orkan heißt.

Auf der Südseite des subtropischen Hochdruckgürtels ziehen sie zunächst verhältnismäßig langsam nordwestwärts. Treten sie dabei auf Land über, so sind die Zerstörungen begreiflicherweise besonders stark; Infolge der starken Reibung an der Oberfläche des Festlandes aber verbraucht sich die Energie des Orkankörpers verhältnismäßig rasch. Bleiben sie auf ihrer Nordwanderung auf See, so gelangen sie häufig in die in mittleren Breiten vorherrschende Westwindzone und treten dann in dieser als besonders intensive atlantische Sturmwirbel auf.

Die beiden ersten diesjährigen westatlantischen Hurrikane traten zum ersten Male im

## SPRUNG NACH EUROPA

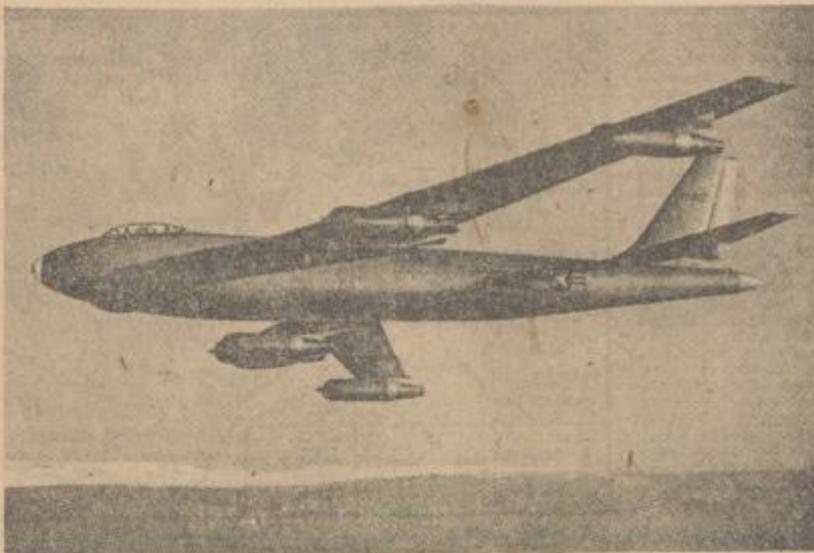
Ein Bericht von dem ersten Ueberführungsflug amerikanischer Düsenjäger

Der erste Ueberführungsflug in der Geschichte der Düsenjäger ging über eine Strecke von rund 9000 km von dem Flugplatz der amerikanischen Militärluftwaffe Selfridge Michigan, an den großen Seen gelegen, bis nach Fürstentumbruck bei München. Es erfolgten sieben Zwischenlandungen. Die Flieger befanden sich auf dieser Strecke 10 1/2 Stunden in der Luft. Die Durchschnittshöhe schwankte zwischen 10- bis 12 000 Metern, die günstigste für sparsamsten Brennstoffverbrauch. Beteiligt waren 15 Düsenjäger: 11

zwei Stunden in der Luft halten können. Oft handelte es sich bei den zu überfliegenden Strecken, deren gefährlichste die über den Nordatlantik von Grönland nach Island war, nur um Minuten-Differenzen bis zur nächsten Zwischenlandung.

#### Die Ausrüstung der Piloten

Man macht sich keine Vorstellung, was ein Düsenjäger-Pilot allein an Ausrüstung und Schutzkleidung anzuheben hat: über die Uniform wird ein Tauchanzug gezogen, am besten



Der neueste Düsenjäger, ein Boeing-Modell, der in den Vereinigten Staaten entwickelt wurde und mit Raketenenergie gestartet wird

einsitzige vom Typ Lockheed F-80 Shooting-Star, 4 zweisitzige vom Typ TF-80. Eine B-29 diente als Wetterflugzeug, und drei Maschinen vom Typ C-54 und C-47 als Transporter.

#### Eine technische Pionierleistung

Es war ein ausgesprochener Pionierflug, der beweisen sollte, daß die Ueberführung von Düsenjägern von den USA nach Europa wirtschaftlicher und praktischer ist, als sie ganz oder teilweise zerlegt mit dem Schiff zu transportieren. Es war ein Probeflug, der vielleicht schon in einem Zeitraum von wenigen Jahren von regelmäßig verkehrenden Passagierflugzeugen mit Düsenantrieb abgelöst wird. Zu diesem „Siebenpunktesprung“ nach Europa waren alle nur erdenklichen Sicherungsmaßnahmen getroffen und die Wettermaschinen waren mit den besten Navigationsinstrumenten ausgerüstet. Die Brennstoffversorgung war ein schwieriges Kapitel, das ebenso meisterhaft gelöst wurde. Die Tanks der Düsenjäger fassen soviel Brennstoff, daß sie sich Kopf und Hände. Dies Kleidungsstück gehörte mit zu den Wichtigsten, soll es doch bei einem Absturz über den eisigen Wassern des Nordmeeres seinen Träger so lange am Leben erhalten, bis er zu einem Boot gelangt, das ebenfalls mitgeführt wird. Diese Anzüge sind sehr warm und unbequem, aber sie wurden

zu vergleichen mit einem großen wasserdichten Sack, der den ganzen Körper bedeckt, außer aus Sicherheitsgründen getragen. Darüber kommt nun noch die Schwimmweste. Dann klettert der Pilot in den Führersitz, um den Fallschirm überzustreifen, an dem ein geschickt gefaltetes kleines Gummiboot befestigt ist, „Dingie“ genannt. Hat er diese Rüstung an, was mit Hilfe eines anderen zehn Minuten bis eine Viertelstunde in Anspruch nimmt, werden die Anschallgurte um Gürtel und Schultern befestigt. Ganz zu schweigen von Sturzhelm, Sauerstoffmaske sowie Ohr- und Kehlkopf-mikrophon zur Verständigung untereinander.

### Die tiefgekühlte Revolution

Feinfrosterzeugnisse erobern den Nahrungsmittelmarkt

Der Verbrauch tiefgekühlter Nahrungsmittel wird in den Vereinigten Staaten bis zum Ende dieses Jahres mehr als 3 kg pro Kopf der Bevölkerung betragen. „Schnellfrieren“ von Nahrungsmitteln ist in den Vereinigten Staaten die Grundlage einer rasch aufblühenden Industrie. Heute stellen mindestens 400 Fabriken Feinfrosterzeugnisse her. Im vergangenen Jahre verpackten diese Firmen etwa 329 Millionen kg eingefrorene Früchte, Gemüse, Fische, Fleisch, Geflügel, Fruchtsäfte, Backwaren und Delikatessen, während schon für das Jahr 1949 ein Anstieg auf rund 900 Millionen kg erwartet wird.

Kenner der Nahrungsmittelindustrie sehen voraus, daß die amerikanische Bevölkerung im Jahre 1957 die Hälfte ihrer Ausgaben für Nahrungsmittel für den Einkauf von tiefgekühlten Lebensmitteln verbrauchen wird.

#### Nährwert und Geschmack unverändert

Das Schnellfrieren von Nahrungsmitteln ist seit 25 Jahren bekannt, doch dauerte es einige Jahre, bis es bei der Bevölkerung Anklang fand.

Der Amerikaner Clarence Birdseye hatte beobachtet, daß ein Fisch, den er bei einer Temperatur von -40 Grad Celsius fing, fast augenblicklich hartfror, sobald er ihn aufs Eis legte. Als er ihn aber einige Stunden später ins Wasser warf, wurde er wieder lebendig und begann in dem Eimer herumzuschwimmen.

Birdseye gründete seine Experimente auf die Theorie, daß Schnellfrieren — im Gegensatz zu den früheren Kühlmethoden — die Struktur der Zellen nicht zerstört, so daß Geschmack, Geruch, Aussehen und Nährwert des Kühlgutes für die Dauer der Kühlung erhalten bleiben.

Nachdem er eine brauchbare Einfrieremethode gefunden hatte, begann er mit der

### Titan, das Metall der Zukunft

Zäh wie Stahl und halb so schwer

Daß unsere Erde reich an Schätzen ist, die wir noch nicht verwerten, zeigt uns das Titan. Obwohl dieses Metall seit 150 Jahren bekannt ist, und obwohl gut ein Zehntel unserer Erdkruste aus Titan besteht, konnte es bisher kaum gewonnen werden. Dabei ist dieses neue Leichtmetall so hervorragend, daß es das Metall der Zukunft werden dürfte.

Es gibt in der Erdkruste sicher dreißigmal mehr Titan als Kohle. Allein in der obersten uns zugänglichen Erdkruste (rund 5000 Meter) steckt so viel Titan, daß man mit ihm die ganze Erdkugel einen dicken Titanmantel bauen könnte. Es besteht also keine Gefahr, daß dieses einzigartige Metall je knapp werden könnte.

Die Schwierigkeit liegt allein in der großtechnischen Gewinnung. Eineinhalb Jahrhunderte lang hat man dieses silberweiße Metall nur als eine Verunreinigung der Erze betrachtet und auf die Halden geworfen. Zu Beginn unseres Jahrhunderts hat man Titanoxid als Grundstoff für weiße Farben erkannt, aber die Reindarstellung als Metall stieß auf mächtige Schwierigkeiten, weil es sich mit dem Sauerstoff und Stickstoff der Luft verbindet und dadurch spröde wird.

Vor zwei Jahren hat nun das amerikanische Minenbüro ein Verfahren zur Großgewinnung von Titan ausgearbeitet, das ständig verbessert wird. Da das Titan im Erdboden nur in Verbindungen vorkommt (meist als Titan-Dioxyd), muß es erst umständlich behandelt werden. Heute schmilzt man es in riesigen wassergekühlten Kupferkesseln, gewinnt aber monatlich kaum eine Tonne. Die Produktion dürfte bald vertausendfacht werden.

Denn dieses Metall hat unschätzbare Eigenschaften. Es ist hart wie Stahl, aber nur halb so schwer. Vom Sauerstoff der Luft oder vom Salzwasser wird es so wenig angegriffen wie von Säuren. Titan ist also das ideale Metall für Rohrleitungen, für Wasserturbinen und Kondensationsanlagen; sogar für die Chirurgie als Knochenersatz ist es wertvoll.

Besonders geeignet ist das neue Metall für den Schiffsbau. Alljährlich müssen Milliarden ausgegeben werden für Anstrich und Reinigung der Schiffe vom Schiffsbewuchs. Ein Schiff aus Titan wäre leicht, stabil, silberweiß und bräuchte überhaupt keine Pflege der Außenwände.

Auch Ionosphären-Raketen dürfte man bald aus diesem Metall herstellen, weil sein Schmelzpunkt mit 1800 Grad höher liegt als Eisen und Stahl. Univ.

### Das Geheimnis der tropischen Wirbelstürme

Seegebiet östlich der Westindischen Inseln auf. Der erstere blieb auf dem Ozean und zog westlich der Bermuden etwa dem Golfstrom folgend als kräftiges Orkantief in 4 Tagen über den Nordatlantik bis nach Island. Der zweite weiter westwärts ausgreifend, erreichte am 27. 8. die Halbinsel Florida und erfaßte dann die östlichen Südstaaten der USA. Bis zum Staate New York erstreckten sich im weiteren Verlauf die Auswirkungen. Dann war seine Kraft im wesentlichen gebrochen. Von zwei neuen im Seegebiet südlich und südöstlich der Bermuda-Inseln aufgetretenen Hurrikane führte einer, zunächst nordwestwärts wandernd, am 8. September zu Sturmschäden auf den Inseln. Nun in die nordatlantische Tiefdruckmulde einmündend, erfaßte er das Küstengebiet vor Neufundland, bewegte sich weiter zur Südspitze Grönlands und ist am 13. 9. im Eismeer östlich Franz-Josephs-Land noch als kräftiger Sturmwind zu finden (Kerndruck 974 Millibar). Der dritte zwischen den Bermuden und den Azoren nordwärts driftend, führte über dem mittleren Atlantik zur Ausbildung eines umfangreichen Tiefdruckgebietes. Ein letzter am 11. im Westindischen Archipel entstandener Hurrikan zieht hart an der Ostküste Nordamerikas nordostwärts.

### Wann werden wir fernsehen? / Versuchsbetrieb schon jetzt eingerichtet

In Amerika ist das Fernsehen so alltäglich geworden, daß fast jeder Haushalt dort seinen Fernsehapparat hat wie wir unseren Rundfunkempfänger. Wie aber steht es in Deutschland? Bei uns müssen sowohl die Fernseh-anlagen als auch die Gerätefabriken ganz neu aufgebaut werden. Jetzt wird ein Fernseh-Versuchsbetrieb eingerichtet, der es ermöglichen soll, kurzfristig zum öffentlichen Fernsehbetrieb überzugehen.

In England und Amerika erfolgt die Ausbreitung des Fernsehens über Ultra-Kurzwellensender, und zwar benutzt man Wellen-

längen von sieben Metern. Da sich herausstellte, daß sich bei solchen Wellenlängen die Fernsehsender gegenseitig stören, will man in Deutschland auf 3 Meterwellen senden. Diese Wellen sollen es auch ermöglichen, daß die Empfänger normale, billige Rundfunkröhren verwenden können.

Maßgebende Stellen hoffen, daß wir in zwei Jahren auch in Deutschland so weit sind, daß der „kleine Mann“ zu Hause die täglichen Fernsehsendungen so empfangen und genießen kann wie heute die Rundfunksendungen. Univ.



Der Kühlschrank wird in der modernen Küche immer unentbehrlicher. Auch hier erweist die Wissenschaft sichtlich neue Verbesserungen

### Aus dem Gästebuch einer Stadt

Eine Hörfolge von Studio Karlsruhe am Sonntag, den 18. September, 17.30—18.15 Uhr

Das „Goldene Buch“ der Stadt Karlsruhe ist im Kriege verbrannt. Der Funk jedoch vermag es, auch in einem verbrannten Buche zu blättern, genau so, wie er die Möglichkeit hat, längstvergangenes Geschehen wieder gegenwärtig und hörbar zu machen. Ein Beispiel dafür: Als im Jahre 1896 der alte badische Großherzog Friedrich I. seinen 70. Geburtstag feierte, den er ganz mit ihm feierte, da gab es noch keine Mikrophone und Funkreporter. Wenn man dies aber nicht ganz genau wüßte, würde wohl mancher daran zweifeln, wenn am Sonntagmittag Studio Karlsruhe in der Hörfolge „Aus dem Gästebuch einer Stadt“ eine Reportage vom großherzoglichen Geburtstagsfestzug hervorzuheben, so unmittelbar und echt, daß jeder Hörer „dabei ist“.

Genau so erleben wir in bunter Szenenfolge die Besuche von Männern und Frauen mit glanzvollen Namen, gespielt im unverkennbaren Milieu der aus kleinsten Anfängen zur Großstadt aufstrebenden Stadt Karlsruhe. Herder am Karlsruher Hof, der Einzug Napoleons, Friedrich List in seinem

Karlsruher Gasthofzimmer, ein festliches Konzert mit Carl Maria von Weber, Glanztage des Badischen Hoftheaters mit Jenny Lind, der „schwedischen Nachtigall“, mit Brahms und Wagner. Am Alten Bahnhof begegnen wir dem Historiker Jakob Burckhardt, wir hören Heckers Reden in der II. Kammer der badischen Landstände und nehmen Teil an einer Arbeiterversammlung in der Festhalle mit August Bebel. Hans Theo Bauer schrieb das Manuskript der Sendung; die Regie führt Hans Goguel.

### RADIO-IMPERIALISMUS

Unsere Karte zeigt die Hauptstationen der einzelnen Länder Europas auf Mittel- und Langwellenband nach dem Kopenhagener Wellenplan. Die schwere Beeinträchtigung des deutschen Rundfunks wird deutlich sichtbar, ebenso aber auch die Bevorzugung der mit zahlreichen Wellen ausgestatteten Oststaaten.

Diese Situation zwingt die deutschen Rundfunkgesellschaften zu einem sehr kostspieligen Umbau und einer Erweiterung ihres Sendernetzes, damit in allen Teilen des Bereichs auch nach dem 15. März 1950 Rundfunk gehört werden kann. Zusätzlich sollen aber auch Ultrakurzwellen-Sender als „Lückenbüsser“ aufgestellt werden.

Zu diesem Thema schreibt „Die Tat“ in Zürich: „Die internationale Konferenz in Kopenhagen sollte Ordnung in das Wellenchaos bringen und die Lang- und Mittelwellen neu verteilen. Diese Aufgabe wurde einseitig auf Kosten Deutschlands gelöst, das seine einzige Langwelle verliert und auf acht Sender von je 70 kw (zwei für jede Besatzungszone) re-



### „Radio-Olympia“ bringt Neuheiten

Eine der umfangreichsten Ausstellungen von Radiogeräten wird in London vom 27. September bis 8. Oktober veranstaltet. Auf diesem „Radio-Olympia“ werden die neuesten Erfindungen auf dem Gebiet des Rundfunks, der Funkmeßtechnik und des Fernsehens vorgeführt. Beim UKW-Gerät wird die Verwendungsmöglichkeit im Zeitungswesen gezeigt, wobei Berichte und Bilder vom Schauplatz eines Geschehens der Redaktion oder Zeitung übermittelt werden, und von dort können diese Nachrichten oder Bilder gleichzeitig an alle daran interessierten Stellen verteilt werden.

Es werden Vorführungen der neuesten Fernsenaufnahmegeräte, die sowohl im Funkhaus als auch außerhalb des Ateliers arbeiten kann, veranstaltet. Die Firma „Marconi Wireless“ in England hat durch Verminderung von Größe und Gewicht und durch Steigerung der Leistung des Aufnahmeapparates die Aufnahme von Fernsehsendungen außerhalb des Ateliers ermöglicht. Mit dieser Aufnahmeapparatur wurden von einem in Bewegung befindlichen Fahrzeug während der ganzen Oxford-Cambridge-Regatta auf der Themse Fernsehaufnahmen gemacht.

Die Fernsenaufnahmegeräte auf der „Radio-Olympia“ vermitteln den Besuchern in einem besonderen „Tunnel“ ein Fernsehbild der Menge, in der sie sich selbst befinden.

### Mannheim wünscht eine Sendestelle

Auf einer kürzlich abgehaltenen Sitzung der Mannheimer Vortrags-Gesellschaft forderte der Kultur-Referent der Stadt Mannheim, Prof. Langer, Mannheim müsse alles versuchen, um wieder eine eigene Sendestelle zu erhalten. Er verurteilte ferner die in Stuttgart sehr schwäbisch orientierte Zusammensetzung des Rundfunkrates und die Vernachlässigung badischer Interessen und badischer Künstler in der Beteiligung und Mitwirkung am Programm des Stuttgarter Senders.

### Kopenhagener Wellenplan nicht abgelehnt

Zu der von der Deutschen Presseagentur verbreiteten Meldung, 17 Nationen hätten anlässlich der gegenwärtig stattfindenden Genfer Konferenz den Kopenhagener Wellenplan abgelehnt, wodurch die erforderliche Zweidrittelmehrheit zu seinem Inkrafttreten gefährdet sei, erklärte ein Sprecher der Zweimächtekontrollgruppe Post- und Fernmeldewesen, daß eine derartige Information von seiner Abteilung nicht herausgegeben worden sei. Ebenso erklärte Mr. Martin von OMGW Berlin, der an der Genfer Konferenz teilgenommen hatte, er könne die Angaben der dpa nicht bestätigen. Nach den im Zweimächtekontrollamt vorliegenden Informationen sind in Genf von selten einiger Länder lediglich gewisse Vorbehalte wegen der Ratifizierung des Kopenhagener Abkommens in Genf gemacht worden.

**Ludwig Tügel**  
Zu seinem 60. Geburtstag am 16. September

Sendung am Sonntag, 18. September, 22.30 Uhr

Der niederdeutsche Dichter Ludwig Tügel, seit vielen Jahren schon in seiner schwäbischen Wahlheimat verweilt, begeht am 16. September seinen 60. Geburtstag. Er hat sich vor allem als Erzähler einen Namen gemacht. Die behutsame Zeichnung seines epischen Werkes, die Freude am skurrilen Humor der Menschen und Situationen, die genießende Breite seiner Darstellung und eine gewisse Hintergründigkeit sind niederdeutsche Besonderheiten und rücken ihn in die Nähe Raabes. Der Dichter trägt in der sonntäglichen Lesung Proben seiner neuesten Arbeit vor.

**Ergebnis des Ultrakurzwellen-Wettbewerbs**

Bei den von den Rundfunkgesellschaften der drei Westzonen gemeinsam veranstalteten UKW-Wettbewerbs sind insgesamt 24 Arbeiten vorgelegt worden. Davon sind acht Geräte vollständige Empfänger und 16 Vorstärker. Von besonderem Interesse ist, daß die Lösungen sehr verschiedenartig sind und zwar vom einfachsten Einrohrvorstärker bis zum Neunrohrspitzenempfänger. Die Prüfung der Geräte erfolgt noch im Laufe des September.

## Das Radio-Programm der Woche

(18. Sept. bis 24. Sept.)

**Süddeutscher Rundfunk, Stuttgart**  
774 kHz / 102 kW / 521 m  
6180 kHz / 102 kW / 48,5 m

**SONNTAG**  
9.00 Evangel. Morgenfeier  
10.30 Die Einkehr (Aus dem Schatzkästlein deutsch. Musik und Dichtung)  
10.45 Musik  
11.00 Universitätsstunde  
11.30 Brahms, 2. Symphonie  
12.00 Musik (dazw. Solitudo-Hennrichs)

**MONTAG**  
9.00 Klaviermusik  
10.00 Schulfunk (Rob. Koch)  
11.30 Ostpreußische u. sudetendeutsche Lieder  
12.00 Musik  
14.00 Schulfunk  
14.45 Kinderfunk  
15.00 Musik  
15.45 Buchbesprechungen  
17.00 Konzertstunde  
18.00 Sport  
18.15 Für die Frau  
18.30 Chormusik

**DIENSTAG**  
9.00 Klaviermusik  
10.00 Schulfunk  
11.30 Musik  
12.00 Landfunk  
12.15 Musik  
14.00 Schulfunk (Hermann Löns)  
14.30 Aus der Wirtschaft  
15.15 Beethoven, Sonate C-Dur  
15.45 Aus der Weltliteratur  
16.00 Musik  
17.00 Der Mensch im Spiegel  
17.15 Schubert, Streichquartett B-Dur  
18.15 Jugendfunk  
18.30 Klänge der Heimat  
20.00 „Tristan und Isolde“ von Richard Wagner (Vorspiel und erster Aufzug)  
21.30 Musik aus alten Tagen  
22.30 Aus Theater und Konzertsaal  
23.00 Nachtkonzert

**MITTWOCH**  
9.00 Akkordeonmusik  
10.00 Schulfunk (Ludwig Uhland)  
11.30 Musik  
12.00 Opernmusik  
14.00 Schulfunk (Joseph Haydn)  
15.00 Beliebte Schlager

**Freitag**  
9.00 Klaviermusik  
10.00 Schulfunk  
11.30 Frohe Laune  
12.00 Musik  
14.00 Schulfunk  
14.45 Kinderfunk  
15.00 Nachmittagskonzert  
15.45 Buchbesprechungen  
17.00 Froh und heiter  
18.00 Aus der Wirtschaft  
18.15 Jugendfunk  
18.30 Volkstümli, Weisen  
20.00 Frohes Raten - Gute Taten  
20.30 „Tristan und Isolde“ von Richard Wagner (Zweiter Aufzug)  
21.30 Klaviermusik  
22.00 Tanzmusik  
23.00 Franzos. Ballettmusik

**Samstag**  
9.00 Klaviermusik  
10.00 Schulfunk  
11.30 Schülerfunk  
12.00 Kleines Konzert  
12.00 Landfunk  
12.15 Musik  
12.45 Musik mit Albert Hofe  
14.45 Internat. Festspiele in Cannes  
16.00 Tanzmusik  
18.15 „Im Namen des Gesetzes“ (Hermann Moirax spricht)  
18.30 Bekannte Solisten  
20.00 Das Schicksal bekannter Künstler  
20.45 Orchester-Revue  
22.00 Die schöne Stimme  
23.30 Tanzmusik

**Donnerstag**  
9.00 Klaviermusik (Joseph Haydn)  
11.30 Musik  
12.00 Landfunk  
12.15 Musik  
14.00 Schulfunk  
15.00 Hausmusik  
15.45 „Ehrenrettung des Zigarettenbildes“  
16.00 Musik  
16.30 Das Podium  
17.00 Konzertstunde  
20.00 Lieder vom Rhein und vom Wein  
20.30 Sendung der US-Militärregierung Berlin  
20.45 „Hochzeit in der Paradies“ (Querschnitt d. Friedr. Schröders Operette)  
22.00 Der arme Lebian (Hörfolge aus Verline)  
22.45 Musik unserer Zeit  
23.00 Jazz

**Südwesrfunk**

**Freitag**  
9.00 Evang. Morgenfeier - 9.30 Das Unvergängliche - 10.15 Kath. Morgenfeier - 11.30 Musik - 12.15 Operettenmusik - 13.15 Opermelodien - 14.15 Frohe Melodien - 15.00 Kinderfunk - 15.30 Stimme der Heimat - 16.15 Musik - 17.15 Dichtung der Zeit - 17.30 Sport und Musik - 19.15 Abendmusik - 20.00 Synchronkonzert - 21.30 Tanzmusik - 22.15 Fröhlicher Ausklang

**Montag**  
14.15 Unterhaltungsmusik - 17.00 Aus Frauenbüchern - 17.30 Solistenkonzert - 19.00 Bücherschau - 19.15 Abendmusik - 20.00 Musik für Dich - 20.30 Ariadne auf Naxos (Oper von Richard Strauss) - 22.15 Tausend bunte Noten!

**Dienstag**  
14.15 Melodische Rhythmen - 15.00 Synchronkonzert - 17.00 Europäischer Geist in der Baukunst des deutschen Barock - 18.15 Unterhaltungsmusik - 19.00 Rechtsprechung - 19.15 Deutsche Volkslieder - 20.00 Unterhaltungskonzert - 20.30 „Tödliche Rechnung“ (Hör-

**Studio Karlsruhe bringt:**  
So. 18. 9.: 17.30-18.15 Aus unserer Heimat; Hans Theo Bauer: „Gästebuch einer Stadt“.  
Mo. 19. 9.: 13.00-13.15 Echo aus Baden; 17.00-17.45 Konzertstunde; Jean Francais: Sonatine 1934, Hans Bruner: Sonatine für Flöte u. Klavier, K. Böller: 2. Streichquartett 1946. Ausführende: Eva Barth, Violine, Gustav Schuck, Flöte, Günter Ludwig u. Ernst Strauß, Klavier und das Josef-Steinhäuser-Quartett.  
Mi. 21. 9.: 13.00-13.15 Echo a. Baden; 22.30-23.00 Tanzmusik; Orchester E. Steinbacher, das Werner-Christ-Quintett und das Kay-Korten-Trio.  
Do. 22. 9.: 16.00-17.00 Das Podium; Wilh. Sandfuchs: „Josef Schofer - Politiker und Volksmann“.  
Fr. 23. 9.: 13.00-13.15 Echo aus Baden; 13.10-13.55 Musik nach Tisch; Heinz Henkel und das Kay-Korten-Trio.  
Sa. 24. 9.: 17.00-17.45 Konzertstunde; 21.30-22.00 Musik; 22.30-23.00 Tanzmusik.

### Zur Auswahl

**Konzerte**  
Sonntag, 18. September  
Stuttgart: 11.30 Brahms: 2. Symphonie. - RIAS: 14.15 Brahms: Tragische Ouvertüre, Schumann: Violinkonzert d-moll (Gg. Kulenkampff). - Leipzig: 18.30 Mendelssohn: Musik aus „Ein Sommernachtstraum“. - Südwest: 20.00 Cellokonzert. Haydn: Symphonie Nr. 54.  
Montag, 19. September  
NWD: 20.00 Schumann: Cellokonzert, Schubert: 8. Symphonie.  
Dienstag, 20. September  
Leipzig: 21.00 Smetana: „Die Moldau“. Ottmar Schenk: Violinkonz. Tschai-kowskij: 4. Symphonie.

Mittwoch, 21. September  
Florenz: 19.00 Brahms: Quartett A-dur, op. 51 Nr. 1 (Quartetto di Roma). - Frankfurt: 20.00 Tschai-kowskij: 2. Symphonie, Sibelius: Violinkonzert.  
Freitag, 23. September  
RIAS: 20.15 Roussel: Symphonie g-moll, Rachmaninoff: Klavierkonzert d-moll (Solist: Vladimir Horowitz), Richard Strauß: „Till Eulenspiegel“.  
Samstag, 24. September  
Straßburg III: 15.12 (1648 m) Haydn: Symphonie concertante, Tschai-kowskij: 5. Symphonie.

**Operetten und Opern**  
Sonntag, 18. September  
Stuttgart: 18.15 „Bastien und Bastienne“, Singspiel von Mozart. - Frankfurt: 18.45 „Rigoletto“ von Verdi.  
Montag, 19. September  
Beromünster: 21.25 „Rodelinde“, Oper von Händel. - Rom: 22.00 „Aschenbrödel“, Oper von Rossini.  
Dienstag, 20. September  
Berlin: 20.15 Szenen aus „Don Carlos“ von Verdi. - Südwest: 20.30 „Ariadne auf Naxos“, Oper von Richard Strauß.  
Dienstag, 20. September  
Stuttgart: 20.00 „Tristan und Isolde“ von Richard Wagner, 1. Akt (Originalaufnahme aus der Metropolitan Opera, New York, unter Fritz Busch).  
Mittwoch, 21. September  
RIAS: 21.00 Szenen aus Verdis „Otello“.  
Donnerstag, 21. September  
NWD: 20.00 „Die Entführung aus dem Serail“ von Mozart.  
Freitag, 23. September  
Stuttgart: 20.30 „Tristan und Isolde“ von Rich. Wag-

ner, 2. Akt (Originalaufnahme aus der Metropolitan Opera, New York, unter Fritz Busch).  
Samstag, 24. September  
Rom: 22.00 Händel: „Rinaldo“ (Leitung: Fernando Previtali).  
**Hörspiele und Hörfolgen**  
Sonntag, 18. September  
Frankfurt: 21.00 „Falsch verbunden“ von Lucille Fletcher.  
Montag, 19. September  
Rom: 22.03 „Es war einmal ein Gefangener“ von Jean Anouilh.  
Dienstag, 20. September  
Rom: 19.30 „Auferstehung“ von Tolstoj (dritte Folge). - Südwest: 20.30 „Tödliche Rechnung“ von Christian Bock. - RIAS: 21.00 „Kopf oder Zahl“, Kriminalhörspiel von P. Thomas.  
Mittwoch, 21. September  
Stuttgart: 20.00 „Die fünf Sekunden des Mahatma Gandhi“ von W. E. Schäfer. - Leipzig: 21.00 „Die heilige Johanna“ von G. B. Shaw.  
Donnerstag, 22. September  
BBC (London): 20.45 Hörfolge: „1984“ - eine Warnung - von George Orwell. - Stuttgart: 22.00 „Der arme Lebian“, Hörfolge aus Verline (Manuskript: Hans Sattler).  
Freitag, 23. September  
NWD: 20.00 „Der gestiefelte Kater“, Komödie von Ludwig Tieck. - Frankfurt: 21.05 „Die maßlosen Wünsche“ von Herb. Timm.  
**VORTRAEGE**  
Montag, 19. September  
NWD: 17.45 „Der Mensch in der Retorte“. Zum Problem der künstlichen Befruchtung (I. Teil).

Dienstag, 20. September  
NWD: 17.45 „Der Mensch in der Retorte“. Zum Problem der künstlichen Befruchtung (2. Teil).  
Mittwoch, 21. September  
NWD: 20.00 Fichtingl-Schicksale aus Schleswig-Holstein. - Beromünster: 22.30 Schulmedizin od. Kurpfuschertum! Aussprache über eine viel diskutierte Frage!  
Samstag, 24. September  
Stuttgart: 15.15 Hermann Mostar spricht zu Prozessen von heute.  
**BUNTE UNTERHALTUNG**  
Sonntag, 18. September  
Frankfurt: 20.00 Tonfilm-Melodien von gestern und heute. - Saarbrücken: 21.30 Versuch dein Glück!  
Montag, 19. September  
NWD: 18.00 Blauer Montag. - Frankfurt 20.00 Die bunte Folge.

**Radio-Doktor DUFFNER**  
Kaiserstraße 48 - Ruf 6143

**Radio Kern**  
Kaiserstraße 241 a  
beim Mühlburger Tor  
Fernsprecher 7164

**Radio-Apparate**  
der Saison 1949/50  
von Löwe, Saba  
und Siemens eingetroffen.

Beachten Sie unsere Teilzahlungs-möglichkeit. Dem Ratenaufbau d. Bad. Beamtenbank angeschlossen.

**Radiohaus Leist**  
Moderne Reparaturwerkstatt

Die neuesten Rundfunkgeräte der führenden Firmen

Bruchsal, am Damianstor  
Fernruf 354

Nützen Sie diese besondere Gelegenheit, aus noch kurzer Zeit

**„Seibt“ Symphonie**  
4 Röhren, 8-Kreis-Super, besond. Klangfälle durch zwei einpebende Lautsprecher, regelbare Tonblende, exakt. mechanischer Aufbau, in Wechselstrom.  
Dezember 545.- Jetzt 285.-  
Ganzbequeme Ratenzahlung  
Große Auswahl in all. Fabrikaten

**Radio-Freytag**  
Karlsruhe 32 - Telefon 8754

**Mr. Funkberater**

Sie sind da die neuesten Modelle zu günstigen Preisen

Saba-Super 298.-  
Schaub-Super 278.-  
Philips-Super 345.-

Ferner: Blaupunkt, Opta, Wega, Lorenz, Emud bel

**Radio-Gabriel**  
Karlsruhe 56 - Telefon 7447  
bei der Haltestelle Mathysstr.

# AZ SPORT

## Was der Fußball-Sonntag bringt

Das überragende Sportereignis in Nordbaden am Sonntag ist der DFB-Pokalkampf zwischen Nordbaden und Rheinheessen-Pfalz. Austragungsort ist das Waldhofstadion in Mannheim. Bumbas Schmidt, der Trainer des deutschen Fußballmeisters VfR Mannheim wurde vom Badischen Fußballverband mit der Betreuung der badischen Mannschaft beauftragt. Die badische Mannschaft wird in der angekündigten Aufstellung antreten, fraglich ist nur noch die Besetzung der Halblinienposition. Wahrscheinlich wird nach der am Sonntag gezeigten Leistung Isalaker den Vorrang vor seinem Vereinskameraden Langlotz erhalten.

Trotz des großen Repräsentativkampfes findet in Karlsruhe ein internationales Treffen mit VfB Mühlburg gegen FC Luzern statt.

In der badischen Landesliga kommen folgende Spiele zum Austrag:

- VfR Pforzheim — FC Eutingen
- VfL Neckarau — ASV Feudenheim
- ASV Durlach — Germania Friedrichsfeld
- Phönix Karlsruhe — Hockenheim
- Germania Brötzingen — FV Mosbach
- TSG Rohrbach — 1. FC Pforzheim

### Zweiter Sonntag der Bezirksklasse

Söllingen — KFV / Königsbach — Mühlacker  
Grötzingen — Ispringen / Durlach-Aue — Eitingen / Erlangen — Berghausen

Söllingen wurde am ersten Spieltag hoch gekotiert. Auf die Spielstärke der Mannschaft kann dadurch noch nicht geschlossen werden. Der KFV wird nur bei bester Leistung zu einem Erfolg kommen.

In Königsbach hat Mühlacker eine Gewinnchance, wenn der Sturm die in jedem Spiel auftretenden Torchancen nur einigermaßen verwerten kann. Daneben muß eine gute Spielfreude treten, sonst kann es leicht schief gehen. Auch im dritten Spiel hat die reisende Mannschaft größere Aussichten. Es müßte nach dem glänzenden Start sogar ein klarer Erfolg zu verzeichnen sein.

In Aue sind den Gastgebern die besseren Möglichkeiten einzuräumen. Berghausen eröffnet die Saison in Erlangen. Die Stärke der Gäste ist schlecht abzuschätzen. Rein gefühlsmäßig sollten die Gastgeber die Oberhand behalten.

Anläßlich des 50jährigen Jubiläums des SV Prag Stuttgart stellte sich bei diesem die Oberliga des VfB Stuttgart vor. Mit 5:2 (3:0) mußten die Gastgeber die Überlegenheit der Cannstatter anerkennen. Beim VfB wirkten verschiedene neue Leute mit, von denen der linke Läufer Maier und der ehemalige Horst-Emacher Otto einen guten Eindruck hinterließen.

## Rund um den Fußball Globus

**England:** In den Meisterschaftsspielen ist der seltene Fall eingetreten, daß drei bekannte Spieler wegen Unsportlichkeiten vom Platz gestellt wurden. Newcastle setzte seinen Sünder Lowrie, den es für 15.000 Pfund eingekauft hatte, sofort auf die Transferliste. Der Vorjahresmeister Portsmouth teilte seinen Spielern mit eingeschriebenem Brief mit, daß jeder Spieler, der sich unsportlich verhält, sofort auf die Transferliste gesetzt werde. Der gute Ruf darf nicht gefährdet werden. Fair play über alles.

**Schottland:** Dauerkarten mit Tee — das ist der neueste Trick, mit dem die Schotten ihre Mitglieder werben. So offeriert „Airdrieonians“ den Bezug einer Saison-Dauerkarte mit dem Zusatz, daß bei jedem Heimspiel während der Pause eine Tasse Tee mit Gebäck im Clubheim gratis serviert wird. (Wenn das nichts für die Schotten ist!)

**Oesterreich:** Der Tiroler „Skikönig“ Eugen Schöpf, Oesterreichs Favorit für die Skiweltmeisterschaften 1950, tröstet sich jetzt mit Fußballspielen, nachdem der Oesterreichische Skiverband infolge finanzieller Gründe die Expedition nach Lake Placid nicht durchführen kann. Schöpf, bisher als guter Tennis- und Handballspieler bekannt, spielte erstmals in der Elf des ASV Innsbruck als linker Verbinder mit und schoß gleich drei Tore.

**Ungarn:** Moderne Skilaven sind Ungarns Fußballer. Ein Dreier-Ausschuß bestimmt darüber, ob ein Vereinswechsel „staatswichtig“ und für die Wirtschaftspolitik notwendig ist. Die Absicht des Dreier-Ausschusses ist es, die Spielstärke der Ligaclubs zu nivellieren, damit eine so große Überlegenheit wie die von Ferencváros im Vorjahre nicht mehr vorkommt. Der Provinzverein Vasas erhielt so zehn Spieler zugelegt.

Als Generalprobe zu dem am 2. Oktober im Stadt Vierordtbad stattfindenden Jubiläumsklubkampf gegen den SV Göttingen 04 geht der Karlsruher Schwimmverein Neptun 1899 mit seiner Herrenmannschaft heute abend in Schwäbisch-Gmünd an den Start. In einem Klubkampf trifft der KSN 99 auf die sehr starke Mannschaft des SV Gmünd. Das Programm umfaßt sechs Staffeln und ein Wasserballspiel mit Fünfer-Mannschaften. Bei der Ausgeglichenheit der beiden Vertrübungen dürfte es auf der schnellen 16 1/2-m-Bahn des Gründers Hallenbades zu spannenden Rennen kommen. Walter Klinge schwamm im Frühjahr dort bekanntlich seinen wegen der Kürze der Bahn nicht anerkannten deutschen 100-m-Brustrekord in 1:07,1 Min.

## Vom Karlsruher Schwimmsport

Zwei Auswahlmannschaften des KSN 99 bestreiten am Sonntagvormittag um 9:30 Uhr das schon traditionelle Fußballspiel Herren über 25 Jahre gegen Jugend unter 25 Jahre. Die Begegnung findet auf dem Phoenix-Stadion statt; der Eintritt ist frei.

### KTV-Schwimmer ermitteln Meister

Zum zweiten Male nach dem Kriege trägt die KTV-Schwimmabteilung ihre Vereinsmeisterschaften aus. Neben den üblichen Einzelkämpfen von 50 bis 200 m, wird auch ein vollstämiger Mehrkampf zur Austragung gelangen. Dieser Mehrkampf bestehend aus Lagerschwimmen, Kopfwassersprung und Wasserballweitwurf, wird auch den weniger guten Schwimmern Gelegenheit bieten, ihr Können unter Beweis zu stellen. Mit einem Probesspringen der neuentstandenen Kunstspringtabelle werden die Vereinsmeisterschaften ihren Abschluß finden.

Die Kämpfe finden vom 19. 9. bis 3. 10. jeweils montags um 19:00 Uhr, im Vierordtbad statt.

### Hessen — Baden im Gewichtheben

Zu einem Gewichthebergewichtskampf stehen sich am Sonntag die Auswahlmannschaften von Hessen und Baden in Marburg an der Lahn gegenüber. Baden stellt folgende Auswahl: Bantamgewicht: Stephan-Obrighelm, Federgewicht: Greulich-Weinheim, Leichtgewicht: Fischer-Weinheim, Mittelgewicht: Lang-Neckarau, Halbschwergewicht: Böhrler-Mannheim, Schwergewicht: Köhler-Weinheim. Hessen hebt in der Aufstellung: Mislake, Popp, Weiler, Köller, Scheibe und Gary.

In Heidenheim kämpfen heute Samstag und morgen Sonntag die besten deutschen Bantamgewichtler um die Deutsche Meisterschaft. Die Favoriten in dieser Klasse sind Bauer-München, Spatz-Feudenheim, Kohlbeck-München und Rößler-Hohenlimburg. Es ist auch nicht ausgeschlossen, daß der Südd. Federgewichtmeister Bischoff-Göttingen diesmal im Bantamgewicht startet. In diesem Falle müssen dem Göttinger die großen Siegesaussichten eingeräumt werden. In Frankfurt-Eckenheim werden am kommenden Sonntag die Deutschen Meister im Ringen und Gewichtheben der Altersklassen ermittelt.

### Boxen in der Sporthalle Jost

Die Nachwuchsboxer der Vereine KTV 46, Germania Karlsruhe, KSV Durlach und SV Eitingen treffen sich am Sonntag, vormittags 10:30 Uhr, in der Sporthalle Jost zu einem Nachwuchsboxturnier. Die Karlsruher Boxsportfreunde werden Gelegenheit haben, sich von dem hohen Leistungsstand der Karlsruher Nachwuchsboxer zu überzeugen. Neben diesem Turnier kommen auch die Senioren zu Wort. Seitl (KTV) wird voraussichtlich gegen Feuchter (Germania) antreten und Bastian (Eitingen) wird gegen Täuscher (Germania) kämpfen. Alle vier zählen zu den besten Boxern des Kreises Karlsruhe, so daß spannende Kämpfe zu erwarten sind. Wa.

# KARLSRUHER FAMILIEN-NACHRICHTEN

**Wenn bald Hochzeit ist ...**

**Hochzeits-Aufnahmen**  
im Atelier, in der Kirche und zu Hause  
**Rausch & Pester**  
Erbprinzenstr. 3 • Tel. 2678

**Plissee**  
Knöpfe, Hohlstume  
Stickerien, Kleinfederwaren-  
Anfertigung, Handschuhe  
Gürtel, Taschen

**Rockstroh**  
Karlsruhe, Douglasstraße 26

**Polstermöbel Betten**  
preiswert nur im Fachgeschäft

**A. Kaiser**  
Tapetiermeister  
Amalienstraße 47 Fernruf 5970

Kaufen Sie  
**Gebrauchte Möbel**  
nur im bekannten  
Fachgeschäft!

**Möbel-Kastner**  
Karlsruhe  
Douglasstraße 26 (Hauptpost)

**Verlobungs- und Vermählungs-Karten**  
**Trauerbriefe**  
hilft karaktistisch

**Karlsruher Verlagsdruckerei**  
C. m. h. H. KARLSRUHE  
Waldstraße 55 • Tel. 7150-7153

### VERKÜNDETE:

Friedrich Gögner und Anna Bertsch, Karl Armbrucker und Gertrud Libbia, Walter Hertenstein und Ludwig, geb. Pieper, Gustav Romacker und Lydia Hof, Franz Dorsch und Maria Lang, Wilhelm Haug und Ruth Eckert, Herbert Angerer und Liselotte Zähringer.

Wilhelm Klingbeil und Liselotte Schmidt, Volde-mars Gegeria und Velta Ivanov, Georg Geiger und Klara Klalber, Herbert Weiß und Maria Henon geb. Gossens, Günter Eckert und Hannelore Meekienburg, Eugen Haug und Edith Pfeil, Goebel Kurt und Mina Winterer geb. Lingebeil, Adolf Kastner und Irmgard Wiest geb. Nepper, Emil Bossert und Eberhard Fick, Dieter Koppe und Luise Wacker, Fritz Kähler und Ilse Heeger, Kurt Moos und Kunigunde Köller, Max Heinz und Erika Burkhardt, Arnold David und Gertrud Straub, Ezech Engelhardt und Elisabeth Lowinger, Ludwig Buchleither und Anna Bühler, Wilhelm Lowinger und Anna Brandt, Heinz Spielmann und Anna Nowotny, Fritz König und Irma Günter, Werner Heyer und Gisela Hirsch, Berthold Klalber und Lueta Hemberger, Rudolf Schäfer und Emma Busck, Viktor Dubrawsky und Emilie Wolf, Roman Onuferko und Gisela Stumpf, Emil Brunner und Eva Kotic, Helmut Vogt und Herta Dewald, Eugen Kern und Lydia Kürschner, Fritz Niode-mus und Bertha Sturm, Wilfried Nees und Margot Bechtold, Paul Honecker und Edith Bornhäuser, Karl Kupferschmid und Renate Klingmann, Theobald Wipfler und Elise Brendelberger, Hermann Hodango und Alma Kayser geb. Lehmann, Heinrich Grab und Maria Schmitt geb. Gamaciegler, Johannes Geier und Erna Münch, Herbert Kastner und Juliane Welker, Werner Hinze und Irmgard Hinze.

### GEBURTEN:

Phronomee Holdemaria Gudrun, Funkenstr. 31, Lauringer, Christa Ida, Fasanastr. 13, Scheidrich, Stefan, Neureut, Friedhof 4, Leuz, Josef Raimund, Lerchenstr. 2, Braun, Bernhard Helmut, Büchig, Hauptstr. 24, Borutta, Karl-Heinz, Büchenau, Hauptstr. 37, Pucha, Marianne Barbara, Kapsweyer, Schafgasse 26a, Heineken, Hans-Joachim, Körnerstr. 3, Grether, Hartmut Adolf, Neureut, Karlstr. 3, Kreibitzgauer, Max Peter, Zähringerstr. 30, Schleich, Bernd, Vinzenzstr. 8, Zoller, Peter Wolfgang, Goldweischergasse 3, Gericke, Hans-Jürgen Helmut, Gustav-Binzstr. 31, Groh, Angela, Amalienstr. 28, Bohn, Wolfgang, Klapprechtstr. 30, Gäckle, Brigitte, Mathystr. 25, Brunner, Bernd Franz, Federbachstr. 37, Kolapas Klaus Stefan, Mutschelbach, Orts 28, Hepple, Georg Gustav, Söllingen, Wöschbacher Str. 7, Krumhart, Eilfried, Rühl, Tullastr. 88, Kaufmann, Gordon Franz Josef, Freiburg Basler 1, Stübinger, Ludwig Wilhelm, Friedberg, Hauptstr. 83, Britsch, Anneliese Klara, Friedenstr. 8, Dietzsch, Wasy, Eitingen, Durlacher Str. 27a, Federlechner, Gudrun Erna, Neureut, Scheffelestr. 8, Vonderden, Manfred Bernd, Roonstr. 20, Eck, Werner Emil, Winterstr. 8, Fried, Birgit Maria, Astenweg 13, Weimer, Karin Hilde-gard, Humboldtstr. 24, Reinhard, Werner, Neuburg, Hauptstr. 97, Dürr, Dieter Karl, Nöttingen, Ortsstr. 126, Böhm, Waltraud, Grötzingen, Friedrich 1, Geiler, Jürgen-Michael, Bahnhofstr. 40, Wetner Hilde-gard, Alte Karlsruher Str. 22, Hensinger, Christa Karola, Durlacher Str. 103, Erb, Helene Barbara, Karlsruher Str. 14a, Lang, Wolfgang, Kalliwod-str. 1, Ozolina, Indris, Kanalweg 20, Linder, Wolfgang Ewald, Neureut, Karlstr. 14, Neugebauer, Hans-Jürgen, Brauerstraße 3, Heiß, Hans Jürgen, Bielle Straße 74, Eckhardt, Erich Albert, Winterstr. 20, Ebert, Gerard Armin, Steinstr. 1, Schaff, Ronald Gerhard Franz, Rintheimer Str. 11, Beckheuer, Hans-Peter, Wödingen, Seestr. 20, Geisler, Volker Emil Erich, Bruchsal, Rheinstr. 1.

Bürkle, Wolfgang, Alter Graben 21 (Durlach), Kelowski, Doris Gertrud, Königsbach, Schulstr. 5, Lehner, Harald Franz, Wolfenstr. 2a, Hagl, Ralph Waldo, Durlach, Blöterstr. 1, Adam, Carmen Syl-

**Trauringe**  
echt Gold  
auch ohne Goldabgabe

**Fröhlich**  
Uhrmachermeister  
Kaiserstraße 117  
bei d. Adlerstraße

**Siegel**  
Fachgeschäft für  
Teppiche u. Gardinen  
Karlsruhe 53 Telefon 9461

**Haus- u. Küchengeräte Glas, Porzellan Spielwaren**  
finden Sie in großer Auswahl im  
**Kaufhaus G. Wasserkampf**  
Karler.-Durlach, Pflanztalstraße 52

**Möbel Karrer**  
Philippstraße 19

Der Schnitt vom Fachmann bestimmt die schön Form der neuen Frisur

**Jhle**  
Friseur der Dame  
Fernruf: 5725  
Im neuen Salon  
Hartenstraße 23, Fernruf 5725

Via Rosa, Fasanastr. 17, Prichystal, Gerlinde Maria, Grötzingen, Werdstr. 19, Reine, Volker, Söllingen, Hauptstr. 27, Steiner, Marianne, Vinzenzstr. 8, Grether, Herta, Friedlind, Irmgard, Neureut, Hauptstr. 20, Mollwitz, Reinhold, Walter, Gärtnerstr. 67 (Durlach), Jaichner, Manfred, Grötzingen, Löwenstr. 11, Sing, Anton Lorenz, Berg-hausen, Hauptstr. 70, Kretschmar, Anette Marianne, Karlstr. 123, Neureut, Marianne, Kleppelstr. 1, Sutter, Anita Rosa, Körnerstr. 20, Paepcke, Michael, Max, Jahntstr. 15, Dill, Friedlind, Silvia, Nöttingen, Hauptstr. 22, Maier, Lwa, Stuttgarter Str. 19, Pfat-tlicher, Monika, Iris, Blankenloch, Hauptstr. 1, Funk Gabriele Eva, Klosestr. 41, Würtele, Monika Rita, Rippurrer Str. 20, Krebs, Wolfgang, Arthur Willi, Berckmüllerstr. 8, Batschauer, Sibylle Margarete, Kanonenstr. 22, Dick, Friedlind, Elisabeth, Ubstadt, Obere Straße 23, Schwelker, Manfred Kurt, Wiesental, Karlsruher Str. 22, Kolbinger, Siegfried, Georg, Friedrich-Str. 22, Nöttingen, Hans Dieter, Neudorf, Bruchsal, Str. 28, Leber, Elyra, Christa Maria, Marenstr. 65, Bülling, Klaus, Rint-helm, Hauptstr. 124, Fütterer, Bernd, Walter, Mar-rienstr. 34, Voßler, Joachim Klaus, Buschweienweg 4, Geigel, Gabriele Ruth, Dürmerheimer Str. 94, Teilenbach, Klaus, Stephan, Pfauenstr. 20, Vilms, Elmar, Kanalweg 20, Imhof, Maria Rosa, Oberödelsheim, Hauptstr. 25, Werbold, Viktor, Eit-lingen, Durlacher Str. 27a, Frisch, Jürgen, Emil Sülzfeld, Hintere-Str. 46, Zipsa, Torsten, Ralf, Häu-berstr. 16, Sutter, Oskar Edmund, Schumannstr. 1, Fehrenbach, Hubert, Marenstr. 65, Scherer, Karl-Heinz, HäuBerstr. 14, Altner, Hans-Jürgen, Hum-boldtstr. 25b, Scholz, Alfred Herbert, Karl-Wilhelm-Str. 13, Walter, Gerhard, Friedrich, Werth, Lud-wig, 37, Domagniski, Ursula, Marianne, Nütstr. 31, Fell, Waltraud, Waldhornstr. 33, Nawrocki, Brania Elyra, Hirschler, B., Jungkind, Wolf, Dieter, Sofien-str. 15a, Hilberl, Eleonore Elisabeth, Kriegerstr. 24, Schinger, Renate, Klapprechtstr. 2, Woipert, Gab-rielle, Gudrun, Eise, Hardstr. 1, Lecher, Werner Günter, Hirschstr. 20, Reisch, Iris, Renate, Marien-str. 29, Metzger, Otto, Graben, Kaiserstr. 31, Eng-minger, Erich, Liedolsheim, Friedrichstr. 26, Dom-bier, Karl Heinz Alois, Lenzstr. 7, Groß, Monika, Mina, Gerwigstr. 45, Steck, Roswitha, Kriegerstr. 66, Baumstark, Heinz, Rintheim, Breitenstr. 21, Ker-ling, Claudia Maria, Bilingen, Kirchstr. 15, Lehmann, Hubert Josef, Egenstein, Bahnhofstr. 20, Kastl, Gerhard Josef, Damaskenstr. 26, Schuck, Manfred Heinz, Seubertstr. 5, Roth, Wilma, Liedolsheim, Hauptstr. 96, Traub, Helga Maria, Eitingen, Luisenstr. 1, Schuster, Helga, Friedrichstal, Haupt-straße 24.

### GESTORBENE:

Emma Wilhelmine Karoline Machauer geb. Hum-bert; Richard Karl Stefan Schorpp; Anna Baron geb. Lang; Auguste Blank, geb. Ott; Willi Fried-rich Wächter; Johann Julius Gerold; Maria Magda-lena Epp; Karolina Luise Lutzke; Joseph Ihli; Ro-sine Dorothea Müller geb. Kock; Christine Jaschit-schek; Franz Karl Streussert; Eugen Robert Blasy; Friedrich Johann Fuchs; Wilhelm Fischer; Hilde-gard Gertrud Steinmetz geb. Schlicht; Friedrich Deuchert; Barbara Gettler geb. Gärtner; Elise Wil-helmine Steck geb. Conrath; Valentin Kutterer; Karoline Regine Katharine Goldschmidt geb. Heit-mannpenger; Anna Weener; Oskar Peter; Theresia Buchmaier geb. Fauth.  
Frieda Wagner geb. Krauß; Johannes Lämmier; Walter Friedrich Jordan; Peter Dolgie; Frieda Margarethe Luise Kley geb. Frey; Marie Auguste Casper geb. Schmidt; Alois Ganz; Maria Eva Ha-genmeier geb. Bumann; Maria Binder geb. Binder; Karl Friedrich Grast; Elisabetha Bieringer geb. Gschwinth; Josefine Kleindienst geb. Spänie; Luise Hummel; Ljuba Maria Maurer; August Karl Olechnowitz; Karl Horrer; Karolina Bachhofer geb. Heinmann; Günter Heinz Demski; Leopold Kolb; Karl Felie; Josef Lütze; Friedrich Geißendörfer; Johann Belle; Anneliese Rieckert; Walter Find-ling; Adolf Adolf Kärcher; Gerd Helmut Hecker; Josef Roland van der Westen; Peter Erich Lutz; Manfred Scholz; Waltraud Gerhardt.

... und wenn der Storch kommt

**Weber**  
KINDERWAGEN  
Sportwagen  
Steter Eingang von Neuheiten  
zu niedrig gestellten Preisen

**Bettfedern**  
steigt mit moderner elektrischer Anlage, Bettfedern zum Nachfüllen in jeder Preislage.  
**KARL RITTER, Khe-Durlach**  
Auer Straße 12, Telefon 9083

An alle Puppenmütis!  
Bringt eure kleinen Calulod-Puppenkinder zur

neueröffneten Puppenklinik  
Fachlich geschultes Personal ver-bürgt einwandfreie Reparatur.  
Mittlere Preise  
**Spielwaren-Müseler**  
Das Fachgeschäft für Spielwaren  
Karlsruhe, Amalienstr. 17  
(zweites Drogerie Taborring)

Und Sonntags ins Freie mit Kamera und Film  
von  
**Heinrich Hotzmann**  
Photo-Glock  
Karlsruhe Durlach  
Waldstraße 31 Eitelstraße 28  
Tel. 9042 Tel. 21003

